Erscheint werktagsfrüh. — Bezugspreis halbmonatlich 85 Pfg., zuzügl. 15 Pfg. Bestellgeld: monatlich 1,65 Mk., zuzügl. 30 Pfg. Bestellgeld. Postbezug Mk. 2.10 zuzügl. Bestellgeld. Bilderbeilage „Der Heimreiter" 10 bezw. 20 Pfg. Verlag und Schriftleitung Bochum, Mühlenstraße 13—14. Chefredakteur Joseph M. Hasler. — Verantwortlich für Politik und Feuilleton: J. M. Hasler. Für Kommunalpolitik und den lokalen Teil: P. Schifferz; Theater und Musik: Dr. E. Brinkschulte; Handel und Sport: F. J. Landefeld; für Provinz und Allgemeines: K. Dörnemann; Anzeigenteil: Joseph Blum, sämtlich in Bochum. Sprechstunden der Schriftleitung von 11—12 Uhr. Telefon SN 6746. — Berliner Vertretung Chefredakteure J. M. Kraus und Dr. Hartmann.

Westfälische Volks-Zeitung

Anzeigenpreise: Für 1 mm Höhe u. 57 mm Breite im Anzeigenteil 10 Pfg., Gesamtauflage mit Nebenausgaben Hattingen, Wattenscheid u. Steele 15 Pfg. — für 1 mm Höhe u. 75 mm Breite im Reklameteil 50 Pfg. und 75 Pfg. — Familien-, Kleinanzeigen Gesamtauflage, Bochum und Wattenscheid — oder Hattingen — oder Steele. Jede Nachlaßbewilligung wird hinfällig bei Zielüberschreitung, zwangsweiser Beitreibung durch Klage oder in Konkursfällen. Für Aufnahme der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr gegeben. Schluß der Anzeigen-Annahme nachm. 4 Uhr. Bei Streiks, höherer Gewalt usw. hat der Leser keinen Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung. Druck und Verlag: Schürmann & Klagges Bochum, Mühlenstr. 13. Postscheck: Dortmund 6146. Ruf SN 6746

62. Jahrgang — Bochumer Volkszeitung — Fortes in fide! — Bochumer Stadtanzeiger — Begr. 1872

Nr. 275 | Montag, den 27. November (Virgilius) | 1933

Der Beginn des Meinungsaustausches über die Abrüstung.

François-Poncet bei Hitler.

Berlin, 25. November.

Der französische Botschafter wurde gestern vom Reichskanzler Adolf Hitler empfangen.

Diese Unterredung wird in Paris ganz allgemein als Auftakt der deutsch-französischen Verhandlungen bewertet und dementsprechend als bedeutungsvolles Ereignis kommentiert. Der „Paris Soir" betont, daß es sich um eine Fühlungnahme gehandelt habe, deren Zweck darin lag, den Charakter der künftigen Unterredungen zu umreißen. Die Aussprache zwischen dem Führer und dem französischen Botschafter habe sich sehr günstig abgewickelt und könne greifbare Ergebnisse zeitigen, sobald das französische Kabinett gebildet sein werde. Der „Intransigeant" bringt große Photographien Hitlers und des Botschafters. Man könne noch nicht von dem ersten Akt der deutsch-französischen Besprechungen sprechen, es handle sich vielmehr um einen Prolog. Reichskanzler Hitler habe auf alle Fälle eine günstige Gelegenheit gehabt, auf andre Weise als auf dem Wege des Rundfunks Frankreich seinen Wunsch zu einer direkten Aussprache bekanntzugeben. Ohne mit einem besondern Auftrag versehen zu sein, habe Frankreichs Vertreter dem Führer sagen können, daß die französische Regierung, so wie das Daladier und Sarraut angekündigt hätten, sich keinem Angebot gegenüber taub stellen. Gewiß, es sei verfrüht, zu behaupten, daß zweiseitige Unterhaltungen begonnen hätten, die ersten Absteckpfähle seien aber gesteckt worden.

Der „Temps" legt besonderen Nachdruck auf die Feststellung, daß im Laufe der Unterredung keine Frage ausführlich behandelt worden sei, sondern daß sich der französischer Botschafter darauf beschränkt habe, die Auffassung des Führers anzuhören, um sie seiner Regierung zu übermitteln. Diese vorsichtige Einstellung verfolgt den Zweck, jeden Eindruck zu vermeiden, als ob Frankreich die Initiative für die Besprechungen ergriffen habe, um dadurch von vornherein einer späteren Verantwortung zu entgehen.

Der deutsche Botschafter am Quai d'Orsay.

TU **Paris,** 26. Nov.

Der deutsche Botschafter Roland Köster hat am Sonnabend dem Generalsekretär am Quai d'Orsay, Leger, einen Besuch abgestattet. Es handelt sich um einen der üblichen Besuche, die der deutsche Botschafter von Zeit zu Zeit dem Quai d'Orsay abstattet.

Frankreich gegen englische Vermittlung.

w **Paris,** 25. Nov.

„Temps" erklärt zur Rede des englischen Außenministers Sir John Simon, daß in dieser Rede ausgezeichnete Dinge zu finden seien, aber man müsse auch die formellen Vorbehalte begreifen. In diesem Zusammenhang erhebt das Blatt vor allem Einspruch gegen die Absicht, den Hauptmächten die Lösung des Abrüstungsproblems zu überlassen. Das würde bedeuten, daß man den Völkerbund töten würde, indem man ihm seine Daseinsberechtigung nehme. „Temps" operiert dann wieder mit dem verlegenen Argument, daß man sich französischerseits mit den Worten des Reichskanzlers nicht begnügen könne, sondern daß man Taten verlangen müsse. Der Schluß des Artikels läuft auf eine Art Ablehnung einer englischen Vermittlung bei einer deutsch-französischen Aussprache hinaus. Es heißt da: Das englische Angebot, zwischen Paris und Berlin zu vermitteln, könne Frankreich nur rühren, aber die an sich gute Methode zweiseitiger Verhandlungen sehe das Eingreifen Dritter nicht vor, da jede Regierung ihre Verhandlungen mit der anderen zunächst zum Besten der Interessen führen müsse, die sie vertrete und über die sie allein urteile. Also sei es klar, daß für eine Aussprache mit Deutschland die guten Dienste Englands Frankreich hinderlich sein könnten, ebenso wie die guten Dienste Italiens Deutschland bei der Aussprache mit Frankreich hinderlich sein könnten. Denn dann würde man zu Verhandlungen innerhalb des Viererpaktes gelangen, die nichts lösen und die internationale Lage nur noch verwickelter gestalten würden. Frankreich könne, seiner Rechte und seiner Mittel und seiner Pflicht genau sich selbst und gegen seine Freunde bewußt, gutgläubig in einen Meinungsaustausch mit Deutschland eintreten, wenn es möglich sei, durch diese Methode die Lage zu klären und für Europa den Frieden in Würde zu bewahren.

Mussolini energisch gegen Genf.

-+ **Paris,** 25. November.

Die Zeitung „Le Soir" läßt sich aus Rom melden, daß Mussolini dem Generalsekretär des Völkerbundes, dem Franzosen Avenol, geraten haben soll, daß es gänzlich zwecklos sei, den Völkerbund zu verteidigen, denn er wolle sich mit diesem lächerlichen Werkzeug nicht mehr befassen. Mussolini habe Avenol darauf hingewiesen, daß er ihm hinsichtlich des französischen Standpunktes nur eine private Ansicht äußern könne, da Frankreich ja keine Regierung habe. Mussolini lehne Sonderverhandlungen ab, wenn sie unter Genfer Kontrolle stattfänden, und er habe durchblicken lassen, daß der Große Faschistische Rat bei seiner Sitzung am 5. Dezember dazu eine Entscheidung treffen könne, die ihn zu einem noch aufsehenerregenderen Schritt als dem eines bloßen Austritts Italiens aus dem Völkerbund zwingen könnte.

Ueber die Unterredung des Generalsekretärs des Völkerbundes mit dem Chef der italienischen Regierung wird aus Rom amtlich nichts verlautbart. Nach den Andeutungen der römischen Presse hat die Abrüstungskonferenz in Verbindung mit der Arbeitsweise des Völkerbundes im Mittelpunkt der Besprechung gestanden. Auch die durch den Austritt Deutschlands hervorgerufene Krise des Völkerbundes dürfte eine Rolle gespielt haben. „Giornale d'Italia" bemerkt, daß die Fühlungnahme des höchsten Beamten des Völkerbundes mit dem italienischen Regierungschef nur dazu beitragen könne, die Bildung einer Atmosphäre der Verständigung zu erleichtern, die die Lösung der schwierigen Probleme, die nunmehr zwischen den Hauptregierungen erörtert werden sollen, fördern könne. „Lavoro Fascista" erinnert an das vom Generalsekretär Avenol selbst ausgegebene Dementi, wonach er nicht beabsichtige, in Rom ein Projekt zur Reorganisierung des Völkerbundes auf neuen Grundlagen unter Einfluß der Vereinigten Staaten und Sowjetrußlands vorzulegen.

Auch Japan verlangt Völkerbundsreform.

TU **Tokio,** 26. November.

In Kreisen des japanischen Außenministeriums wird zur Frage der etwaigen Rückkehr Japans in den Völkerbund erklärt, Japan könne seine Stellungnahme Genf gegenüber nur ändern, wenn der Völkerbund reorganisiert werde. Dies müsse in der Richtung erfolgen, daß der Völkerbund endlich nutzlose Debatten und nutzloses Gerede aufgebe und ein wirkliches Instrument des Friedens werde. Nach japanischer Auffassung müsse der Völkerbund so gestaltet werden, daß in ihm nicht die kleinen Mächte von einer Macht gegen andere ausgespielt werden, sondern daß nur die Hauptmächte etwas zu sagen hätten, die in Wirklichkeit auch die Verantwortung für den Frieden trügen.

nahme, daß es sich wieder um einen derartigen Ueberfall handele, Schüsse ab. Einer dieser Schüsse traf einen Reichswehrmann am Kopf. Nach dem Ergebnis des Lokalaugenscheines steht fest, daß sich der Erschossene auf österreichischem Territorium befunden hat, da eine Bluchlache auf österreichischem Boden vorgefunden wurde. Zwecks genauer Ueberprüfung des Vorfalles befindet sich eine Gerichtskommission und Organe der politischen Verwaltung am Tatort. Zwecks Mitwirkung wurden auch Geometer und Photographen herangezogen. Zu dem von reichsdeutscher Seite veröffentlichten Ergebnis der Untersuchung des Vorfalles, wonach sich der erschossene Reichswehrmann auf reichsdeutschem Boden befunden hat, ist zu bemerken, daß diese Mitteilung auf eine nicht genaue Kenntnis des Grenzverlaufs zurückzuführen sein dürfte.

*

Dazu wird von zuständiger deutscher Stelle bemerkt: Diese amtliche österreichische Mitteilung bestätigt die unerhört leichtfertige und unverantwortliche Handlungsweise der österreichischen Gendarmeriepatrouille. Lediglich auf die Vermutung hin, daß von der völlig unbewaffneten und weder als Soldaten noch als SA-Männer kenntlichen Mannschaft ein Ueberfall erfolgen könnte, ist der tödliche Schuß auf eine Entfernung von etwa 800 Metern abgegeben worden. Diese Vermutung fand in dem Verhalten der deutschen Soldaten keinerlei Begründung, da, wie von der deutschen Gerichtskommission festgestellt, weder Heil-Rufe noch irgendeine Belästigung der österreichischen Patrouille erfolgten. Gegenüber der Behauptung, daß der erschossene Schütze Schuhmacher sich auf österreichischem Boden befunden habe, muß auf die einwandfreie Feststellung der deutschen Gerichtskommission verwiesen werden, nach der sich Schuhmacher auf reichsdeutschem Boden befand.

Die Beisetzung des Reichswehrangehörigen Schuhmacher.

WTB **Berlin,** 26. November.

Die Beisetzung des von einer österreichischen Gendarmeriepatrouille erschossenen Schützen Schuhmacher vom Infanterieregiment 21 findet am Montag, dem 27. November, 16,15 Uhr in Nürnberg statt. An der Beisetzung werden Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg und der Chef der Heeresleitung General der Infanterie Freiherr von Hammerstein teilnehmen.

Oesterreich verschärft die Ueberwachung des Grenzverkehrs.

WTB **Salzburg,** 25. November.

Der Sicherheitsdirektor hat eine scharfe Ueberwachung des Grenzverkehrs angeordnet und die Gendarmerieposten an der Grenze verstärkt. Gleichzeitig wurde der Verkehr mit Kraftfahrzeugen und Fahrrädern zwischen Salzburg—Lofer und Salzburg—Großgmain eingeschränkt. Die Durchreise durch bayerisches Gebiet ist nur Personen gestattet, die politisch vollkommen „einwandfrei" sind und sich mit einer Bestätigung der Sicherheitsbehörde ihres Wohnortes ausweisen können, daß gegen ihre Reise durch bayerisches Gebiet nichts einzuwenden ist.

Bei der Kabinettsbildung in Paris.

Chautemps will's machen.

Paris, 26. Dezember.

Der französische Staatspräsident Lebrun hatte zuerst Herriot gebeten, die Kabinettsbildung zu übernehmen. Herriot hat sich auf seinen schonungsbedürftigen Gesundheitszustand berufen und das Angebot abgelehnt. Angebot und Ablehnung haben nichts Ueberraschendes an sich, da es auf der einen Seite selbstverständlich war, daß der Präsident der Republik zunächst einmal den zur Zeit mächtigsten Mann unter den Radikalsozialen und damit im Augenblick auch im Parlament überhaupt die Lösung der Regierungskrise anbieten mußte, es aber andererseits auch klar war, daß Herriot, ganz abgesehen von seinem Gesundheitszustand, sich nicht in einer Situation verbrauchen will, die dem künftigen Ministerpräsidenten nur die Chance einer vorläufigen Notlösung, keineswegs aber einer irgendwie stabilen Regierungsbildung läßt. Dann hat Lebrun den ehemaligen Innenminister Chautemps zu sich berufen. Dieser hat endgültig angenommen. Nach dem Verlassen des Elysées hat er sich sofort zu den Präsidenten der Kammer und des Senats begeben, um ihnen den üblichen Besuch abzustatten. Pressevertretern gegenüber erklärte er, daß er sich bemühen werde, so schnell wie möglich ein Kabinett zusammenzustellen, da die Lage dies erfordere. Chautemps wird das Kabinett Sarraut in seinen wesentlichen personellen und parlamentarischen Eigentümlichkeiten erneuern. Der Faden der parlamentarischen und Regierungsarbeiten zum Ausgleich des Staatshaushalts könnte damit im großen und ganzen dort wieder aufgenommen werden, wo er in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag Herrn Sarraut in einer schwachen Minute entglitt.

Die Verhandlungen, die von Chautemps am Samstag abend in einer gemeinsamen Sitzung der linken Kammerfraktionen über die Möglichkeit einer ausgesprochenen Kartell-Regierung geführt wurden, haben zu keinem Ergebnis geführt. Sie sind an den Forderungen der Sozialisten gescheitert. Auch die Neusozialisten haben es bisher vermieden, irgendeinen klaren Beschluß zu fassen. Obgleich für den heutigen Sonntag abend eine neue Sitzung der Linksgruppen anberaumt war, erwartete man in parlamentarischen Kreisen keine wesentliche Aenderung der Lage mehr. Chautemps' Besprechungen sind soweit fortgeschritten, daß man schon jetzt — einige unwesentliche Aenderungen vorbehalten — die Ministerliste aufstellen kann. Hiernach würde

Ministerpräsident Chautemps das Innenministerium behalten.

Justizminister: Steeg,
Kriegsminister: Daladier,
Außenminister: Paul-Boncour,
Finanzen und Haushalt: George Bonnet,
Kriegsmarineminister: Sarraut,
Luftfahrtminister: Pierre Got,
Unterrichtsminister: de Monzie,
Oeffentliche Arbeiten: Paganon,
Arbeitsminister: Frot,
Handelsminister: Cynac,
Landwirtschaftsminister: Queuille,
Handelsmarineminister: Bertrand,
Pensionsminister: Ducos,
Kolonialminister: Piétri,
Postminister: Mistler,
Gesundheit: Bonnevay.

Es handelt sich also um ein Kabinett der republikanischen Vereinigung unter Ausschluß der Sozialisten und Neusozialisten, in dem der äußerste rechte Flügel durch die Gruppe Piétri vertreten ist. Flandin hat jedoch dem Ministerpräsidenten seine Unterstützung zugesagt.

Finanzminister Bonnet hat erklärt, kein Finanzprogramm aufstellen zu können, ohne gleichzeitig das Haushaltsministerium in Händen zu haben. Diesem Wunsche scheint nachgegeben zu werden. Chautemps hat in den Verhandlungen großen Wert auf die Mitarbeit Herriots gelegt, dem er den besonders zu schaffenden Posten eines Ministers ohne Portefeuille angeboten hat. Er will nämlich dem Außenminister Paul-Boncour bei den kommenden internationalen Verhandlungen eine Persönlichkeit zur Seite stellen, die auf diesem Gebiet über große Erfahrungen verfügt und die der neuen Regierung auch innerpolitisch größeres Gewicht geben würde. Herriot hat jedoch bisher aus den bekannten Gesundheitsrücksichten abgelehnt.

Der deutsche Schritt in Wien.

Der deutsche Gesandte beim Bundeskanzler Dollfuß.

Wien, 25. November.

Die amtliche Nachrichtenstelle meldet: Heute mittag stattete der deutsche Gesandte Dr. Rieth dem Bundeskanzler Dollfuß einen Besuch ab, bei dem er dem Bundeskanzler das Ergebnis der deutschen Erhebungen über den Zwischenfall an der bayerisch-österreichischen Grenze zur Kenntnis brachte. Zu gleicher Zeit stellte er die Frage, was die österreichische Regierung in dieser Angelegenheit zu veranlassen gedenke. Bundeskanzler Dr. Dollfuß erklärte, daß die sogleich eingeleitete Untersuchung im Zuge sei und daß er eine Antwort erst erteilen könne, sobald über diesen jedenfalls bedauerlichen Zwischenfall die Untersuchungsmaterialien in ihrer Gänze vorliegen. Das Ergebnis der mit aller Sorgfalt geführten Untersuchung wird samt den Unterlagen dem deutschen Gesandten zur Verfügung gestellt werden.

Bestätigung der unverantwortlichen Handlungsweise der Patrouille.

tu **Wien,** 25. November.

Amtlich wird mitgeteilt: Die anläßlich des Zwischenfalles an der österreich-bayerischen Grenze bei Erpfendorf nördlich von Kitzbühel sofort eingeleiteten Erhebungen haben vorläufig zu nachstehenden Ergebnissen geführt: Eine aus drei Mann bestehende Gendarmerie-Assistenz-Patrouille, die auf der Eggenalpe im Grenzdienst stand, nahm eine Abteilung von Reichswehrmännern oder SA-Männern wahr, die unter Heil-Hitler-Rufen österreichisches Gebiet beim Grenzstein Nr. 6 betraten. Da gerade auf diesem Gebiet wiederholt Feuerüberfälle und Angriffe auf die im Grenzdienst stehenden österreichischen Organe erfolgt sind, gab die österreichische Patrouille in der begründeten An-

Durchschauter Lügner.

Unbefangenes Amerika.

)(: **Washington,** 25. November.

Der Hetzversuch des „Petit Parisien" hat in den Vereinigten Staaten taube Ohren gefunden. Er ist nirgendwo kommentiert oder ernst genommen worden. Den meisten Amerikanern, die sich mit Europa beschäftigen, sind die ausführlichen Berichte der amerikanischen Pariser Korrespondenten aus dem Vorjahr über einen gewaltigen Plan französischer Propaganda in Amerika noch zu frisch in Erinnerung. Damals handelte es sich um vollkommen authentische, jedermann zur Einsicht offenstehende Dokumente, nämlich um amtliche Darlegungen an das französische Parlament, die eine größere Etatforderung begründen sollten. Mit erheblichen Mitteln sollte eine großzügige Bearbeitung des amerikanischen Publikums durch einen zahlreichen Stab französischer Journalisten und durch Entsendung „gut aussehender junger Redner zur Beeinflussung amerikanischer Frauenklubs" durchgeführt werden. Damals wurde sogar die Associated Preß, das größte amerikanische Nachrichtenbüro, ganz unschuldigerweise verdächtigt, sich an diesem Feldzug beteiligen zu wollen. Die Angelegenheit wirbelte hier viel Staub auf. Das Vorhaben wurde auch im Kongreß scharf gegeißelt.

Man vermutet daher in Amerika, daß die französischen Abrüstungsfeinde nach der bekannten Methode „Haltet den Dieb" den Eindruck jener vollkommen authentischen Enthüllungen über die französischen Propagandapläne verwischen wollen. Derartige Methoden ziehen hier nicht. Außerdem entsprechen die vom „Petit Parisien" zitierten angeblichen Anweisungen des Reichsministers Dr. Göbbels ebenso wie der hier von dem deutschenfeindlichen Juden Dickstein produzierte an-

gebliche Brief hiesiger Nationalsozialisten an ein mysteriöses Hauptbüro am Alexanderplatz in Berlin viel zu sehr den Wünschen der Deutschenfeinde hüben und drüben, als daß sie wahr sein könnten. In beiden Fällen ist man bei der Herstellung der Machwerke allzu eifrig gewesen. Selbst befangene Amerikaner erkennen sie deshalb alsbald als Fälschungen. Bezeichnend ist, daß der Artikel des „Petit Parisien" sogar die United Preß als zur Verbreitung deutscher Propaganda geeignet bezeichnet. Offenbar haben die Erfinder des Pamphlets sich dafür rächen wollen, daß diese Nachrichtenagentur die französischen Dokumente, die in Amerika sehr übel gewirkt haben, damals in so breitem Umfang der amerikanischen Oeffentlichkeit unterbreitet hat.

Die Pariser Presse leidet unter Spionitis.

CNB **Paris,** 25. November.

Im Rahmen der Artikelreihe über Deutschland in der neuen Mittagszeitung „Midi" beschäftigt sich Louis Thomas heute mit der Einstellung der französischen Presse zu Deutschland. Er bedauert, daß die französischen Zeitungsdirektoren von ihrem Schreibtisch in Paris aus besser zu wissen glauben, wie es in einem fremden Lande aussehe, als der zu diesem Zweck nach dem betreffenden Lande entsandte Sonderkorrespondent. Diese Auffassung sei ein Ueberrest des Boulevardgeistes. Deutschland beurteilte man nach Aeußerungen von Ausgewiesenen oder Sozialisten, oder man betrachte es mit rückständigen Ideen des Endes des vorigen Jahrhunderts. Die französischen Redakteure seien nicht sprachengewandt. Hier habe die französische Presse erst noch eine Revolution durchzumachen, wenn sie der englischen, amerikanischen und deutschen Presse gleichkommen wolle, die die Dinge auch vom Ausland her beobachteten.

Der Mangel an kritischem Sinn, den viele Pariser Journalisten bewiesen, sobald es sich um Deutschland handle, sei ein erstaunliches Phänomen. Wenn die Deutschen mehr Humor hätten, würden sie dreimal in der Woche in den Pariser Zeitungen falsche Geschichten und erfundene Dokumente veröffentlichen, und damit Frankreich vor der ganzen Welt lächerlich machen. Er wette 100:1, daß man alles mögliche über Giftgase, Flugzeuge, geheime Tankparks, Geschütze und Serienmaschinengewehre in der französischen Presse unterbringen könnte. Die Pariser Journalisten litten unter der „Spionitis"; sie sähen in jedem Deutschen, der in Frankreich Schreibmaschinen verkaufen wolle, den Sohn der als deutsche Spionin dargestellten Gestalt des „Fräulein Doktor". Solche Kindereien seien weder eines großen Landes wie Frankreich, noch eines kultivierten Volkes, noch einer Hauptstadt des Geistes wie Paris, noch einer wirklich großen Presse würdig. Die Spionitis sei die Krankheit der geistig Armen in Paris im Jahre 1933.

Ein Monat pro Jahr ohne Gage!

Die Volksgemeinschaft von Künstler und Arbeiter.

((**Berlin,** 25. Nov.

Zu dem großen Kulturtag der Schaffung einer Reichskulturkammer hatte deren Führer Reichsminister Dr. Göbbels schon vor einigen Tagen festgestellt, daß die Reichskulturkammer ein Glied des ständischen Aufbaues sei und damit zur Deutschen Arbeitsfront gehöre. Wie das VDZ-Büro meldet, wird dazu in der Deutschen Arbeitsfront durch Otto-Andreas Schreiber festgestellt, daß die Kulturkammer bereit sei, sofort ihre Feuertaufe zu bestehen und ihre Kraft dem Projekt Dr. Leys, der Feierabendgestaltung, zur Verfügung zu stellen. Es vollziehe sich hier offenbar der Beginn von Ereignissen, die größtes kulturhistorisches Ausmaß besitzen. „Reichskulturkammer in der Deutschen Arbeitsfront", das heiße: Künstler und Arbeiter finden sich in echter Volksgemeinschaft zusammen. Beide seien bisher Ausgestoßene des Spießbürgertums gewesen, beide fänden sich nun zusammen und machten sich auf eigene Faust „gesellschaftsfähig". Dr. Göbbels habe sich durch seine meisterliche Rede bei Gründung der Reichskulturkammer die begeisterte Zustimmung und Gefolgschaft aller deutschen Künstler gesichert. Er brauche daher nicht, wie es in seiner Macht läge, eine Beteiligung der besten deutschen Künstler am Feierabendwerk der Deutschen Arbeitsfront anzuordnen. Es würde vielmehr bereits auf einen einfachen Aufruf hin ein freiwilliger Wettstreit der Künstler in der Mitarbeit in der Deutschen Arbeitsfront einsetzen. Wenn nun jeder bedeutende Künstler einen Monat im Jahr auf seine Gage verzichte und kostenlos in dieser Zeit seine künstlerischen Fähigkeiten der N. d. A. (Nach der Arbeit) zur Verfügung stelle, so könne die Deutsche Arbeitsfront das ganze Jahr hindurch täglich hochwertige Aufführungen, Konzerte, Filme, Ausstellungen ihren Mitgliedern kostenlos darbieten. Wenn der deutsche Arbeiter Gelegenheit haben werde, sich nach seiner Arbeit häufig im Theater, Konzert oder Kino bei erstklassigen Darbietungen erholen zu können, dann werde die Deutsche Arbeitsfront auch das Problem der „Arbeiterbildung" auf die natürlichste Art seiner Lösung näherbringen. Auch die größten Kunstschöpfungen bedürften nur der Ergriffenheit und Aufnahmebereitschaft eines einfältigen Herzens. Mit Aufführungen, Theater, Musik und Kino seien die Möglichkeiten der Arbeit der Reichskulturkammer für die Deutsche Arbeitsfront noch lange nicht erschöpft. Es werde u. a. auch für den schaffenden Künstler eine große Bedeutung auf dieser Arbeit sich ergeben, zumal der deutsche Künstler seit Jahrzehnten klage, daß er die Verbindung zum Volke verloren habe.

Das neue Reichstierschutzgesetz.

Kein völliges Verbot der Vivisektion.

CNB **Berlin,** 25. November.

Im heutigen Reichsgesetzblatt wird das gestern unterzeichnete neue Reichstierschutzgesetz veröffentlicht.

Das neue Reichstierschutzgesetz bedeutet eine wesentliche Erweiterung des bisher bestehenden Tierschutzgesetzes. Es steht für das unnötige Quälen oder rohe Mißhandeln eines Tieres, das als Vergehen angesehen wird, Gefängnis bis zwei Jahren und Geldstrafe oder eine dieser Strafen vor. Dadurch soll die Möglichkeit geschaffen werden, daß Rohlinge besonders nachdrücklich bestraft werden können.

Das neue Gesetz bringt auch eine ganze Reihe von Verboten zum Schutze der Tiere. Es ist verboten, ein Tier in Haltung, Pflege oder Unterbringung oder bei der Beförderung derart zu vernachlässigen, daß es dadurch erhebliche Schmerzen oder erheblichen Schaden erleidet oder ein Tier unnötig zu Arbeitsleistungen zu verwenden, die offensichtlich seine Kräfte übersteigen.

Wesentlich ist auch das Verbot, ein eigenes Haustier auszunutzen, Hunde auf Schärfe an lebenden Katzen, Füchsen oder anderen Tieren abzurichten, einem über zwei Wochen alten Hund die Ohren oder den Schwanz zu kürzen, einem Pferde die Schweifrübe zu kürzen (kupieren) oder ein Tier zu Abrichtungen, Filmaufnahmen oder Schaustellungen oder ähnlichem zu verwenden, wenn es dadurch erhebliche Schmerzen oder erheblichen Schaden erleidet.

Die Vornahme von Versuchen an lebenden Tieren ist grundsätzlich verboten, um Unberufene, die sich bisher vielfach mit Tierexperimenten befaßten, einfürallemal auszuschalten. Ein völliges Verbot für solche Versuche erschien nicht vertretbar mit Rücksicht auf die ernste wissenschaftliche Forschertätigkeit. Ausnahmen sind unter schweren Bedingungen zugelassen worden. Forschungsversuche sind nur zulässig, wenn sie einem bestimmten, von der Wissenschaft noch nicht bestätigten Erfolg erwarten lassen. An demselben Tier, das unbetäubt zu einem operativen oder unblutigen schmerzhaften Versuch verwendet wird, darf kein zweiter solcher Eingriffe vorgenommen werden. Nach Beendigung eines solchen operativen Eingriffes müssen die Tiere alsbald schmerzlos getötet werden. Die Versuche sind möglichst an niederen Tieren vorzunehmen.

Die Auseinandersetzungen in der Glaubensbewegung „Deutsche Christen".

Austritte.

TU **Berlin,** 25. November.

Ueber die Auseinandersetzungen in der Glaubensbewegung „Deutsche Christen" liegen folgende Meldungen vor:

Die Landesleitung der Glaubensbewegung in Bayern übergibt der Oeffentlichkeit eine Erklärung, in der die von Mittwoch bis Freitag in Weimar stattgefundene Herbsttagung der Glaubensbewegung und die dortige Behandlung der Vorgänge im Gau Berlin scharf kritisiert werden. Die Forderungen der bayerischen Vertreter waren folgende: Die Glaubensbewegung sollte das, was im Berliner Sportpalast geschehen war, öffentlich und eindeutig verurteilen, ihre Mitglieder im Sinne des Erlasses des Reichsbischofs auf Schrift und Bekenntnis verpflichten und jede Kirchenpolitik untersagen, sollte garantieren, daß Absetzungen künftig nur noch auf Grund eines ordnungsmäßigen Gerichtsverfahrens vorgenommen werden dürfen, endlich sollte eine Neubildung der Reichsleitung erfolgen. Der Reichsleiter, der erst sehr spät erschienen sei, habe eine inzwischen veröffentlichte Kundgebung vorgelegt, in der gefordert wurde, daß sich die Amtswalter der Bewegung geschlossen hinter ihn zu stellen hätten. Das sei, so fährt die Erklärung fort, nach allem, was geschehen war, eine Forderung, der die bayerischen Vertreter aus ihrem Gewissen heraus widersprechen mußten. Da dieser Standpunkt von dem Reichsleiter entgegen seinen früheren Erklärungen nicht mehr anerkannt worden sei, habe der bayerische Landesleiter für das Land Bayern den Austritt aus der Glaubensbewegung „Deutsche Christen" ausgesprochen.

Die „Thüringische Staatszeitung" veröffentlicht eine Bekanntgabe der Landesgemeinde Thüringen der „Deutsche Christen", wonach am Freitag vormittag die Trennung zwischen der Kirchenbewegung der „Deutsche Christen" Thüringens und der Glaubensbewegung des Bischofs Hossenfelder-Berlin vollzogen worden sei.

Die Führung der bisherigen Glaubensbewegung „Deutsche Christen" in Württemberg, die sich von der Reichsleitung getrennt hat, hat beschlossen, dem Pfarrernotbund beizutreten, desgleichen die Kirchlich-Theologische Arbeitsgemeinschaft. Damit haben rund 800 Pfarrer Württembergs und die hinter ihnen stehenden Gemeinden, nach einer Mitteilung des dortigen Evangelischen Pressedienstes, mit der Glaubensbewegung „Deutsche Christen" gebrochen.

Der Evangelische Pressedienst für Westfalen und Lippe teilt mit, die Landesbischöfe für Bayern, Württemberg, Hessen, Pfalz und Baden hätten auf Grund einer Beratung am 24. November in Stuttgart die evangelische Kirchenleitung wissen lassen, daß sie die wertvollen Mitglieder des Pfarrernotbundes in ihrem Kampf für die Bekenntnisgrundlage der Kirche nicht im Stich lassen würden.

Aus verschiedenen Teilen des Reiches liegen ferner noch Meldungen über eine wachsende Opposition innerhalb der Glaubensbewegung Deutsche Christen gegen die Berliner Reichsleitung vor. Der bekannte Theologieprofessor Dr. Friedrich Gogarten-Breslau, der in seiner theologischen Wirksamkeit wiederholt für die Sache der Deutschen Christen eingetreten ist, hat sich von der Berliner Reichsleitung getrennt. Mit ihm haben die hinter ihm stehenden Pfarrerkreise in Schlesien und Sachsen die Trennung vollzogen. Prof. Dr. Schumann-Halle, der während der letzten Monate im Stabe des jetzigen Reichsbischofs an dem kirchlichen Reformwerk führend beteiligt war und neben dem schon ausgetretenen Prof. Fezer der einstweiligen Leitung der Deutschen Evangelischen Kirche bis zur Nationalsynode angehörte, hat seine Verbindung zu dem Reichsleiter der Deutschen Christen, Bischof Hossenfelder, gelöst. Seinem Protestschritt hat sich Prof. Kohlmeyer von der theologischen Fakultät Halle angeschlossen, ebenso der Tübinger Theologieprofessor Gerhard Kittel.

Rücktritt des Kirchenministers Dr. Schöffel.

Berlin, 25. November.

Amtlich wird durch den Evangelischen Pressedienst gemeldet: „Der Kirchenminister D. Dr. Schöffel, Landesbischof von Hamburg, hat heute den Reichsbischof um seine Entlassung aus seinem Amt als Kirchenminister gebeten. Der Reichsbischof hat diesem Antrag entsprochen. Nach der Verfassung der Deutschen Evangelischen Kirche werden die Führer der lutherischen Landeskirchen für seine Nachfolge Vorschläge zu machen haben. Die Geschäfte des bisherigen Kirchenministers D. Dr. Schöffel werden vorläufig vom Reichsbischof selbst wahrgenommen, der den Landesbischof von Sachsen, Coch, als Führer der lutherischen Landeskirche ersucht hat, ihn bis zur endgültigen Regelung in der Führung der Geschäfte zu unterstützen."

Trennung Tübinger Theologieprofessoren.

Stuttgart, 25. November.

Im Zusammenhang mit den gegenwärtigen Erörterungen über das Verhältnis von Kirche und Glaubensbewegung Deutsche Christen haben die Tübinger Theologieprofessoren Fezer, Weißer und Rückert ihre Beziehungen zur Glaubensbewegung Deutsche Christen gelöst. Professor Fezer hatte dem Verfassungsausschuß der Deutschen Evangelischen Kirche als Vertrauensmann der deutschen theologischen Fakultäten angehört. Er hatte vor kurzem einen Ruf an die Berliner Universität abgelehnt. Bei der Wahl des Reichsbischofs auf der Nationalsynode in Wittenberg leitete Professor Fezer die Wahlhandlung.

Reichsbischof Müller zur Lage der evangelischen Kirche.

CNB **Königsberg,** 26. November.

Am Totensonntag abend fand im Schauspielhaus in Königsberg die Aufführung des neuen Werkes des Königsberger Dramaturgen Eberhardt Wolfgang Müller „Luther oder die höllische Reise" statt. Reichsbischof Müller gewährte dem Vertreter des Conti-Büros vor der Vorstellung eine Unterredung und gab ihm seine Stellungnahme zu der derzeitigen kirchlichen Lage bekannt. Auf die Frage über die Gründe des Austritts der Tübinger Theologie-Professoren Fezer, Weißer und Rückert aus der Glaubensbewegung Deutsche Christen betonte der Reichsbischof, daß die Loslösung auf rein persönlichen Auseinandersetzungen beruhe und mit der Sache selbst nichts zu tun habe. Die Vorwürfe, die von der Gegenseite erhoben würden, entbehrten jeder Grundlage, seitdem er erklärt habe, daß sich die neue evangelische Kirche auf Bibel und Bekenntnis gründe. Wer daran zu deuteln wage, sei ein Verbrecher an der Einigkeit des deutschen Volkes. Er (der Reichsbischof) sei nicht gewillt, auch nur im geringsten den Unruhestiftern nachzugeben. Er wolle mit der nationalsozialistischen Bewegung, die das Dritte Reich verkörpere, die Kirche einigen und denke nicht daran, gegen die Bewegung oder ihre Ziele auch nur irgendetwas zu unternehmen. Wir sind, so betonte Reichsbischof Müller zum Schluß seiner Ausführungen, aus der nationalsozialistischen Bewegung herausgekommen und halten ihr und dem Führer die Treue und wollen zusammen mit Adolf Hitler die neue deutsche Kirche bauen.

Totenfeier der Wehrmacht vor dem Reichsehrenmal.

TU **Berlin,** 26. Nov.

Am Totensonntag fand am Vormittag am Ehrenmal unter den Linden eine Gefallenen-Ehrung der Wehrmacht statt. Tausende umsäumten die Straße Unter den Linden, als die Reichswehrkompagnie zum Ehrenmal zog und dort in Front Aufstellung nahm. Um 11 Uhr traf Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg ein, der am Gottesdienst in der Alten Garnisonkirche teilgenommen hatte und schritt die Front der Truppe ab. Dann ertönte das Kommando „Präsentiert das Gewehr", und das Lied vom guten Kameraden klang feierlich unter dumpfem Trommelwirbel auf, während sich die Arme der Zuschauer zur Ehrung der Gefallenen emporstreckten. Im Ehrenmal legte Generaloberst Blomberg einen schlichten Kranz nieder, der die Aufschrift trug „Der Reichswehrminister". Dann marschierte die Kompagnie im Paradeschritt am Ehrenmal vorbei, um so ihren gefallenen Kameraden die Ehrungen zu bezeugen. Der Abmarsch vollzog sich mit Rücksicht auf den Totensonntag ohne Spiel.

Auf der Kitschliste.

((**Berlin,** 25. November.

Wie das VDZ-Büro meldet, sind vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda wiederum Entscheidungen auf Grund der §§ 2 und 4 des Gesetzes zum Schutze der nationalen Symbole gefällt worden, wobei es sich um die Verhütung der Verkitschung der nationalen Symbole durch geschmacklose Erzeugnisse handelt. Es wurden durch die neue Entscheidung abermals 20 Erzeugnisse als einwandfrei zugelassen. Darunter befinden sich Neujahrskarten mit dem Hakenkreuz, Christbaumschmuck mit dem Hakenkreuz und ein durchsichtiges Bildnis des Reichskanzlers mit Vorrichtung zur Erleuchtung. Auch sind diesmal zum ersten Male SA- und SS-Puppen zugelassen worden, weil sie von guter Ausführung waren und der SA- und SS-Uniform ein würdiges Aussehen verliehen. Auf die Verbotsliste wurden dagegen 49 Kitschgegenstände gesetzt. Darunter befanden sich u. a. Abziehbilder mit berühmten deutschen Persönlichkeiten, Selbstbinder mit eingewebten Hakenkreuzen, Speisekartenständer aus Holz in Form eines Hakenkreuzes, Pullover mit aufgenähtem Hakenkreuz, Kinderschürzen mit aufgenähtem Hakenkreuz und aufgenähter Aufschrift „Heil Hitler", Hosenträger aus Gummiband mit eingewebtem Hakenkreuzmuster. Ferner wurden auf die Kitschliste gesetzt Buntdrucke, die in ganz unkünstlerischer Art und mit unähnlicher z. T. entstellender Wiedergabe verschiedene Staatsminister, den Staatsakt in der Garnisonkirche in Potsdam darzustellen versuchten, sowie Postkarten mit einem Gedicht „Der Führer", wobei in senkrechter Zeilenfolge der Name des Führers durch die jeweiligen Anfangsbuchstaben in roter Farbe herausgehoben war. Von den verbotenen Verkitschungen seien noch erwähnt Nadelschalen aus Holz mit aufgemaltem Hakenkreuz, Schieferkästen, auf deren Deckel das Bild des Führers und die Reichsflaggen angebracht sind und Taschenspiegel mit dem Hoheitszeichen und den Worten „Heil Hitler".

Ausnahme von der 40-Stunden-Woche bei Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen.

TU. **Berlin,** 25. November.

Der Reichsarbeitsminister hat, wie der Parlamentsdienst der Telegraphen-Union meldet, den Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung zwecks Vermeidung von Härten durch allzu starke Anwendung der 40-Stunden-Woche bei Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen ermächtigt, in begründeten Einzelfällen Ausnahmen zuzulassen. Diese Ermächtigung gilt für die Zulassung von Ausnahmen sowohl bei den Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen selbst (Arbeiten an der Baustelle) wie auch im Betrieb der beteiligten Unternehmen im übrigen. Die Zulassung einer längeren wöchentlichen Arbeitszeit als 40 Stunden erscheine auch in solchen Fällen gerechtfertigt, in denen das Lohneinkommen der beschäftigten Arbeitslosen bei verkürzter Arbeitszeit geringer sein würde als die ihnen im Falle der Arbeitslosigkeit zustehende Unterstützung. Der Reichsarbeitsminister bemerkt noch, daß die Verpflichtung der 40-Stunden-Woche auf Grund des Gesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 1. Juni d. Js. nur für solche Unternehmen gilt, die als bauausführende Unternehmen an den Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen beteiligt sind, dagegen nicht für solche, deren Beteiligung nur in der Lieferung von Baustoffen, Geräten usw. besteht.

Versammlungs- und Aufmarschverbot in Wien.

WTB **Wien,** 25. November.

Der Ministerrat beschloß nach Erledigung laufender Angelegenheiten, daß in der Zeit vom 1. Dezember d. J. bis zum 15. Januar 1934 alle Versammlungen und Aufmärsche ausnahmslos zu unterbleiben hätten. Von diesem politischen Weihnachtsfrieden sind nur drei gesellschaftliche Veranstaltungen in geschlossenem Raum und solche für nachweisbar wohltätige Zwecke ausgenommen. Schließlich wurde die Ausgabe von Sonderbriefmarken für die Winterhilfe genehmigt.

Danzig-polnische Hafenverhandlungen.

WTB. **Danzig,** 25. November.

Zwischen Vertretern Danzigs und der polnischen Regierung haben Verhandlungen über den Abschluß einer Konvention in den Finanzangelegenheiten des Hafenausschusses von Danzig stattgefunden. Diese haben zur Aufstellung eines Vertragsentwurfes geführt, der nunmehr den beiden Regierungen zur Beschlußfassung vorgelegt wird.

Keine Uebernahme der Regierungsgewalt in Spanien durch die Rechte.

WTB **Paris,** 26. November.

Nach einer Havasmeldung aus Madrid ist die überparteiliche Vereinigung der selbständigen spanischen Rechtsparteien nach Beratung über die Lage zu der Ansicht gelangt, daß die rechtsstehenden Parteien die Regierungsgewalt nur übernehmen könnten, wenn sie in der Lage wären, sie allein oder mit Hilfe von ihnen sympathischen anderen Kräften auszuüben. Dieser Augenblick sei noch nicht gekommen.

Verhaftung politischer Unruhestifter.

WTB **Madrid,** 26. November.

Wie aus Huesca am Südhang der Pyrenäen gemeldet wird, ist die Polizei dort einer Gruppe politisch-radikal eingestellter Personen auf die Spur gekommen, die Vorbereitungen zum Umsturz der staatlichen Ordnung trafen. Sie planten Durchschneidung der elektrischen Kabel, Zerstörung der Brücken und Beschädigung der Straßen, um jeden Verkehr zu unterbinden. Die Polizei beschlagnahmte 46 Bomben, zahlreiche Schußwaffen mit Munition, sowie Dynamitvorräte. Fünf Personen, darunter drei Frauen, wurden verhaftet.

Das Urteil im Hamburger Rauschgiftprozeß.

CNB. **Hamburg,** 25. November.

Nach acht Verhandlungstagen hat die Strafkammer des Hamburger Landgerichts den großen Rauschgiftprozeß, in dem 76 Personen, gewissenlose Rauschgifthändler und ihre Opfer, auf der Anklagebank saßen, zu Ende geführt. Das Urteil lautete gegen die Angeklagten Willi Helferich und Kurt Hentzschen auf je 2 Jahre Gefängnis, gegen Jokuff auf 1 Jahr 9 Monate Gefängnis, gegen sechs Angeklagte auf je 1 Jahr 6 Monate Gefängnis, sowie gegen 9 Angeklagte auf 1 Jahr Gefängnis, und gegen die übrigen Angeklagten auf Gefängnisstrafen bis zu 7 Monaten, 14 Angeklagte wurden freigesprochen.

Zuchthaus für einen früheren Landrat.

WTB **Halle,** 25. Nov.

Der frühere Landrat des Kreises Merseburg, Dr. Guske, zuletzt Vizepräsident beim Oberpräsidium in Koblenz, wurde nach fünftägiger Verhandlung wegen gewinnsüchtiger Untreue in drei Fällen, einfacher Untreue in einem Fall und wegen schwerer Bestechung in einem Fall von der Strafkammer Halle zu einer Gesamtstrafe von drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Das beschlagnahmte Geld in Höhe von 23000 Mark wird dem Staate als verfallen erklärt. Dr. Guske hatte in seiner Eigenschaft als Landrat des Kreises Merseburg die Kreissparkasse und Kommunalkasse dadurch geschädigt, daß er über Vermögenswerte der Kassen eigenmächtig zum Schaden der Kassen verfügte. Weiter hatte er in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Baukommission Siedlung Dürrenberg Bestechungsgelder von Generaldirektor der AHAG, Direktor Sommerfeld, angenommen.

Oberammergauer „Maria Magdalena" heiratet nach Amerika.

)(**Newyork,** 25. November.

Die kürzlich für die Rolle der Maria Magdalena bei den nächstjährigen Oberammergauer Jubiläums-Passionsspielen gewählte Clara Mayr wird, wie „NCWC. News Service" aus Washington berichtet, nach den Festspielen heiraten. Ihr Bräutigam ist Dr. Anton Lang, der Sohn des bekannten früheren Oberammergauer Christusdarstellers Anton Lang, der 1934 den Prolog der Festspiele sprechen wird. Dr. Anton Lang ist seit vorigem Jahre Professor für die deutsche Sprache in Georgetown. Die Hochzeit wird in Oberammergau stattfinden. Alsbald danach wird Dr. Lang aber mit seiner jungen Gattin nach Amerika zurückkehren.

Südatlantikflug in 17 Stunden 20 Minuten.

Rio de Janeiro, 25. November.

Wie aus Natal berichtet wird, ist dort gestern um 9 Uhr abends ein deutsches Wasserflugzeug nach glücklicher Ueberquerung des Atlantik gelandet.

Der Dornier DWW-Wal „Taifun" der Deutschen LuftHansa startete gestern von Bathurst (Britisch-Gambien) an der afrikanischen Westküste zu einem Fluge nach dem mitten im Atlantik befindlichen Flugstützpunkt „Westfalen". In 7,40 Stunden war nach Zurücklegung von 1320 Kilometer das Ziel erreicht, und das Flugboot konnte bei hoher Dünung auf das Schleppsegel des Dampfers „Westfalen" genommen werden. Der Dornier-DWW-Wal „Passat" der Deutschen Lufthansa, der sich bereits auf der „Westfalen" befand, wurde sodann mittels des Heinkel-Großkatapults gestartet und flog nach Natal in Brasilien. Der Flug über 1680 Kilometer vom Flugstützpunkt „Westfalen" bis nach Südamerika dauerte 9,40 Stunden. Die ganze Ueberquerung des Atlantik von Westafrika bis nach Südamerika hat also insgesamt 17,20 Stunden in Anspruch genommen.

Schalke 04 spielt 14:0 und 24:0

Zwei Punktespiele in der Gauliga.

Gau Westfalen.

Freundschaftsspiele:

Die westdeutsche Meisterelf von Schalke 04 trug zwei Freundschaftsspiele aus und überraschte die Fußballgemeinde durch selten hohe Torzahlen. Am Samstag weilte sie bei Remscheid 07 und gab den Gastgebern mit 0:14 einen Geschmack von der Fußballgüte des Gaues IX. Am Sonntag stieg das zweite Spiel in Bochum-Langendreer bei der SpVg 04. Auch hier erlitten die Zuschauer einen bösen Hereinfall der Gastgeber. Die Schalker spielten von Anfang bis Ende ihr bekanntes Kombinationsspiel und veranstalteten mit einem 24:0-Sieg das reinste Preisschießen. Der Tabellenzweite der westfälischen Gauliga, der SV Höntrop, stellte sich im Dienste der Winterhilfe gegen eine Stadtmannschaft von Wattenscheid. Mit dem gebotenen Sport konnten die Besucher zufrieden sein. SV. Höntrop gewann 4:1.

Das Spiel einer Dortmunder Mannschaft, die aus Spielern der verschiedensten Vereine gebildet war, sah wohl 7000 Zuschauer und eine gute Leistung der Gäste aus Saarbrücken, die 5:2 gewannen, konnte aber nicht überzeugen, daß nun der Anfang mit einer richtigen Dortmunder Stadtelf gemacht sei.

Langendreer 04/07 — Schalke 04 0:24.
Remscheid 07 — Schalke 04 0:14.
Stadtmannschaft Dortmund — FV Saarbrücken 2:5.
SV Höntrop — Stadtmannschaft Wattenscheid 4:1.

★

In der Gauliga war das Spiel Sportfreunde 95 gegen Germania Bochum ausgefallen, da in Dortmund mit Rücksicht auf das Städtespiel gegen Saarbrücken 05 Spielverbot herrschte. So blieben nur zwei Treffen; das eine entschieden die Preußen in Münster überraschend mit 4:2 über die SpVg Herten für sich und das andere gewann Hüsten 09 mit 2:0 über den DSC Hagen.

Preußen Münster siegt mit 4:2.

Herten geht in Münster leer aus.

✲ **Münster,** 26. November.

Wieder einmal hat es sich bestätigt, daß die Preußenmannschaft, der man in letzter Zeit keine allzu großen Aussichten mehr einräumte, an ihrem Gegner wächst. In diesem Kampfe standen sich zwei alte Rivalen gegenüber, die schon manchen Strauß miteinander ausgefochten haben. Für Preußen Münster aber stand nicht nur alte Waffenehre auf dem Spiel, sondern auch die Vorentscheidung um den Abstieg, um den Verbleib in der Gauliga. Beide Punkte mußten nach Münster fallen, sollten nicht alle Hoffnungen schwinden.

Preußen Münster zeigte sich diesmal von einer wesentlich besseren Seite als im letzten Kampfe gegen Dortmund 95. Zeitweise jedenfalls erwachte der richtige Kampfgeist und dann lief die Mannschaft zu großer Form auf und wurde geradezu erdrückend überlegen und verlegte das Spiel in die Hälfte der Gäste. In diesen Perioden fand sich auch der sonst schwache Sturm zu einer einheitlichen und vor allem gut und klar aufgebauten Gesamtleistung, die nicht ohne Erfolg blieb. Daneben aber sah man wieder Spielminuten, die jedes überlegte Spiel und jede Linie in der Haltung vermissen ließ. Diese Minuten nutzte der überaus schnelle und sichere Sturm der Gäste aus, der Angriff auf Angriff vor das Preußentor brachte, aber in der sicheren Verteidigung, vor allem im Torwart seinen Meister finden mußten. Die Hintermannschaft der Preußen und wie gesagt Rott im Tor allein verhinderten die verdienten Erfolge der Gäste, die zeitweise beängstigend stark das Preußentor belagerten. Aber gute Erfolge der heute schußfreudigen Sturmreihe riß die Preußen immer wieder auf. Der Sieg, der in seinem zahlenmäßigen Ergebnis ein ziemlich ansprechendes Bild der gezeigten Leistungen wiedergibt, war verdient und ehrlich errungen.

Bei den Gästen gefielen besonders die Sturmreihe und mit Ausnahme des rechten Läufers die Läuferreihe. Vor allem der Innensturm in Verbindung mit dem Mittelläufer lieferten zeitweise ein hervorragendes Spiel, das die Preußendeckung nur unter Aufbietung aller Kräfte erfolglos machen konnte. Die beiden Tore wurden nach brillant durchgeführter Kombination erzielt, die die ehrliche Begeisterung des Publikums hervorriefen.

Die erste Viertelstunde zeigt verteiltes Feldspiel, das ziemlich ausgeglichen dem Kampf einleitet. Zu Ende dieser Periode gelingt es den Gästen nach einer gut hereingegebenen Flanke des Halbrechten durch den Halblinken in Führung zu gehen. Im Gegenstoß aber gelingt den Preußen durch Verlagen der schwachen Hintermannschaft der Gäste der Ausgleich. Wenige Minuten später schießt Herten einen 11-Meter-Ball vor die Torlatte; der Gegenstoß wird abgewehrt, eine erfolglichere Chance war verpaßt. Die Preußen bestimmen jetzt bis zum Schluß der ersten Hälfte Tempo und Führung des Spieles. Die letzten Minuten stehen aber wieder im Zeichen der Gäste. Fast mit dem Abpfiff fällt nach einem blitzschnell vorgetragenen Angriff das zweite Tor für die Preußen. Die zweite Hälfte des Spieles sieht eine Zeitlang die Preußen wieder in Front. Zwei weitere Tore sind das Ergebnis dieser Ueberlegenheit. Zum Schluß drängt Herten mit aller Macht. Ein verdientes zweites Tor fällt in den letzten Minuten. Preußen ist nun bemüht, den Vorsprung zu halten. Nur wenige Stürmer halten auf der Mittellinie Wacht, das übrige deckt das Tor. Der Sieg war nicht mehr zu nehmen.

Hüsten 09 – DSC Hagen 2:0.

Hüsten, 26. November.

Das Spiel sollte die Entscheidung darüber bringen, welche der beiden Mannschaften künftighin den dritten Platz der Tabelle übernehmen soll. Auch war die Frage zu lösen, ob die seit Jahren von Hüsten beanspruchte Hegemonie an der oberen Ruhr bleiben oder nach Hagen abwandern soll. Das Spiel war demzufolge hart und flott. Die Hüstener hatten vorerst infolge besserer Kombination die Oberhand, und Hagens Verteidigung hatte schwere Arbeit zu verrichten. Langsam legte sich die Nervosität Hagens, und auch Hüstens Torwart mußte mehrere Male eingreifen. Bei einem Gepläukel vor dem Hagener Tor, ungefähr in der 31. Minute, konnte der Hüstener Mittelläufer ein Tor erzielen. Bis zum Seitenwechsel verlief das Spiel sehr flott und anregend. Alle Bemühungen der Gäste, zum Gleichstand zu kommen, scheiterten an der aufmerksam arbeitenden Hüstener Hintermannschaft. Auch im ersten Teil der zweiten Hälfte dominierten die Platzherren. Verschiedene gute Torchancen wurden aber von dem sehr guten Hagener Torhüter vereitelt. Erst in der 40. Minute konnte der Mittelstürmer den Sieg durch ein zweites Tor sicherstellen. Hagen ließ merklich nach, und nur der aufopfernden Arbeit der Hintermannschaft ist es zuzuschreiben, daß es bei dem 2:0-Sieg der Gastgeber verblieb. Das Ekenverhältnis lautete 10:3 für Hüsten.

Bezirksklasse.

Tus Bochum — Preußen Bochum 4:1.
MSV Linden — Westfalia Bochum 2:2.
Wetter 1910 — Westfalia Wickede 4:0.

Vereine	Sp.	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
Tus Bochum	10	5	4	1	23:15	14:6
Alemannia Dortm.	8	6	1	1	27:13	13:3
Arminia Marten	8	5	2	1	19:9	12:4
Westfalia Bochum	9	5	2	2	29:19	12:6
Borussia Dortm.	8	3	3	2	19:16	9:7
BV Linden	9	3	3	3	17:15	9:9
Wetter 1910	10	3	2	5	27:23	8:12
VfL Hörde	7	2	3	2	16:21	7:7
Preußen Bochum	9	3	0	6	11:19	6:12
SC Dahlhausen	8	1	3	4	14:20	5:11
Westfalia Wickede	10	2	1	6	15:31	5:15
SSV Werne	8	2	0	6	10:25	4:12

★

Castrop 02 — Horst-Emscher 7:1.
Union Gelsenkirchen — Schwarz-Gelb Gladbeck 1:0.
SV Rotthausen — Gelsenkirchen 07 5:2.
Westfalia Herne — VfB Bottrop 3:1.

Die deutsche Mannschaft gegen Polen.

Der mit der Aufstellung der deutschen Mannschaft beauftragte Sportwart des Gaues III, Alfred Birlem, hat die deutsche National-Elf gegen Polen wie folgt zusammengestellt:

Jakob
(Jahn Regensburg)
Haringer (Bayern München) **Krause** (Hertha-BSC.)
Janes (Fortuna Düsseldorf) **Bender** (Berliner SV. 92) **Appel**
Lehner (1860) **Lachner** (VfL. Benrath) **Hohmann** (Fort. D'dorf) **Rasselnberg** **Kobierski** (Schwaben Augsburg)

Als Ersatz für den Torwart Jakob wurde der Spandauer Riehl bestimmt. — Als Schiedsrichter fungiert der Schwede Otto Olsson-Helsingborg.

Falke Gelsenkirchen — Tbd. Eickel 2:1.
Erle 08 — Germania Herne 5:1.

★

Recklinghausen 13 — SC Scherlebeck 3:0
Gronau 09 — Greven 09 1:1
Saxonia Münster — Münster 08 0:2
Germania Datteln — Vorwärts Gronau 0:3
Union Recklinghausen — Bockum-Hövel 5:3

Vereine	Spiele	gew.	unent.	verl.	Pkt.	Tore
Borussia Rheine	8	4	2	2	10:6	18:16
Vorwärts Gronau	8	5	0	3	10:6	18:7
S. u. S. Recklinghausen	7	4	1	2	9:5	13:12
Bockum-Hövel	8	4	1	3	9:7	15:13
Union Recklinghausen	8	4	1	3	9:7	20:14
Gronau 09	8	2	4	2	8:8	11:8
Greven 09	8	3	2	3	8:8	16:17
S. C. Münster 08	7	3	1	3	7:7	16:14
Germania Datteln	9	2	3	4	7:11	18:24
Scherlebeck	8	2	1	5	5:11	12:24
Saxonia Münster	7	1	2	5	4:10	8:15

Städte-Spiele am Niederrhein.

Düsseldorf — Duisburg/Hamborn 7:2.
Düren — Aachen 4:4.
Duisburg — Hamborn 1:2.
Oberhausen — Mühlheim/Ruhr 2:2.
Sterkrade — Osterfeld 3:4.
Elberfeld — Barmen 4:5.
Remscheid — Solingen 5:7.
Remscheid 07 — Schalke 04 (Sbd) 0:14.

Mittelrhein.

Fortuna Kottenheim — Bonner FV 1:3

Städtespiele.

Köln — Frankfurt a. M. 3:2
Trier — Köln 2:2
Koblenz — Bonn 3:2

Nordhessen.

Stadtelf Kassel — Hanau/Friedberg 1:1.
Hessen Hersfeld — Kassel BC-Elf 5:2.
Borussia Fulda — Kreiself Fulda 7:0.

Sachsen.

Mutschmann Pokal Vorschlußrunde.
Dresdener SC — VfB Glauchau 7:0
Polizei Chemnitz — Sportfreunde Dresden 4:5

Gesellschaftsspiele.

TuB Leipzig — Spv 99 Leipzig 3:2
Olympia 96 Leipzig — Eintracht Leipzig 3:2

Niedersachsen.

Arminia Hannover — Algermissen 1911 4:0
Eintracht Braunschweig — Hannover 96 3:2
Hildesheim 06 — Werder Bremen 2:3
VfB Peine — Göttingen 05 2:1

Südwest.

Worms — Kaiserslautern 2:4.
Darmstadt — Mainz-Wiesbaden 4:3.

Württemberg.

VfB Stuttgart — SC Stuttgart 6:0.
Sportfr. Stuttgart — SV Feuerbach 2:2.
FC Birkenfeld — SSV Ulm 4:4.
Union Böckingen — VfR Heilbronn 1:0.

Baden.

FC München — 1860 München 3:4.
Bayern München — 1. FC Bayreuth 3:0.
Jahn Regenoburg — Schweinfurt 05 0:1.

Städtespiele:

Nürnberg/Fürth — Ulm/Stuttgart 4:1.
Augsburg — Karlsruhe 2:1.
Würzburg — Schweinfurt 4:1.

Brandenburg.

Hertha — Tennis Borussia 2:3
Union Oberschöneweide — Viktoria 89 2:1.
Spandauer SV — Berliner SV 92 2:1
Blau-Weiß — Minerva 93 4:1

Die Westfalen-Riege.

Ausscheidungsturnen der Westfalen.

Herne, 26. November.

Der Gerätekampf Rheinland—Westfalen, der in diesem Jahre am 10. Dezember in der Essener Grugahalle zum Austrag kommt, zählt seit Jahren zu den Höhepunkten der turnerischen Veranstaltungen Westdeutschlands. Daß man diesem Kampf immer wieder großes Interesse entgegenbringt, bewies auch wieder das letzte Ausscheidungsturnen am Sonnabend in Herne, wo die Westfalen vor ausverkauftem Hause im Strickmannschen Saale ihre endgültige Mannschaft ermittelten. Oberbürgermeister Meister begrüßte im Namen der Stadt Herne die westfälischen Kunstturner und fand anerkennende Worte für den Wert des deutschen Turnens.

Die Leistungen standen auf einer hohen Stufe, namentlich am Reck und beim Pferdesprung, während die Leistungen am Pferd-seit noch einige Wünsche offen ließen. Die Durchschnittsleistungen an den einzelnen Geräten der ersten zwölf Turner betrugen in den Freiübungen 35,9 P., am Barren 36,3 P., Pferd-seit 35,5 P., am Reck 38 P. und beim Pferdsprung 37,3 P. Als bester Einzelturner erwies sich diesmal Trostheim von der Dortmunder Turngemeinde mit 191 Punkten. Klinger-Eintracht Dortmund und der junge Frisch-Eichen belegten mit je 189 Punkten den zweiten Platz vor Stutte-Eichen (188) und Seidler-Eintracht Dortmund 184 P. Die vollendetste Freiübung zeigte der Dortmunder Seidler, der mit 40 Punkten bewertet wurde. Trostheim wurde am seitgestellten Pferd ebenfalls mit 40 Punkten bewertet, während Klinger im Pferdsprung volle Punktzahl erhielt. Am Barren und Reck wurde die volle Punktzahl nicht vergeben.

Gauoberturnwart Eick nahm die Siegerehrung vor und gab gleichzeitig die endgültige Mannschaftsaufstellung gegen das Rheinland bekannt. Diese setzt sich wie folgt zusammen: Trostheim-Dortmunder TG, Klinger, Seidler (beide Eintracht Dortmund), Frisch und Stutte Tv. Eichen, Stracke Tv. Eichen, Platzeck Bochumer TG, Grüdelbach-Klafeld, Fink-Horst und Lorsbach-Eichen. Ersatzleute: Platzeck Fritz und Kargol Ernst (beide TG Bochum).

Das Ergebnis:

Name:	Freiüb.	Pferd seit	Barren	Pferdspr.	Reck	Ges.-Zahl
1. Trostheim	39	40	36	38	38	191
2. Klinger	39	37	38	40	35	189
Frisch	36	38	39	37	39	189
3. Stutte	35	38	39	38	38	188
4. Seidler	40	31	37	39	37	184
5. Stracke	37	32	38	37	39	183
Platzeck, W.	34	36	38	36	39	183
6. Grüdelbach	33	37	36	36	39	181
7. Fink	34	36	38	34	38	180
Lorsbach	35	35	36	36	38	180
8. Platzeck, Fr.	36	34	32	37	39	178
9. Kargol, E.	33	33	29	39	37	171

Boxmeisterschaften der Amateure.

Die Vorrunde im Industriebezirk.

Dortmund, 26. November.

Der Börsensaal erwies sich am Samstag wiederum als zu klein, um den zahlreich erschienenen Boxfreunden gute Sichtmöglichkeit zu geben. Der Wunsch nach einem Ausbau und Vergrößerung dieses Saales für Sportzwecke wurde auch am Samstag wieder laut, sodaß man dem Projekt endlich mal nähertreten müßte. Vielleicht läßt sich ohne große Kosten der Plan zur Freude der Sportanhänger verwirklichen.

Die Beteiligung aller Vereine an den diesjährigen Bezirksmeisterschaften war sehr groß.

Allein 17 Kämpfe waren nötig, um wenigstens die Teilnehmer für die Zwischenrunde, die am kommenden Freitag in Hörde stattfindet, zu ermitteln. In vielen Fällen gab es zwar recht knappe Ergebnisse, jedoch traf das Punktgericht stets das Richtige. Gleich im ersten Treffen sorgte der kleine Brinkmann (Boxring 27 Dortmund) für die nötige Stimmung, indem er den starken Ackermann (Hagen) k. o. setzte. Dann kam die Sensationspaarung Berger (D. B. Sp. 20) gegen Lemitz (Union), die Berger nach beiderseits glanzvollen Leistungen, im rasanten Endspurt knapp, aber gerecht für sich entschied. Hölscher (D. B. Sp. 20) kam zwar gegen den unermüdlich angreifenden Drewutzki (Mengede) zum Siege, er überzeugte aber keineswegs. Sporer und Schmedes (D. B. Sp. 20) gewannen schon nach kurzer Zeit. Eine schwache Leistung sah man von Schwager (Union) trotz seines glatten Sieges über Dombrowski (Hagen).

Bürger (WSV. Hoesch) brach sich gleich in der ersten Runde den Mittelhandknochen, stand aber tapfer bis zum Schluß durch und gab sich gegen Timm (D.B.Sp. 20) nur nach Punkten geschlagen. Außerdem machten die Leute vom Vorsitzplatz Auge und Bonde eine gute Figur. Der vorjährige Kreismeister Höcker (Hörde 29) erhielt von Katz (Witten) den sensationellsten k. o. des Abends. Balzer's Leistung war ansprechend. Dramatisch verlief das Treffen zwischen Jegus (D.B.Sp. 20) und Mattusch (Hörde). Jegus siegte durch Abbruch. Der mittlerweile ins Weltergewicht gewachsene Ruhwedel-Hagen hatte nur den Angriff für sich und blieb damit sehr knapper Sieger über Klee (Hörde). Gut gefielen ferner Schimansky u. Ohl (Witten), sowie Heß I (Hörde). Im letzten Kampf gaben dann noch Wörmann (P.S.V. Dortm.) und Kolberg (Union) eine achtbare Vorstellung, die der schneller schlagende Wörmann für sich entschied.

Von den teilnehmenden Vereinen brachte der Dortm. B. Sp. 20 sämtliche sechs gemeldeten Boxer durch Siege in die Zwischenrunde; Hagen erzielte bei fünf Teilnehmern nur einen Sieg, während die Wittener bei drei Teilnehmern zu drei Siegen kamen.

Die Ergebnisse:

Bantamgewicht: Brinkmann (Boxring 27 Dortmund) besiegt Ackermann (Hagen) in der ersten Runde durch k. o. — Galka (Boxring 27 Dortmund) unterliegt gegen Schimansky (Witten) in der zweiten Runde durch k. o.

Federgewicht: Schwager (Union Dortm.) besiegt Dombrowski (Hagen) nach Punkten. — Bürger (WSV Hoesch Dortm.) unterliegt gegen Timm (Dortm. BSp 20) nach Punkten.

Leichtgewicht: Weste (WSV Hoesch) unterliegt gegen Heß I (Hörde) in der zweiten Runde durch Aufgabe. — Schmedes (Dortm. BSp 20) besiegt Taubhorn (Union Dortm.) ebenfalls in der zweiten Runde durch Aufgabe. — Bender (Hagen) unterliegt gegen Bonde (WSV Hoesch) in der Endrunde durch Aufgabe. — Ohl (Witten) besiegt Heß II (Hörde) durch Abbruch in der Anfangsrunde.

Weltergewicht: Sporer (Dortm. BSp 20) siegt über Vortanz (Hagen) in der ersten Runde durch Aufgabe. — Balzer (Union Dortm.) besiegt Knöpfel (Hagen) nach Punkten. — Auge (WSV Hoesch) unterliegt gegen Ferges (Hörde) nach Punkten. — Ruhwedel (Hagen) siegt über Klee (Hörde) knapp nach Punkten.

Mittelgewicht: Lemitz (Union Dtm.) unterliegt gegen Berger (Dortm. BSp 20) nach Punkten. — Katz (Witten) besiegt Höcker (Hörde) in der Anfangsrunde durch k. o.

Halbschwergewicht: Jegus (Dortm. BSp 20) besiegt Mattusch (Hörde) in der Endrunde durch Abbruch.

Schwergewicht: Drewutzki (Westfalia Mengede) unterliegt gegen Hölscher (Dortm. BSp 20) nach Punkten. — Wörmann (PSV Dortm.) besiegt Kolberg (Union Dtm.) nach Punkten.

Japanischer Marathonläufer erzielt neuen Weltrekord.



Bei dem großen japanischen Nationalsportfest im Stadion vor dem Meiji-Tempel in Tokio gelang es dem jungen japanischen Sportler Kusunoki, mit 2 Stunden 31 Minuten 10 Sekunden den Weltrekord im Marathonlauf, den der Argentinier Zabara bei den letzten olympischen Spielen in Los Angeles aufstellte, zu unterbieten. Unser Bild zeigt von links: Shioabati (3. Platz), Minami (2. Platz) und Yoshizo Kusunoki den Sieger im Marathonlauf.

Fußball-Länderkampf Belgien – Dänemark 2:2

Brüssel, 26. November.

Von den in Duisburg mitspielenden Internationalen waren diesmal nur drei dabei. Aber auch die neue Formation konnte nicht ganz befriedigen. Während die Dänen sich durch besseres Zusammenspiel auszeichneten, konnten die Belgier durch ihre schnellen Durchbrüche gefallen. Ihre Ueberlegenheit vor der Pause drückten die Dänen durch zwei von dem Halblinken Uldall erzielten Tore aus, denen bis zum Pausenpfiff die Belgier nur eins entgegensetzten. Nach dem Wechsel stellte der belgische Linksaußen den Gleichstand und damit das Schlußergebnis her. Zuschauer: 15 000.

Die Amateure in der Westfalenhalle.

Walter–Büsche siegen im Helden-Gedenkpreis.

Lindemann–Kijewski gewinnen das Omnium.

⊙ **Dortmund, 26. November.**

Der große Amateur-Renntag, der in jedem Jahre am Totensonntag in der Westfalenhalle unter dem Titel „Helden-Gedenken" zum Austrag kommt, erfreute sich wieder eines guten Besuches, wie man überhaupt in dieser Saison ein erhöhtes Interesse für die Hallenbahnrennen feststellen kann. Sportlich gesehen war der Renntag ein großer Erfolg. Das Publikum sah prächtige Leistungen der Teilnehmer, die alle ihr Bestes gaben. Erfreulich war das Hervortreten neuer, junger, hoffnungsvoller Kräfte, denen gegenüber die alten Kämpen einen sehr schweren Stand hatten. Die Veranstaltung war vom Bezirk Dortmund im D. R. V. mustergültig vorbereitet und wurde glatt abgewickelt.

Eingeleitet wurde der Renntag durch die zu Ehren unserer gefallenen Helden gehaltene Gedenkrede des Gauführers Frohnen-Wanne-Eickel; die Teilnehmer fuhren anschließend unter den Klängen des Liedes „Ich hatt' einen Kameraden" eine Ehrenrunde. Das Publikum hatte sich von seinen Sitzen erhoben.

Das Hauptrennen des Tages war das Mannschaftsrennen um den „Helden-Gedenkpreis", das insgesamt 26 Mannschaften im Wettbewerb sah. Dadurch waren zwei Vorläufe über je eine halbe Stunde nötig; die sechs Besten eines jeden Vorlaufes bestritten dann den Endlauf über eine Stunde. Schon in den Vorläufen gab es einige Ueberraschungen. Der Nachwuchs setzte den Favoritenmannschaften hart zu. Die Folge war, daß im ersten Vorlauf, der bis auf Bremer–Ilse-Bochum komplett war, so bekannte Paare wie Wenning–Tertilte, Kretschmer–Postler, Garbe–Tillmann und die Kölner Kleinsorg–Kolvenbach auf der Strecke blieben, während sich Ungethüm–Merkens und Kamp–Schneider noch eben in Sicherheit bringen konnten. Aus dem zweiten Vorlauf, den Kurzawa–Markuse gewannen, konnten sich z. B. Kijewski–Figan nicht durchsetzen. Bedauerlicherweise tat Kijewski kurz vor Schluß des Rennens noch einen schweren Sturz, wobei er sich einen Schlüsselbeinbruch zuzog. Auch Knops–Arndt (Krefeld), weiter Grothues–Grotegut-Münster und Overbeck–Wierz kamen für den Endlauf nicht mehr in Frage. Der Endlauf selbst, an dem als 13. Mannschaft noch Mertens–Mühr teilnahmen, war eine einzige große Jagd. Als Sieger gingen Walter–Büsche-Leipzig hervor, die die erste Ueberrundung vollzogen und sich einen knappen Punktvorsprung vor den Kölnern Küster–Leuer und Gerdes–Lange, die beide zum Spitzenpaar aufgerückt waren, sicherten. Die starken Mannschaften Ungethüm–Merkens, Siebelhoff–Wengler und Kamp–Schneider endeten erst hinter den drei Spitzenpaaren mit Rundenrückstand. Anscheinend nahmen diese anfangs die Vorstöße nicht ernst. Als sie die Gefahr erkannten, war es zu spät; sie kamen nicht mehr vom Felde weg, da ihre Gegner die einmal errungene Position zäh verteidigten. Die Siegermannschaften vollbrachten eine großartige Leistung, die verdienten Beifall fand.

Im Mannschafts-Omnium, das aus Vierterläufen, einem Punktefahren und Verfolgungsrennen bestand, siegte die Paarung Lindemann–Kijewski auf grund ihres Sieges im Verfolgungsrennen, das die bis dahin führenden Siebelhoff–Wengler nur auf dem letzten Platz beendeten. Merkens – Figan kamen im Gesamtergebnis auf den dritten Platz, während Ungethüm – Kamp nur Letzte wurden, da Ungethüm anfangs garnicht in Schwung kam. In diesem Wettbewerb konnte man die vorzüglichen Leistungen der neuen Bahnfahrer wie Wengler, Kijewski und Siebelhoff bewundern.

Das Malfahren über 1000 m, an dem die Kanonen nicht teilnahmen, ergab den Sieg eines starken Nachwuchsfahrers, Markuse-Herten, der im Endlauf Mertens, Walter und Henschel auf die Plätze verwies.

Der Verlauf der Rennen:

Malfahren 1000 m.

1. Vorlauf: 1. Arndt, 2. Schneider; unpl. Gerdes, Krause, Küster. 2. Vorlauf: 1. Mertens, 2. Garbe; unpl. Bollrath, Lucas, Stahl. 3. Vorlauf: 1. Markuse, 2. Schmidt; unpl. Haarkötter, Neudörfer, Swennen. 4. Vorlauf: 1. Tertilte, 2. Büsche; unpl. Kasner, Knauf, Maik, Niermann, Reinhardt. 5. Vorlauf: 1. Hentschel, 2. Nimptsch; unpl. Kolvenbach, Lauer, Schönrath, Schreer, Grothner (distanziert). 6. Vorlauf: 1. Knops, 2. Mühr; unpl. Eisenbach, Marzi, Postler, Ulkowski. 7. Vorlauf: 1. Walter, 2. Biehmeyer; unpl. Kurzawa, Overbeck, Tillmann. 8. Vorlauf: 1. Kleinsorg, 2. Bork; unpl. Gabriel, Grotegut, Strauch, Süß, Wierz. 9. Vorlauf: 1. Lange, 2. Kretschmer; unpl. Hoves, Rosenbloom, Wenning.

1. Zwischenlauf: 1. Markuse, 2. Mertens; unpl. Arndt, Garbe, Schneider, Schmidt. 2. Zwischenlauf: 1. Hentschel, 2. Nimptsch; unpl. Büsche, Knops, Mühr, Tertilte. 3. Zwischenlauf: 1. Walter, 2. Kleinsorg; unpl. Kretschmer, Bork, Biehmeyer, Lange.

Hoffnungslauf: 1. Mertens; unpl. Nimptsch, Kleinsorg.

Endlauf: 1. Markuse-Herten, 2. Mertens-Dortmund, 3. Walter-Leipzig, 4. Hentschel.

Mein erster Sieg.

Endlauf: 1. Schultenjohann, 2. Bork, 3. Marzi, 4. Biehmeyer.

Mannschafts-Omnium.

1. Viererlauf: 1. Wengler, 2. Figan, 3. Lindemann, 4. Kamp. **2. Viererlauf:** 1. Merkens, 2. Kijewski, 3. Siebelhoff, 4. Ungethüm.

30 Runden-Punktefahren. 1. Wertung: Wengler, Kamp, Kijewski, Merkens. 2. Wertung: Lindemann, Kijewski, Kamp, Wengler. 3. Wertung: Siebelhoff, Merkens, Lindemann, Kamp. 4. Wertung: Merkens, Lindemann, Kamp, Figan. 5. Wertung: Ungethüm, Wengler, Siebelhoff, Figan. Ergebnis: 1. Siebelhoff–Wengler 16 P. 8:34,8 Min., 2. Kijewski–Lindemann 15 P., 3. Ungethüm–Kamp 13 P., 4. Merkens–Figan 11 P.

Verfolgungsrennen. 1. Lindemann–Kijewski 2:33,4, 2. Ungethüm–Kamp, 3. Merkens–Figan, 4. Siebelhoff–Wengler.

Gesamtergebnis: 1. Lindemann–Kijewski 9 P., 2. Siebelhoff–Wengler 8 P., 3. Merkens–Figan 7 P., 4. Ungethüm–Kamp 6 P.

Helden-Gedenkpreis.

1. Vorlauf. ½ Stunde.

1. Walter–Büsche 10 P., 22,800 km, 2. Gerdes–Lange 3 P., 3. Reinhard–Knauf 0 P. 4. Lucas–Bollrath 0 P.; 1 Runde zk.: 5. Ungethüm–Merkens 7 P., 6. Kamp–Schneider 6 P.

Ausgeschieden: Wenning–Tertilte, Kretschmer–Postler, Garbe–Tillmann, Kleinsorg–Kolvenbach, Schreer–Swennen.

2. Vorlauf. ½ Stunde.

1. Kurzawa–Markuse 0 P. 22 km; 1 Runde zk.: 2. Schmidt–Niermann 8 P., 3. Siebelhoff–Wengler 8 P., 4. Küster–Leuer 7 P., 5. Süß–Lindemann 6 P., 6. Nimptsch–Schultenjohann 3 P.

Ausgeschieden: Knops–Arndt, Grothues–Grotegut, Kijewski–Figan, Overbeck–Wierz, Quirmbach–Hoves, Neudörfer–Strauch, Biehmeyer–Hentschel.

Endlauf. 1 Stunde.

1. Wertung: Reinhardt, Ungethüm, Küster, Mertens. Die Leipziger Walter–Büsche können den ersten Rundengewinn verbuchen.

2. Wertung: Walter, Gerdes, Küster, Merkens. Die Kölner Küster–Leuer schließen kurz nach der Wertung zu dem Spitzenpaar auf.

3. Wertung: Niermann, Walter, Merkens, Schneider. Nach dieser Wertung rücken Gerdes–Lange aus und gewinnen eine Runde, dagegen kommen die starken Mannschaften nicht weg.

Ergebnis der Temporunden: Siebelhoff–Wengler 42 P., Ungethüm–Merkens 34, Kamp–Schneider 19, Mertens–Mühr 10 P.

4. Wertung: Mertens, Nimptsch, Mertens, Niermann.

Endergebnis: 1. Walter–Büsche (Leipzig) 11 P. 45,600 km, 2. Küster–Leuer (Köln) 8 P., 3. Gerdes–Lange (Dortmund) 3 P., 1 Runde zk.: 4. Ungethüm–Merkens (Dortmund-Köln) 45 P., 5. Siebelhoff–Wengler (Dortmund-Bielefeld) 42 P., 6. Kamp–Schneider (Dortmund) 20 P.

Belgien schlägt Frankreich im Rad-Länderkampf.

Antwerpen, 25. November.

Auf der Antwerpener Winterbahn fand am Wochenende ein Radländerkampf Frankreich–Belgien statt, den die Einheimischen im Gesamtergebnis mit 2:1 zu ihren Gunsten entschieden. Sie gewannen durch Scherens und Haemerlinck das Fliegertreffen bezw. Omnium. Die Franzosen mußten sich mit einem Siege in den Dauerrennen durch Lacquehay begnügen.

Die Ergebnisse: Fliegertreffen: 1. Scherens 4 Pkt., 2. Arlet 8 Pkt., 3. Michard 9 Pkt., 4. Gerardin 11 Pkt.

Omnium: 1. Haemerlinck 5 Pkt., 2. Richard 9½ Pkt., 3. Loncke 10 Pkt., 4. Archambaud 11½ Pkt.

Dauerrennen: 1. Lacquehay 5 Pkt., 2. A. Wambst 7 Pkt., 3. Thollembeek 8 Pkt., 4. Linart 10 Pkt.

Belgischer Sieg auch in Basel.

× **Basel, 26. November.**

Die Baseler Winterbahn veranstaltete am Samstagabend ein internationales Mannschaftsrennen über 600 Runden = 108 Kilometer, an dem auch einige deutsche Fahrer teilnahmen. Die jungen Kölner Zims–Küster konnten im letzten Drittel mit den Belgiern Debruycker–Billiet aufschließen, aber mit ihrer geringeren Punktezahl den Sieg nicht mehr an sich bringen. Bühler, Richli und Egli schieden durch Sturz aus. Ergebnis: 1. Debruycker–Billiet 2:27:12,6 68 Pkt., 2. Zims–Küster 38 Pkt., eine Runde zk.: 3. Broccardo–Guimbretiere 43 Pkt., 4. Müller–Gilgen 28 Pkt., zwei Runden zk.: 5. Merlo–Wanzenried 19 Pkt., drei Runden zk.: 6. Blattmann–Erne 25 Pkt., fünf Runden zk.: 7. Altenburger–Dinkelkamp 16 Pkt., 8. Suter–Antenen 11 Pkt.

Steffes in Brüssel geschlagen.

Der Kölner Flieger Peter Steffes startete am Wochenende in Brüssel und mußte eine Niederlage durch den französischen Examateur Jezo einstecken, der seine sämtlichen Läufe gewann und im Gesamtergebnis mit vier Punkten vor Steffes mit sieben Punkten, van der Reuvel mit acht Punkten und Mazo mit neun Punkten siegreich blieb. Sieger des Mannschafts-Omniums wurden Ghyssels–Tommies mit 13,5 Punkten über Piemontest–Canardo mit 26,5 Punkten bezw. Kaers–Aerts mit 17 Punkten über Pelissier–Magne mit 25 Punkten.

In Paris

gelangte Fliegermeister Richter im Großen Stadtrats-Preis nach zwei Niederlagen durch Gerardin nur in den Endlauf der Zweiten und wurde auch hier von Michard geschlagen. Gesamtsieger wurde Faucheux vor Falk Hansen und Gerardin. Erich Möller konnte sich in den Dauerrennen ebenfalls nicht durchsetzen und wurde im Gesamtergebnis hinter Paillard, Laquehaye und Grassin Letzter.

Förderung der Berufsfahrer-Straßrennen.

Der Industrie-Verein, der dem neuen Deutschen Radfahrer-Verband angeschlossen ist und dem die Aufgabe zufällt, die Berufsfahrer-Straßenrennen im kommenden Jahre wieder ins Leben zu rufen, zeitigt schon jetzt die ersten Fortschritte. Mitglieder des Vereins wurden bereits nachstehende Firmen: Adler-Werke, Continental, Fichtel und Sachs, Bismarck-Werke, Dunlop, Dürkopp-Werke, Elite Diamant-Werke, Englebert, Expreß-Werke, Göricke-Werke, Gottschalk & Co. GmbH., Herkules-Werke, Kalb, Klosterhoff, Meisterwerke, Metzeler, NAG.-Orestо-Werke, N.S.U., Opelwerke, Panther-Werke, Pallas-Werke, Phänomen-Werke, Seidel & Naumann, Triumph-Werke, Vereinigte Kugellager Fabriken, Viktoria-Werke, Wittler, Wanderer-Werke, Großhandelsfirma Abel jr. Diese Liste dürfte sich in der nächsten Zeit noch vervollständigen, obwohl bereits die namhaftesten Fahrradwerke ihre Mitgliedschaft angemeldet haben.

Teilnehmer am Kölner Sechstagerennen.

Köln, 25. November.

Die Besetzung des Rennens sieht folgendermaßen aus:

Pijnenburg – Wals (Holland), Sieger von Amsterdam,
Broccardo – Guimbretiere (Frankreich), Zweite von Amsterdam, Broccardo auch Sieger des 5. Kölner Sechstagerennens,
Siegel – Thierbach (Dresden-Breslau), Sieger im Kölner Einzelrennen,
Zims – Küster (Köln), Sieger von Berlin und Münster,
Esser – Ebeling (Aachen),
Oszmella – Schorn (Köln),
Clignet – Koumans (Holland),
Kijters – Boltum (Holland),
Rausch – Hürtgen (Köln),
Vopel – Kilian (Dortmund),
Goebel – Schön (Dortmund–Wiesbaden),
Charlier – Ippen (Belgien–Köln).

Mit Richli sind die Verhandlungen abgebrochen worden; der Schweizer widerstrebt den Absichten der Direktion, ihn mit einem der besten Kölner Nachwuchsleute zu paaren. Aber bei der Fülle der zur Verfügung stehenden hochklassigen Könnens kann man leicht auf den Schweizer verzichten.

Das 6. Kölner Sechstagerennen beginnt am Freitag, dem 1. Dezember wieder abends um 11 Uhr – schon um 11 Uhr 30 findet die erste Wertung mit ihren sechs Spurts statt. Die weiteren Wertungen folgen um 2 Uhr nachts (wieder sechs Spurts), die dritte um 4 Uhr morgens (sechs Spurts), die vierte nachmittags um 2 Uhr 30 und die fünfte nachmittags um 4 Uhr 30 – dann am 2. und allen folgenden Tagen die Abendwertung um 10 Uhr – bis zum letzten Abend, an dem von 11 bis 12 Uhr in der 145. Stunde, alle 10 Runden ein Wertungsspurt erfolgt.

Fest der Sportpresse in Frankfurt.

In der Frankfurter Festhalle hielt der Verband der Frankfurter Sportpresse am Sonnabend abend sein Sportpressefest ab. Die Vorführungen des reichhaltigen Programms wurden von den Zuschauern mit starkem Beifall aufgenommen. Den 1000 m-Lauf ließ sich Dr. Pelzer nicht nehmen, der in 2:43,6 überlegen den Frankfurter Kaufmann in 2:46,8 und Dehm-Frankfurt in 2:47,2 auf die Plätze verwies. Den Sprinterkampf über 2×60 m brachte in beiden Läufen der Deutsche Sprintermeister Borchmeier an sich. Der Bochumer behielt mit 12 Punkten den Sieg vor dem jungen Pirmasenser Horneberger mit 9 Punkten. Dritter wurde Vent-Bochum mit 8 Punkten. In einer Rundenstaffel hatte eine aus Vent, Schein, Horneberger, Borchmeier und Dr. Pelzer bestehende Staffel in den Frankfurter Vereinen keinen gleichwertigen Gegner. In einem in drei Gewichtsklassen durchgeführten Amateurboxkampf zwischen Frankfurt und Berlin blieben die Süddeutschen mit 6:0 Punkten erfolgreich.

Steher-Länderkampf Deutschland – Frankreich.

Die Austragungsbedingungen.

Eröffnet wird der Länderkampf am 5. Dezember in der Westfalenhalle mit zwei Zweier-Verfolgungsläufen über je 5 Kilometer. In dieser reinen Schnelligkeitsprüfung kämpfen zunächst die beiden Landesmeister, in diesem Falle also der Dortmunder Erich Metze und Weltmeister Lacquehay, gegeneinander. Das Duell dieser beiden Stehergrößen stellt schon eine Delikatesse besonderer Art dar. Im zweiten Zweierlauf über 5 Kilometer sind Erich Möller und der Franzose Wambst die Gegner. In diesen Läufen erhalten die Sieger je 2 und die Unterlegenen je 1 Punkt.

Die beiden Hauptrennen führen über je 40 Kilometer, sodaß der Länderkampf insgesamt 90 Kilometer umfaßt, wodurch den Vertretern beider Nationen Gelegenheit genug gegeben ist, ihr Können restlos zu entfalten. Die Startfolge zu den Viererläufen, an denen deutscherseits Metze und Möller und auf Seiten der Franzosen Weltmeister Lacquehay und Auguste Wambst teilnehmen, ist so, daß zunächst die Franzosen den ersten und dritten Startplatz einnehmen, während die Deutschen Startnummer 2 und 4 haben; im zweiten Lauf geht es umgekehrt, es werden also die Rollen vertauscht. In den Hauptrennen bekommt der jeweilige Sieger 4, der Zweite 3, der Dritte 2 und der Vierte 1 Punkt. Die Punkte der einzelnen Landesvertreter werden am Schluß zusammengezählt. Sieger bleibt die Nation, deren Vertreter die meisten Punkte errungen haben.

Ismayr wieder geschlagen.

× **Augsburg, 26. November.**

In Augsburg wurde am Sonntag ein Klubkampf zwischen den Gewichtshebern von Augustia Augsburg und Roland München ausgetragen, der durch die Begegnung der beiden besten Mittelgewichtler Ismayr-München und Deutsch-Augsburg ein besonderes Interesse erhielt. Alle Konkurrenzen wurden als Dreikampf ausgetragen, während Ismayr und Deutsch den Olympia-Fünfkampf bestritten. Der Augsburger behielt hierbei knapp mit 1015 Pfund die Oberhand über Ismayr, der es nur auf 1005 Pfund brachte. Im Gesamtergebnis siegte Augsburg im Klubkampf mit 3075 Pfund gegen Roland München mit 2965 Pfund.

Ein Weltrekordversuch von Ismayr, im beidarmigen Drücken, hatte zunächst Erfolg. Der Olympiasieger brachte 216 Pfund zur Hochstrecke. Diese 216 Pfund sind drei Pfund mehr als sein anerkannter Weltrekord. Beim Abwiegen stellte sich jedoch heraus, daß ein Pfund und 200 Gramm fehlten, sodaß die Leistung keine Anerkennung finden kann.

Boxen gegen Kohlhaas unentschieden.

Köln links – rechts der Amateurboxer.

× **Köln, 26. November.**

Zu Gunsten der Winterhilfe wurde am Samstagabend eine Amateurboxveranstaltung Köln links gegen rechts aufgezogen. Der erwartete große Besuch blieb jedoch aus; auch der sportliche Teil des Programms litt durch das Fehlen von drei Boxern, wodurch zwei Kämpfe ausfallen mußten, beträchtlich. Im Gesamtergebnis siegten die Linkserheinischen mit 6:4 Punkten.

Den Hauptkampf des Abends bestritten der deutsche Schwergewichtsmeister Boosen und Kohlhaas (Osnabrück). Beide Boxer zeigten recht wenig, sodaß das Unentschieden angebracht war.

Für Ruderer.

Die neue Verbandssatzung des Deutschen Ruderverbandes liegt dem Reichssportführer vor, ist aber formell noch nicht genehmigt. Sie lehnt sich in ihren Grundzügen eng an das alte Gesetz an, nur ist das Führerprinzip in ihr als Leitmotiv verarbeitet. Rudertage und Verbandsausschuß werden als beschlußfassende Organe verschwinden. Der Amateurgedanke ist in alter Form aufrechterhalten, ebenso die Beitrags- und Abgabenregelung. Der Arierparagraph ist eingefügt. Dem Verbandsführer sind gewisse disziplinarische Befugnisse gegeben, im besonderen ist ihm das Recht vorbehalten, die Vereinsführer zu bestätigen.

Der Jugend-Ruderverband hatte beantragt, das Alter der Jugendlichen in Uebereinstimmung mit der Hitler-Jugend auf 18 Jahre zu begrenzen. Der Führer des D. Rud., Reg.-Präs. Pauli, hat hierzu erklärt, daß erst noch die Entwicklung eines Jahres abgewartet werden soll, ehe hierüber eine Entscheidung getroffen werden soll.

Die Meisterschaftsregatta des D. Rud., zugleich Kampfspielregatta, findet voraussichtlich am 22. Juli 1934 in Mainz statt. Für den 29. Juli ist als Rahmenveranstaltung der Kampfspiele in Nürnberg eine Kurzstreckenregatta vorgesehen.

Das Oxford- und Cambridge-Bootrennen findet ausnahmsweise nicht am Samstag vor Palmsonntag, 24. März, dem Beginn der Osterferien, sondern am Samstag, dem 17. März 1934, 2 Uhr nachmittags, statt. Da das Rennen stromaufwärts bei eintretender Flut gerudert wird, so hätte es am 24. März schon um 6,40 Uhr vormittags gerudert werden müssen. Die Schüler der Londoner Schulen sind an diesem Tage vom Unterricht befreit. In der englischen Presse werden schon jetzt die Cambridge-Achter als hervorragend bezeichnet.

Meisterschaftsrennen werden ausnahmslos nur in Rennbooten gefahren. Ein Meisterschaftsrennen für Frauen wird nicht ausgeschrieben. Für die Kampfspielregatta außerhalb des Meisterschaftsprogramms wird ein Dauerrudern in Gigs und ein Stil-Schnellrudern für Frauen in Aussicht genommen.

Die Weltrekorde im Gewichtheben.

Deutschland in der ersten Reihe.

Die von der Federation Internationale Halterophile herausgegebene neue Weltrekordliste stellt Deutschland in die erste Reihe der das Gewichtheben pflegenden Länder. Von den insgesamt 35 Weltrekorden besitzt Deutschland allein 12; es folgen Oesterreich mit 10, Aegypten mit 7, die Schweiz mit 4 und Frankreich mit 2 Weltbestleistungen. Die Liste zeigt im einzelnen folgendes Bild:

Reißen rechts: Federgew.: Stadler-Oestereich 75 kg; Leichtgew.: Haas-Oesterreich 85 kg; Mittelgew.: Alleene-Frankreich 91,5 kg; Halbschwergew.: Deutsch-Deutschland 92,5 kg; Schwergew.: Rigoulot-Frankreich 101 kg.

Reißen links: Federgew.: Schweiger-Deutschland 75 kg; Leichtgew.: Aeschmann-Schweiz 77,5 kg; Mittelgewicht: Hipfinger-Oesterreich 85 kg; Halbschwergew.: Gietl-Deutschland 90 kg; Schwergew.: Rieß-Deutschland 95 kg.

Stoßen rechts: Federgew.: Rosinek-Oesterreich 92,5 kg; Leichtgew.: Haas-Oesterreich 107,5 kg; Mittelgew.: Haas-Oesterreich 112,5 kg; Halbschwergew.: Hünenberger-Schweiz 107,5 kg; Schwergew.: Hünenberger-Schweiz 113,5 kg.

Stoßen links: Federgew.: Rosinek-Oesterreich 84 kg; Leichtgew.: Jaquenoud-Schweiz 92,5 kg; Mittelgew.: Bührer-Deutschland 100 kg; Halbschwergew.: Bierwirth-Deutschland 100 kg; Schwergew.: Gäßler-Deutschland 101 kg.

Beidarmig drücken: Federgew.: Wölpert-Deutschland und Conza-Italien 92,5 kg; Leichtgew.: Wölpert-Deutschland 102,5 kg; Mittelgew.: Arafa-Aegypten 107,5 kg; Halbschwergew.: Arafa-Aegypten 113 kg; Schwergew.: Schilberg-Oesterreich 133 kg.

Beidarmig reißen: Federgew.: Janisch-Oesterreich 95,5 kg; Leichtgew.: Haas-Oesterreich 105 kg; Mittelgew.: Ismayr-Deutschland 112,5 kg; Halbschwergew.: Hussein-Aegypten 120 kg; Schwergew.: Rosseit-Aegypten 127,5 kg.

Beidarmig stoßen: Federgew.: Schäfer-Deutschland 123 kg; Leichtgew.: Anwar-Aegypten 140 kg; Mittelgew.: Ismayr-Deutschland 144 kg; Halbschwergew.: Hussein-Aegypten 156 kg; Schwergew.: Rosseit-Aegypten 167 kg.

Westfalens Ringer gegen Rheinland 9:7

Mülheim, 26. November.

Im sechsten Wettstreit der Ringerstaffeln von Rheinland und Westfalen siegten am Sonntag in der vollbesetzten Mülheimer Stadthalle die Westfalen knapp mit 9:7 Punkten.

Die Kämpfe, die alle hochklassig waren, hatten folgende Ergebnisse: (Vom Bantam- bis zum Schwergewicht): Merscheidt (Mülheim) verliert gegen Rösler (Dortmund) nach Punkten; Becker (Bonn) verliert gegen Herbert (Witten) nach 20 Sekunden durch Schultersschwung; Schwarzkopf (Koblenz) gegen Sperling (Dortmund) unentschieden; Hilgert (Koblenz) gegen Marquardt (Dortmund) unentschieden; Molitor (Mülheim) besiegt Scharfe 1 (Hörde) in der 15. Minute durch Hammerlock; Seil (Köln-Nippes) gegen Heitmann (Hörde) unentschieden; Kuhl (Köln 93) gegen Vogedes (Dortmund) unentschieden.

Deutsche Winterkampfspiele 1934.

Ueber die rodelsportlichen Wettkämpfe im Rahmen der Deutschen Winterkampfspiele 1934 gibt der Verbandsführer des Deutschen Schlittensportverbandes, Medizinalrat Dr. Wernecke, folgende Einzelheiten bekannt:

Am 1. und 2. Februar 1934 finden in Braunlage-Schierke die Kampfspielmeisterschaften im Rodeln statt. Die Rennen gelten gleichzeitig als Deutsche Meisterschaft. Teilnahmeberechtigt ist jeder Deutsche, ganz gleich ob er einem der angeschlossenen Vereine angehört oder nicht, vorausgesetzt nur, daß er nicht irgendwo gegen Entgelt startet, also mehr oder weniger Berufsfahrer ist. Die Rennen werden an den beiden Tagen auf Naturbahn und Kunstbahn ausgefahren. Als Naturbahn wird die Bahn am Erdbeerkopf bei Schierke benutzt. Sie ist 1500 m lang, hat ein Durchschnittsgefälle von 12,6 v. H., ein Höchstgefälle von 29 v. H. und bietet mit ihren acht Kurven erhebliche Schwierigkeiten. Der Start liegt in 850 m Höhe, das Ziel in 660 m Höhe über dem Meeresspiegel. Am 2. Februar finden die Rennen auf der Kunstbahn statt. Hierzu wird die weltbekannte Schierker Bobbahn benutzt. Sie ist 1700 m lang, hat sieben stark überhöhte Kurven, ein Durchschnittsgefälle von 10 v. H. und ein Höchstgefälle von 17,3 v. H. Unseren Wettfahrern ist sie ja wohl bekannt. Die Rennen auf dieser Bahn versprechen besonders reizvoll zu werden, weil die im Vorjahr auf der Bahn von Schreiberhau gemachten Erfahrungen, daß ein gutgeführter Zweisitzer-Rennrodel fast dieselbe Schnelligkeit wie ein um so viel schwererer Zweierbob erreicht, die Teilnehmer besonders anspornen wird.

Beide Rennen sind für Herren, für Damen und für Doppelsitzer in beliebiger Besetzung, also zwei Herren, zwei Damen oder Herr und Dame auf einem Schlitten, ausgeschrieben worden. Für jedes Rennen sind zwei Fahrten mit demselben Schlitten zu erledigen. Gewicht und Spurweite der Schlitten sind begrenzt, totes Gewicht ist verboten, die bekannten Bestimmungen der Schlittensportordnung gelten. Für eine genaue Zeitmessung sorgt eine elektrische Uhr. Ermittelt werden so die Kampfspielmeister, die, so weit sie Angehörige von Verbandsvereinen sind, gleichzeitig Deutscher Meister für 1934 sind. Es gibt also in diesem Jahre Deutsche Meister auf Kunst- und Naturbahn, während sonst nach den Bestimmungen der Deutschen Rodelordnung jedes Jahr nur eine Meisterschaft ausgefahren wird.

Im Anschluß an das letzte Rennen wird auf der Kunstbahn die Deutsche Meisterschaft für Zweierlenken ausgefahren und danach die für Skeleton. Vorbedingung für das Ausfahren dieser beiden Rennen ist jedoch, daß mindestens je zehn Schlitten am Start sind.

Alle Meldungen müssen bis zum 23. Januar 1934 auf besonderem Meldevordruck, der vom Arbeitsausschuß in Schierke anzufordern ist, beim Führer des Deutschen Schlittensportverbandes, Med.-Rat Dr. Wernecke-Horst-Seebad, eingegangen sein. Alle von den Verbänden gemeldeten Teilnehmer und Amtswalter erhalten kostenlose Unterkunft und Verpflegung. Alles weitere findet sich in der Ausschreibung, die vom obengenanten Führer des Verbandes zu beziehen ist.

mikrofilm service münster g. gutt KG essen + köln

Die Bochumer Lokaltreffen.

Der TuS. schlug Preußen. – Unentschieden in Linden.

4:1 für den TuS.

TuS. — Ver. Preußen 07 Bochum 4:1 (2:0).

:: Einen solch hohen Sieg des TuS. hatte man nicht erwartet. Den letzten Leistungen nach mußte man beide Mannschaften für gleichstark halten, die Trefferspanne ist also recht groß, gebt aber zum Teil auf Konto der Preußenverteidigung, die ebenso wie im Bußtagsspiel bedenklich schwache Momente hatte, ferner aber auch auf die Schußunsicherheit des Preußensturmes, der die Hintermannschaft des Gegners trotz zahlreicher Torgelegenheiten nicht überwinden konnte.

Es war kein Spiel, wie es sein soll. Scheinbar glaubten die Akteure, in die Fußtapfen ihrer Vorgänger treten zu müssen, die sich stets an Totensonntagen — an denen es eigentümlicherweise immer Lokaltreffen gibt — Spiele lieferten, die die Rivalität in krassester Form in Erscheinung treten ließ. Das gestrige Spiel begann schon mit Härten, die nicht geduldet werden durften, und als in der zweiten Hälfte der Schiedsrichter die Zügel schleifen ließ, ging es drunter und drüber. Wir hatten von einem solch alten Schiedsrichter, wie es Vicariesmann-Sölde ist, eine bessere Leistung erwartet, aber er ließ die Spieler machen, was sie wollten, und nur in den seltensten Fällen griff er ein. Daß dadurch die erhitzten Gemüter noch mehr in Wallung gerieten und sich noch mehr herausnahmen, ist mehr als verständlich. Besonders einige Preußenspieler fuhren ihre Gegner, als das Spiel 3:0 stand, recht unsanft an, von denen sich dann der eine oder andere revanchierte, und damit waren die Zusammenstöße da.

Es war ein Ortstreffen mit allen seinen Schattenseiten. Und wenn schon auf beiden Seiten das Kampfmoment überwog, so waren die spielerischen Leistungen doch nicht sonderlich groß. Preußen hatte bedenkliche Schwächen in der Verteidigung, von Kombination war im Sturm recht wenig zu sehen, jeder handelte auf eigene Faust. Beim TuS. war das Abspiel zum Sturm sehr mäßig, seine Kombination allerdings besser als beim Gegner, und darauf sind auch seine Torerfolge zurückzuführen. Während bei Preußen der Torwart, linker Läufer und Rechtsaußen die besten Leute waren, hatte der TuS. seine Stärke in der gesamten Hintermannschaft und dem Halblinken. Im ganzen gesehen ist das Ergebnis zu hoch für den TuS. ausgefallen, da Preußen recht unglücklich kämpfte und auch einige Male vom Schiedsrichter benachteiligt wurde.

Ueberraschend schnell ging der Platzverein in Führung, denn schon in der zweiten Minute schoß der Linksaußen ein Tor. Beide Sturmreihen zeichneten sich durch Schußunsicherheit aus, denn kaum jemand brachte einen vernünftigen Torschuß fertig. Nach einem Gedränge schoß der Halbrechte des TuS. in der 20. Minute das zweite Tor. Vor beiden Toren gab es nun Ueberlegenheitsphasen der einen oder anderen Partei, die zumeist mit einem heftigen Gedränge und einem abschließenden Schuß in die Wolken endete. Nach dem Wechsel spielte der TuS. gegen Wind, die Preußen kamen mehr auf, aber ihr Stürmerspiel war zu durchsichtig und nicht entschlossen genug, um Erfolge zu haben. Ein Alleingang des Halblinken verhalf dem TuS. zum dritten Tor. Preußen setzte alles auf eine Karte und drängte mächtig, erreichte aber nichts. Nicht einmal einen Handelfmeter konnte der Halbrechte verwandeln, denn der Torwart hielt den auf den Mann geschossenen Ball leicht. Aus einem Gedränge kam schließlich der Halblinke doch zu einem Tor, das aber der Halblinke des TuS. kurz vor Schluß im Anschluß an einen Eckball wieder aufholte. — Dem Platzverein ist eine bessere Organisation anzuempfehlen. Wenn er schon Sitzplatzkarten verkauft, dann sind die Sitzplätze auch als Sitzgelegenheit herzurichten, denn jeder Besucher wird sich künftig davor hüten, einen höheren Preis zu zahlen und doch keinen Vorteil davon zu haben. Vereiste Plätze sind keine Sitzgelegenheit.

Hart am Siege vorbei.

W. V. B. Linden — Westfalia Bochum 2:2 (1:2).

Nur mit viel Glück erzielte Westfalia in diesem Lokalkampf ein Unentschieden und rettete damit einen kostbaren Punkt. Lindens Mannschaft, die in derselben Aufstellung spielte wie am Buß- und Bettag, hatte fast zwei Drittel des ganzen Spiels für sich, und nur dem Schußpech der Stürmer und der vorzüglichen Arbeit der Hintermannschaft Westfalias, aus der besonders der Torwart und der Verteidiger Fahndenger hervorzuheben sind, ist es zuzuschreiben, daß es bei dem Unentschieden blieb. Zu allem Ueberfluß benachteiligte der Schiedsrichter auch noch Linden mit seinen Entscheidungen. So z. B. brachte er Linden um den fast sicheren Sieg, als er drei Minuten vor Schluß, als Mertes freistehend vor dem Tor im Augenblick des Torschusses unfair gelegt gelegt wurde, den unbedingt fälligen Elfmeter nicht gab. Auch sonst traf der Schiedsrichter mit seinen Entscheidungen nicht immer das Richtige. Er mußte bei Spielschluß vor Bedrohungen des Publikums geschützt werden. Zu Beginn des Spieles gab Westfalia den Ton an und schon in der 1. Minute konnte Distelrath das erste Tor treten. Allmählich kommt Linden auf, aber die Stürmer haben Pech mit ihren Schüssen oder die Hintermannschaft kann mit Mühe und Glück ein Tor verhüten. Lindens Verteidiger Bärwald verpaßt dann in der 28. Minute einen Ball und wieder schießt Distelrath ein Tor. Linden holt in der 31. Minute durch Erdmann einen Treffer auf. — Die zweite Hälfte steht fast ganz im Zeichen Lindens. Angriff auf Angriff rollt vor Westfalias Tor, aber erst in der 70. Minute tritt Erdmann den Ausgleich. Westfalia kommt nur recht selten über die eigene Hälfte hinaus. Nur einmal wird es vor Lindens Tor gefährlich, als bei einer Ballrückgabe Schrick Westfalias Halbrechter den Ball erhält, ein Tor aber durch Fretzewinkel noch eben verhütet werden kann. Als dann Mertes 8 Minuten vor Schluß zum Torschuß ausholen will, wird er unfair gelegt, da der Schiedsrichter aber nicht pfeift, bleibt es infolge keiner weiteren Torgelegenheiten bei dem unentschiedenen Resultat.

Die 24 Tore Schalkes.

Alle drei Minuten ein Tor. – Kuzorra trat allein zehn.

BS 04/13 u. BS 07 Langendreer komb. — Schalke 04 0:24 (0:9).

Es sind selten in oder noch nie in einem Fußballspiel soviel Tore gefallen, wie in diesem Gastspiel des Westdeutschen Meisters Schalke 04 in Langendreer an der Schloßstraße. Die Schalker trafen auf eine kombinierte Langendreerer Vertretung aus den Vereinen Sportverein 04/13 und Ballspielverein 07. Die Schalker mußten ihre Elf vollständig umstellen. Szepan spielte wieder Mittelläufer, der Mittelläufer Pornemann nahm den Posten von Valentin ein. Im Angriff vertrat Gellesch den Internationalen Szepan. Kuzorra, der als Sturmführer seine Leute glänzend dirigierte, erzielte nicht weniger als zehn Treffer. Die gesamte Mannschaft der Schalker war dem Platzverein in jeder Beziehung überlegen. Nur der Langendreerer Mittelläufer Kulina von 04/13 genügte den Ansprüchen eines solch großen Spiels. Die übrigen Leute der Langendreerer Vertretung mußten sich seiner systemvollen Spielweise keineswegs anzupassen. In den ersten zehn Minuten war Langendreer überhaupt nicht da. Die Schalker spielten so blendend, daß in diesem kurzen Zeitabschnitt schon 7 Tore fielen. Dadurch ließen sich die Platzbesitzer völlig aus der Fassung bringen. Vor allem beeinträchtigte das schlechte Spiel des Langendreerer Hüters den Kampf. Durch die ausgezeichnete Aufbauarbeit von Kulina erreichte Langendreer wenigstens vor der Halbzeit für kurze Zeit, daß der Kampf ausgeglichen gestaltet wurde. Aber dann übernahm die Meisterelf wieder das Kommando. So schossen die Gäste bis zur Pause noch zwei Tore. Das Spiel der zweiten Hälfte war eine völlig einseitige Angelegenheit Schalkes, denn die Meistermannschaft schoß nach Belieben die Tore, so daß das Spiel mit dem sensationellen Ergebnis von 0:24 Toren seinen Ausklang fand.

*

Westfalia 09 Weitmar — Rasensport Weitmar DJK. 1:1 (1:0).

Turner und Sportler vereint.

Noch ein Großverein in Bochum: Turngemeinde Bochum-Ehrenfeld.

Die Vorstände der Bochumer Turn- und Sportvereine: Turn- und Spielverein Ehrenfeld-Riechen e. V., Turngemeinde Bochum e. V. und Sportverein Ehrenfeld e. V. haben den Zusammenschluß der Vereine unter dem Namen „Turngemeinde Bochum-Ehrenfeld e. V." beschlossen. Als Führer des neuen großen Vereins wurde Schulrat i. R. Heenes auserseh en, als Oberturnwart Turnlehrer Behrenbeck. Die gemeinsame Hauptversammlung der Vereine findet am 2. 12. im Saale Weikämper, Waldring statt. — Mit Eingliederung der Fußballer des Sportvereins Ehrenfeld verfügt der neue Verein über spielstarke Mannschaften im Handball, Fußball, Faustball, Schlagball, wie auch Leichtathletik und Volkssport mit den guten Kräften der drei Vereine besonders gepflegt werden soll. Die weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannten Kunstturner der Turngemeinde werden nicht zuletzt dem jungen Nachwuchs des in seiner Einheit leistungsfähigen Vereins ihr Gepräge geben.

Die Bewohner des Stadtteils Ehrenfeld bis zur Alleestraße hinüber werden den Zusammenschluß begrüßen, da die mannigfachen Turn- und Spielabteilungen jedem Wunsche nach sportlicher Betätigung die besten Voraussetzungen im neuen Verein geben.

Heute Wasserballspiel.

Blau-Weiß 96 Bochum trägt Meisterschaftsspiele aus.

Der Gau Westfalen des Deutschen Schwimmverbandes hat die ihm angeschlossenen Schwimmvereine zur Austragung von Wasserball-Meisterschaftsspielen aufgefordert. Inzwischen ist die Zugehörigkeit der einzelnen Schwimmvereine zur Liga-, A- und B-Klasse durch den Gauwasserballwart bestimmt worden.

Mit der Austragung der Meisterschaftsspiele wird bereits begonnen. Als erster Gegner des SV. Blau-Weiß findet sich heute der SV. Westfalen Dortmund ein. Die Dortmunder Westfalen, in deren Mannschaft auch heute noch der bekannte westdeutsche Repräsentativspieler Schlüter mitwirkt, werden sich mächtig ins Zeug legen müssen, um der verhältnismäßig gut eingespielten Fünfer-Mannschaft der Blau-Weißen (Franken, Koch, Buschei, K. und A. Vasener) eine Niederlage beizubringen.

Stadttheater Bochum.

Zum ersten Male!

Das Schweineschlachten.

Bauernkomödie von August Hinrichs.

Bochum, den 24. November 1928.

Das waren einmal wieder Stunden befreienden Lachens, eine Stärkung und Erfrischung für alle, die mit den Sorgen und Nöten des grauen Alltags zu kämpfen haben. Und wer hätte das nicht? Da sehen wir auf der Bühne die knorrigen niedersächsischen Bauerngestalten, blutvoll und erdgewachsen, von höchster Lebenswahrheit, daß sie jeden, auch wenn er diesen Menschenschlag nicht kennt, suggestiv von ihrer Naturrechtheit überzeugen. Ihr Leben ist voll schwerer Arbeit, jeder Groschen muß mühsam errungen werden. Daher von selbst ihr realistisches oder gar materialistisches Denken, dem alles, was nicht mit Händen greifbar ist und keinen klingenden Gewinn einbringt, als Unsinn, als Narrheit gilt. Daher die Pfiffigkeit, die man mit dem bekannten Ausdruck „Bauernschlauheit" bezeichnet, daher aber auch die Naivetät allen Dingen gegenüber, die außerhalb ihres eng und dicht geschlossenen Horizontes liegen. Wie die Denkweise, so auch die Sprache. August Hinrichs hat dieses humorvolle Bauernstück ursprünglich im heimatlichen Dialekt geschrieben, aber auch in der Uebertragung ins Schriftdeutsche ist die Wirkung doch noch stark und naturecht, weil der Dichter in feinem, sicherem Empfinden den Dialekt noch an zahlreichen Stellen durchschimmern läßt. Die Sprache ist natürlich ganz im bäuerlichen Jargon gehalten: Schlagfertige Entgegnungen, Sophismen, witzige Anspielungen, derbe Apostrophierungen und recht drastische Vergleiche mit entsprechenden Ausdrücken (vielleicht hätten noch ein paar aus ästhetischen Rücksichten gestrichen werden können), daraus setzen sich die Dialoge zusammen, so daß das Publikum aus dem Lachen gar nicht herauskommt.

Das Stück spielt in der Zeit des alten parlamentarischen Regimes. Drastisch ist der Vergleich des Bauern mit dem Staate, der ihm wie ein großer Topf erscheint, den die Bauern und Minderbemittelten mit Geld zu füllen haben, dagegen das Leeren des Topfes Aufgabe der Stelleninhaber ist, deren Anteil je nach der Charge nach oben hin zunimmt. Auch die Situationskomik, mit den einfachsten Mitteln auskommend, brach kaum ab, und Viktor Ahlers' regieliche Meisterschaft hatte es verstanden, noch mehrmals günstige Gelegenheiten zu frappierender Steigerung des Humors zu erspähen und auszunutzen.

August Hinrichs, den wir schon mit seiner hier vor einigen Jahren aufgeführten Komödie „Freie Bahn dem Tüchtigen" als einen Meister bühnentechnischen Aufbaues kennen gelernt haben, stellt diesmal wiederum seine dramatische Kunst unter Beweis. Lückenlos und streng folgerichtig, bei rasch wechselnden, durchweg sehr wirksam kontrastierenden Szenen entwickelt sich die Handlung, alles greift sicher und ungezwungen ineinander und — ein besonderer Vorzug —, die Spannung steigert sich bis zum Ende, was für den Dramatiker ein besonderes Glück bedeutet. Da, in der höchsten Not, als der Gendarm den Bauern und seine Genossen entlarvt hat, erscheint Anna, des Bauern Tochter, scheinbar wie eine deus ex machina, um die Sache doch noch ganz überraschend zum Guten zu wenden. So wäre damit die Handlung zwar abgeschlossen, aber durchaus unsonst gewesen. Daher deutet der Dichter an, daß Anna und der junge Bauer Gerd ein Paar werden sollen. Aber der Abschluß des Stückes würde doch kräftiger und befriedigender sein, wenn beide noch wirklich ein Pärchen würden, so daß das große Festmahl, das aus Freude über den gelungenen Streich des Bauern veranstaltet war, zu einer Verlobungsfeier geworden wäre. Aber das ist schließlich auch gleichgültig, die Hauptsache ist, daß gelacht wird, und dafür sorgt das Stück in überreichem Maße. Von einer Problemstellung kann hier überhaupt keine Rede sein, da der Widerstand des Vaters gegen die Staatsgewalt von seiner diplomatischeren Tochter geschickt paralysiert wird. Es dürfte also eher als Schwank denn als Lustspiel anzusprechen sein. Doch das verschlägt wiederum nichts.

Die Rollen waren mit sorgsamster Auswahl verteilt. Ernst Holznagel zeichnete den Kristhan Lamken, den Hauptheldenden des Stückes naturecht als den knorrigen, grobkörnigen und dickköpfigen, etwas beschränkten Bauern, dem es nun einmal in der Haut liegt, überall, im kleinen wie im großen das Glück im Beschummeln zu versuchen. Köstlich amüsierte man sich über die wild rollenden Augen des Zornigen, der sich nun einmal von der hohen vorgesetzten Behörde nicht imponieren lassen wollte. Seine Tochter Anna (Liesel Alex), die schlaue und listenreiche, verstand u. a. den Vater so meisterlich mit einem fast vorwurfsvollen Blick zu düpieren. Noch köstlicher war sie in ihrer Vernehmung. Den Gipfelpunkt der Komik erreichte Johanna Koch-Bauer als die etwas verwachsene und schwachsinnige Magd Sophie, die aber trotzdem auch noch einige Pfiffigkeit besaß. Unübertrefflich erschien sie bei ihrer Vernehmung und als Belauscherin der Liebespärchen am Schlüsselloch, was ihr einmal eine ansehnliche Halbkugel an der Stirn einbrachte. Mehrmals errang sie bei offener Szene starken Applaus. Ein Philosoph mit stoischer Ruhe und meisterhafter Verstellungskunst war Wilhelm Grimm als der alte Knecht Hinnerk. Heinz Gräber schuf den zwar niedriggesinnten, aber schlauen und entschlossenen „Diplomaten" Gerd Bunjes in streng psychologischer Geschlossenheit. Sein Nebenbuhler in der Gunst Annas, der Lehrer Meiners (Demetrius Galbiers), ist auch sonst sein absoluter Antipode. Reiner Idealist, hochgebildet, ahnt er auch nicht das Geringste von der Denkweise der Bauern. An sich durchaus keine komische Figur, wird die Situation doch komisch, wenn seine Ansichten mit den übrigen zusammenprallen. Und er, ausgerechnet er, soll nach der Untersuchung des Gendarmen der Dieb des Schweines sein! Zwerchfellerschütternde Szene! Auch der pflichteifrige, ehrliche Gendarm (Hinz Holtbuyfen) erscheint nicht an sich, sondern in dem Lichte, das das Verhalten der Bauern auf ihn wirft, als komische Figur. Zu nennen sind noch der kluge, verschlagene Anton Borchers (Adolf Schneider) und der zurückhaltende, aber ebenso verschlagene Harm Pieper (John Schmidt).

Viktor Ahlers, der das Stück auch mit komischen Aufzügen so effektvoll ausgestaltet hatte, mußte am Schluß mit den Darstellern immer wieder hervortreten. Das Publikum dankte mit stärkstem Beifall.

Dr. B.

*

Der heutige Montag, der keine Vorstellung bringt, ist für die Mitglieder der Vormieten und der Deutschen Bühne beachtenswert, weil er ihnen den Beginn des Vorkaufsrechtes zu dem in Kürze stattfindenden Gastspiel der Mailänder Skala anzeigt. Bekanntlich konnte die Skala, die repräsentative Opernbühne Italiens, die traditionelle Pflegestätte des Musikschaffens, mit der die glanzvollsten Namen verknüpft sind, für Dienstag, den 5. Dez. zu einer einmaligen Aufführung in Bochum gewonnen werden, die unserem Publikum mit der Darbietung von Rossinis komischer Oper „Der Barbier von Sevilla" einen Eindruck dieser vielgerühmten Bühnenkunst vermittelt. Karten sind zu Preisen von 1 bis 6 RM zur Verfügung. Der reguläre Vorverkauf (für die freie Besucherschaft) wird am kommenden Samstag eröffnet. Zu den Veranstaltungen der nächsten Tage ist der Vorverkauf bereits im Gange; es sind dies: morgen, Dienstag, eine Aufführung von Karl Zellers stets gern gesehener Operette „Der Vogelhändler" (Weißer Ring) — Mittwoch die heitere Oper von Max von Schillings „Der Pfeifertag", auf die noch besonders hingewiesen sei, weil sie zum letzten Male geboten wird (Vormiete A) — am Donnerstag schließlich eine abermalige Wiederholung von Strindbergs Luther-Drama (Vormiete C). Zu den musikalischen Werken werden die Karten in den Preislagen von 0,75 bis 5 RM abgegeben; zu dem Schauspielabend kosten sie 0,50 bis 3,50 RM. — Daß als Märchen dieser Weihnachtszeit das gute alte „Schneewittchen" ausgewählt wurde, ist bereits bekanntgegeben. Die Inszenierung steht unter Leitung von Dr. Heinz Wildhagen; die Erstaufführung ist für den Nachmittag des 2. Dezember in Aussicht genommen. Es wurden wiederum die kleinsten Preise (von 0,30 bis 2 RM) angesetzt, um allen Kindern den Besuch zu ermöglichen.

Ab Heute
zeigen wir den neuen
Carl Froelich-Film
Reifende Jugend
mit Hertha Thiele, Heinrich George, Peter Voss, Albert Lieven, Marie Luise Claudius, Sabine Peters, Corsta Löck, Paul Hencke s u. a.
CAPITOL
Telefon 61100

Ich bin bereit, Allen, die an **Rheumatismus, Gicht od. Ischias** leiden **kostenlos** mitzuteilen, in welcher Weise viele Leidensgefährten ihre Schmerzen m. Gutetin linderten oder sich ganz davon befreiten
Fa. Max Reissner Berlin-Halensee 43a

Draht,
Drahtgewebe und Drahtgeflechte
aller Art am Lager
Rößler & Lönne
Drahtweberei Bochum-Kedemp
Horststenstr. 283
früh. Unt. d. Linde
Wattenscheid
Hattinghoferstr. 90

Eheberatungs- und Rechtsschutzstelle des Kathol. Deutschen Frauenbundes
Die Sprechstunden sind jeden Donnerstag nachmittag von 3 bis 6 Uhr, Horst-Wessel-Str. 15, Erdgeschoß. Die Beratung ist vertraulich u. kostenlos. Den Ratsuchenden steht ein erfahrener Seelsorger, Arzt und Jurist im Einzelfalle durch Vermittlung der Beratungsstelle zur Verfügung.

Das exclusiv vornehme „Drei-Zack"-
Maß Oberhemd
Allerhöchste Anerkennungen ständiger Kunden aus den Kreisen der hohen Aristokratie, Kunst, Wissenschaft des In- und Auslandes
Direkt ab Fabrik von Mk. 4.- an
Panama-Sporthemd nach Maß Mk 2.90
Was müssen Sie sonst schon für einfache Oberhemden zahlen verlangen sie heute noch Muster-Abschnitte gratis und franko.
Mech. Wäschefabrik „Drei-Zack", Oberhotzau 418 (Oberfranken)
Moderne Gebrauchsgraphik Ing. A. Fischer & Söhne

Getragene Anzüge kaufen Sie gut u. billig auch teilweise bei
Brand, Pariser Str. 6 am Alten Markt

Hut zum Umpressen
zu billigen Preisen auf neueste Formen zu billigsten Preisen (ein schönes Weniges)
Hutumpress, A. Kinle, Bochum, Neustraße 1
Werkstatt Hof.

Wir liefern alle
Familien-Drucksachen
Besuchskarten
Glückwunschkarten
Geburtsanzeigen
Verlobungsanzeigen
Vermählungsanzeigen
in bekannt gediegener Ausführung zu zeitgemäßen Preisen
Märkische Vereinsdruckerei
Schürmann & Klagges
Bochum, Mühlenstraße 12–14, Fernruf S.-Nr. 64746.

Trinken Sie nur das gute **Rietkötter-Bier** über 13% Stammwürze
Süffig - vollmundig - bekömmlich
Brauereiausschank Große Beckstraße 7

Privatdetektiv
O. Oehler, Kriminal-Wachtmeister a. D., Bochum, Wittener Straße 36.
Ermittlungen, Beobachtungen an allen Plätzen der Welt. Langjährige eigene praktische Erfahrungen. Beste Referenzen. Streng vertraulich und diskret. Telephon 603 24.

Blick nach draußen.

Notizen aus Auslandszeitungen.

Ein Dominion muß sich selbst verpfänden.

Das britische Empire steht vor einem Ereignis, das in seiner Geschichte noch nicht da war: Wenn das Kron-dominion Neufundland sich vor dem Bankerott retten will, muß es sich seiner dominialen Rechte begeben und zum Rang einer bloßen Kronkolonie herabsteigen. Manchem Neufundländer und manchem Briten wird vielleicht das Herz bei diesem Gedanken bluten, denn die 1497 von John Cabot entdeckte und in englischen Besitz genommene Insel ist das älteste Dominion Großbritanniens. Aber jeder ist sich darüber klar, daß wahrscheinlich nichts anderes übrig bleibt; die Verhältnisse in Neufundland schreien zum Himmel; die ehrsame, einfache, unter härtesten Bedingungen lebende und arbeitende Bevölkerung der Insel sinkt unter einer Schuldenlast von 70 Pfund pro Kopf zusammen, die Finanzen sind zerrüttet, und, was schlimmer ist, eine neufundländische Regierung mit irgendwelchem moralischen Kredit ist überhaupt nicht mehr denkbar. Die Neufundländer haben im Frühjahr vorigen Jahres ihrer Ansicht über ihr Parlament und ihre Regierung unzweideutig Ausdruck gegeben, sie haben das Parlament gestürmt, die Einrichtung des Sitzungssaales und der Büros zerstört und den damaligen Premierminister schwer mißhandelt. Die Regierung von damals und alle Regierungen vor ihr hatten in der Tat das Land auf das schamloseste ausgebeutet. Die öffentlichen Gelder wurden verschleudert, Korruption und bedenkenlose Verschwendung waren an der Tagesordnung, jede neue Regierung warf den gesamten Beamtenstab ihrer Vorgängerin bis hinab zum Leuchtturmwächter auf die Straße, um ihren eigenen Partisanen Platz zu machen. In ganz Neufundland gab es keinen Menschen von einigem Anstand, der es nicht weit von sich gewiesen hätte, mit Parlamentariern und Ministern irgend etwas zu tun zu haben. Politiker zu sein, hieß eine beschmutzte Weste anhaben. Die Finanzlage des Landes ist infolgedessen katastrophal. In keinem Rechnungsjahr seit dem Kriege hat es einen Haushalt ohne Defizit gegeben. Die öffentlichen Schulden wuchsen ins Unermeßliche, und schon 1932 mußten Kanada und die britische Regierung Neufundland mit einer Viertelmillion Pfund unter die Arme greifen, damit die fälligen Halbjahreszinsen bezahlt werden konnten. Damals wurde aber auch eine Untersuchungskommission eingesetzt, die jetzt nach halbjähriger Arbeit die Mißstände in Neufundland aufgedeckt hat und als einzig mögliche Abhilfe die Konvertierung der neufundländischen Schulden in eine dreiprozentige Anleihe, die von der britischen Regierung garantiert wird, empfiehlt. Dafür soll Neufundland „sich selbst zum Pfand geben", auf eigene Regierung verzichten und zum mindesten, so lange die britische Hilfe in Anspruch genommen wird, Kronkolonie werden.

Das neue Newyork.

Das neue Newyork ist vorläufig noch ein Traum des Bürgermeisters LaGuardia, der sich von den Anstrengungen der Wahl augenblicklich in Balboa ausruht. LaGuardia hat die Absicht, Newyork zu dem „amüsantesten Platz der Welt" zu machen. Vorläufig ist nämlich Newyork alles andere eher als dies. Der „amüsanteste Platz der Welt" soll einen Ueberfluß von Biergärten im „Wiener Stil" erhalten. LaGuardia träumt von Cafés mit Zigeunerorchestern und von Restaurants aller Art, die seiner Ansicht nach die eigentlichen Bildner eines neuen gesellschaftlichen Lebens sind. Dazu soll Newyork durch einen Umbau des Floyd Bennett-Feldes den größten und schönsten Luftahafen der Welt bekommen.

William Bullit, der sowjetfreundliche „Aristokrat".

William Christian Bullit, Amerikas erster Botschafter in der Sowjetunion, gehört zur amerikanischen „Aristokratie". Er entstammt einer sehr reichen Philadelphia-Familie, die unbestritten zu den berühmten „Four Hundred" der USA gehört. Seine aristokratische Herkunft hat William Bullitt aber nicht gehindert, sich schon im Jahre 1918 für eine Anerkennung der Sowjetunion einzusetzen. Damals war er der amerikanischen Friedensmission attachiert. Er genoß die besondere Protektion des Präsidenten Wilson, allerdings nicht lange, denn als Bullitts sowjetfreundliche Einstellung drüben in den USA bekannt wurde, mußte Wilson wohl oder übel seine schützende Hand von ihm abziehen. Wilson war übrigens selbst auch nicht für die von Bullitt geforderte Anerkennung der Sowjets zu haben. Wie der größte Teil der Welt, glaubte auch Wilson, daß das Sowjetregime die nächsten Monate, höchstens Jahre, nicht überleben würde. Bullitt kam darauf für ein öffentliches Amt zunächst nicht mehr in Betracht. Er wurde Schriftsteller, zeitweise war er auch im Filmwesen tätig, aber in diesen ganzen fünfzehn Jahren hörte er nicht auf, sich immer wieder für eine Verständigung Washingtons mit Moskau einzusetzen. Vor dem Amtsantritt Roosevelts machte Bullitt viel von sich reden. Er reiste damals in der Welt herum, und es wurde behauptet, daß er auf eigene Faust in Europa und Rußland Verhandlungen führte. Senatoren drohten mit Strafanzeigen gegen ihn, andere beantragten beim Außenministerium, seine Tätigkeit durch die amerikanischen Vertretungen im Auslande überwachen zu lassen. Bullitt überstand aber diese Attacken, und nachdem Roosevelt sein Amt angetreten hatte, ließ man ihn in Ruhe. Es wird also schwer ein Amerikaner zu finden sein, der sich besser für den Posten des Moskauer Botschafters eignet. Für die Russen ist Bullitt sogar noch mit einem besonderen Nimbus umgeben, er ist einer der wenigen Amerikaner, die Lenin gekannt haben.

Roosevelt: Kampf den Drückebergern und Saboteuren.

In den US. ist augenblicklich die große Schlacht gegen die Arbeitslosigkeit im Gange, in deren Verlauf nicht weniger als vier Millionen Menschen wieder Arbeit und Brot erhalten sollen, und zwar zwei Millionen schon innerhalb einer einzigen Woche. Der Kampf wird planmäßig, d. h. auf Grund der N. R. A. geführt, da die organische Abnahme der Arbeitslosigkeit im Oktober aufgehört hat und einer Zunahme gewichen ist, nachdem seit März ungefähr drei Millionen Menschen wieder Arbeit gefunden hatten. Die „Codifizierung" der Industrie soll zu diesem Zweck mit größter Rigorosität durchgeführt werden. Der Leiter der N. R. A. und „Generalstabschef" Roosevelts, General Johnson, hat allen Drückebergern und Saboteuren (unter den Arbeitgebern) schärfsten Kampf angesagt. Im Dezember sollen öffentliche Enquêten angestellt werden, und zwar auf Antrag eines einzigen Bürgers, der Grund zu haben glaubt, einen Unternehmer der Verletzung des Wiederaufbauprogramms zeihen zu können.

Aus Westdeutschland.

Noch immer versuchen kommunistische Elemente ihr unheilvolles Treiben fortzusetzen.

Gelsenkirchen, 25. November.

Im Stadtteil Buer-Scholven wurden acht kommunistische Funktionäre wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Geheimbündelei festgenommen. Die Hochverräter haben im Stadtteil Buer-Scholven eine rege kommunistische Propaganda und geheime Versammlungstätigkeit entfaltet. Sie vereidigten sich gegenseitig und beschlossen, daß jeder Verräter unter ihnen „umzulegen" sei. Gegen die Festgenommenen ist richterlicher Haftbefehl erlassen worden.

An der Grenze wurde ein niedergehender Kinderballon beschlagnahmt, der von Holland her kommunistische Hetzschriften nach Deutschland getragen hatte. In der letzten Zeit ist bereits mehrfach versucht worden, auf diese Weise in Deutschland wieder für den Gedanken der KPD zu werben. Ein unsinniges und erfolgloses Beginnen!

Ehemann will seine Frau ertränken.

= **Minden,** 25. November.

Zwischen dem im Hause Lange Straße 20 in Stadthagen wohnenden Arbeiter Karl G. und seiner Ehefrau Karoline bestanden seit längerer Zeit schwere Auseinandersetzungen. G. unterhielt mit einem jungen Mädchen aus Wiedensahl ein Verhältnis, trotzdem er Vater eines Kindes ist. Seine Frau machte ihm deswegen Vorwürfe. G. faßte nunmehr den Entschluß, sich seiner Frau zu entledigen. Ohne Angabe eines Grundes bestellte er seine Frau bereits am vergangenen Montag abend um 8 Uhr am Oberntor. Frau G. kam aber nicht. Wieder zu Hause angekommen, machte G. ihr Vorwürfe, weil sie nicht erschienen war. Darauf verlangte er von seiner Frau, daß sie zwei Tage später an Kramers Wasserfall an der Habichhorster Straße sein solle. Beide trafen sich dann da. Beide fuhren dann zum Kanal, da G. hier angeblich Fischangeln im Wasser liegen habe, die herausgenommen werden müßten. Als beide dann hart am Ufer standen, versuchte G., seine Frau unter den Worten: „So, jetzt mußt du hinein!" ins Wasser zu stoßen. In der höchsten Not klammerte sich Frau G. an ihren Mann. Bei dem Ringen, das nunmehr entstand, stürzten beide in den Kanal, konnten sich dann aber wenige Augenblicke später schon wieder ans Ufer retten. Es kam zu einer erneuten Auseinandersetzung, in der sich Frau G. äußerte: „Wenn du mich dann unbedingt gern los sein willst, dann erstich mich doch, oder gib mir zu Hause Gift ein." G. ließ dann seine Frau am Kanalufer stehen und floh wieder nach Wiedensahl zu seiner Braut. G. konnte bereits von einem Polizeibeamten verhaftet werden. Nach der Vernehmung wurde er dem Gerichtsgefängnis zugeführt.

Der Prozeß gegen Kaplan Dr. Klinkhammer.

Essen, 26. November.

Der Prozeß gegen Kaplan Dr. Klinkhammer wurde am Freitagmorgen vor der Großen Strafkammer mit der Zeugenvernehmung, die noch den ganzen Vormittag in Anspruch nahm, fortgesetzt. U. a. wurde an diesem Morgen Stadtdechant Prälat Dr. Kreutzer als Zeuge vernommen. Er äußerte sich über den Angeklagten etwa folgendermaßen: Dr. Kl. ist ein hoher Idealist, was ihn vielleicht zu Uebersteigerungen in seinen Handlungen veranlaßt. Die Ziele, die er verfolgte, waren sicherlich stets gut und von bestem Geiste getragen. Im übrigen habe sich Dr. Kl. geäußert, daß, als er den Reichskanzler Hitler einmal habe sprechen hören, er fortgerissen und fasziniert gewesen sei. Vor allem sei nach der Regierungserklärung des Kanzlers eine innere Umwandlung mit ihm vorgegangen. Die Entlastungszeugen, die dann noch am Freitag vernommen wurden, erklärten, daß der Ton der Rede am 20. April versöhnender Natur gewesen sei.

Nach der Mittagspause nahm dann am Freitag Staatsanwalt Dr. Göttling das Wort zu seiner ausgedehnten Anklagerede. Der Vertreter der Anklage hielt nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme die Schuld des Angeklagten in vollem Maße für erwiesen. Zum Schluß seiner Anklagerede beantragte der Staatsanwalt gegen Dr. Kl. wegen Verstoßes gegen § 3 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 21. März 1933 und wegen Vergehens gegen den § 130a StGB (sog. Kanzelparagraph) eine Gesamtgefängnisstrafe von einem Jahr und drei Monaten. Zur Begründung des Strafmaßes führte der Staatsanwalt an, daß man heute nicht mehr mit Milderungsgründen arbeiten dürfe. Es muß vielmehr nur die Frage gestellt werden, welches Strafmaß ist für die Tat angemessen. — Nach einer Pause, die nach dem Plädoyer des Staatsanwalts auf dessen Antrag eintrat, beantragte der Vertreter der Anklage erneuten Eintritt in die mündliche Verhandlung, da an Hand neuen Materials dafür erbracht werden könne, daß der Angeklagte vor wenigen Wochen in seiner neuen Stelle in Köln erneut gegen die hier zur Sprache stehenden Gesetze verstoßen habe. Die Verteidiger Dr. Brand und Dr. von Almsick, widersprachen dem Antrage des Staatsanwalts und baten am Vertagung, damit sie Stellung zu dem Antrage nehmen könnten. Nach einer längeren Pause zog der Staatsanwalt seine Anträge zurück mit der Begründung, die neuen Fälle der Staatsanwaltschaft in Köln zu übergeben. Daraufhin vertagte sich das Gericht auf Antrag der Verteidiger auf Samstag. Der Angeklagte selbst wurde während der Mittagspause von der Polizei in Schutzhaft genommen. Der Staatsanwalt beantragte zum Schluß der Freitagssitzung noch den Erlaß des Haftbefehls wegen Fluchtverdachts und wegen des zu erwartenden neuen Verfahrens.

In der gestrigen Verhandlung ergriff als erster Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Brand das Wort. Das, was hier zur Anklage stände, seien, so führte Dr. Brand in seiner philosophisch tiefgründigen Rede aus, seien einzelne Punkte aus einem großen Granzen. Sie seien aus einem Zusammenhang gerissen und müßten so ein schiefes Bild ergeben. Vor allem sei es wichtig, zu beachten, daß viele von denen, die heute gegen den Angeklagten zeugten, ihn lange nicht sprechen hörten. Schon Stadtdechant Dr. Kreutzer habe bei seiner Vernehmung gesagt, daß, wer den Angeklagten nicht öfter hörte, ihn nicht immer sofort verstehen würde. Aus diesem Grunde konnten auch die Zeugen, die Dr. Kl. belasteten, ihn wohl nicht gleich verstehen. Teils gingen sie auch mit einem gewissen Vorurteil an ihn heran. Der Angeklagte habe nach der Regierungserklärung ehrlich mit sich gerungen. Das Ergebnis dieses Ringens legte er in einem Artikel nieder, der auch in verschiedenen Zeitungen erschienen sei. Nach diesem Ringen mit sich selbst stellte sich der Angeklagte voll und ganz hinter die Regierung. Zum Schluß seines Plädoyers betonte Dr. Brand dann: Es ist heute Zeit zu einer Gnadenaktion. Was der Angeklagte tat, sind rednerische Entgleisungen vielleicht, aber keine Straftaten im Sinne der zur Debatte stehenden Gesetze. Es ist an der Zeit, einen Schlußstrich unter die Vergangenheit zu ziehen. Hierauf ergriff der zweite Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. van Almsick, das Wort zur Verteidigung. Zu Beginn seines glänzend aufgebauten Plädoyers befaßte er sich zunächst mit rein prozessualen Punkten. Der Verteidiger sagte dann: Die Front, gegen die von Kpl. Kl. und von der NSDAP gekämpft wurde (nämlich gegen den Kommunismus), war dieselbe, nur die Wege waren verschieden. In den zur Verhandlung stehenden Predigten sprach der Angeklagte im Sinne des Nationalsozialismus. Die Predigten sollten eine Brücke für die noch abwartenden Katholiken zur NSDAP sein. Auch Nationalsozialisten geben zu, daß die Predigt am 20. April versöhnenden Charakter getragen habe. Die Beweisaufnahme hat klar ergeben, daß die Redewendungen so gefallen sind, wie der Angeklagte sie bei seiner Vernehmung hinstellte. Vor allem lag bei dem Angeklagten nicht der Vorsatz vor, die Regierung anzugreifen oder sonstwie sich in Angelegenheiten des Staates zu mischen. Der Angeklagte ist daher sowohl in subjektiver als auch in objektiver Hinsicht freizusprechen.

Der Angeklagte nahm sodann kurz selbst das Wort und legte noch einmal dar, daß ihm jedes Hetzerische ferngelegen habe. Er habe nur zu gemeinsamer Arbeit im Sinne Adolf Hitlers auffordern wollen. Nachdem noch einmal der Staatsanwalt und der Verteidiger Dr. van Almsick gesprochen hatten, wurde die Verhandlung auf Montag, 12 Uhr, vertagt. Montag soll das Urteil gesprochen werden.

Bis auf weiteres verboten.

() **Düsseldorf,** 26. November.

Auf Anordnung des Regierungspräsidenten in Düsseldorf ist die „Niederrheinische Volkszeitung", Neue Tageszeitung für Gladbach, Rheydt und Umgebung, auf Grund des § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 bis auf weiteres verboten worden. (Diese Gladbacher Ausgabe der Krefelder „Niederrheinischen Volksztg." trat ins Leben, nachdem die „Westdeutsche Landesztg." in den Besitz der Düsseldorfer „Volksparole" übergegangen war.)

Das Ende eines Goldmachers.

:: **Düsseldorf,** 26. Novbr.

Die Polizei hat einem modernen Alchimisten das Handwerk gelegt. Er hatte bei mehreren Leuten in Brandenburg und Berlin Beträge in Höhe von 3 bis 4000 RM. gegen Hinterlegung von Goldbarren entliehen. In Wirklichkeit aber bestanden die Goldbarren aus Messing. Es gelang dem Betrüger, den Geldgebern vorzutäuschen, daß die Barren aus Gold bestünden; durch geschickte Manipulationen entnahm er den Messingbarren Goldspäne, die natürlich der Prüfung standhielten.

Die Polizei war dem Betrüger dadurch auf die Spur gekommen, daß er hier sehr viel Geld ausgab und unter verschiedenen Namen in ersten Hotels gewohnt hatte. Sie nahm ihn fest; die Nachprüfung ergab, daß es sich um den Maler Rudolf Strauch aus Berlin handelt. Er führte drei Reisepäße mit sich, die auf verschiedene Namen lauteten. Außerdem fand man bei ihm eine Armbanduhr, die er einer Dame gestohlen hatte.

Umzugs- und Uniformverbot für die konfessionellen Jugendverbände.

Köln, 25. November.

Auf Grund der Paragraphen 14, 40 ff. des Pol.-Verw.-Gesetzes vom 1. Juni 1931 hat der Polizeipräsident hiermit für den Polizeibezirk Köln für Sonntag, 26. November, den konfessionellen Jugendverbänden im Hinblick auf Zwischenfälle in den vergangenen Tagen zwecks Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung verboten: a) Umzüge unter freiem Himmel abzuhalten, b) Uniformen (Einheitskluft) und die dazugehörigen Ausrüstungsstücke (Schulterriemen, Fahrtenmesser)* öffentlich zu tragen.

Verfahren gegen Professor Dessauer am 4. Dezember.

TU **M.-Gladbach,** 26. November.

Von der Beschlußkammer des Landgerichts ist jetzt das Hauptverfahren gegen Prof. Dr. Dessauer und den Geschäftsführer Dr. Knecht wegen Anstiftung bezw. Beihilfe zur Untreue eröffnet worden. Der Termin für diese Verhandlung ist auf den 4. Dezember vor der Großen Strafkammer in M.-Gladbach anberaumt worden. Es handelt sich um den Verkauf von Anteilen der Carolus-Druckerei, die in Frankfurt-M. die „Rhein-Mainische Volkszeitung" herausgab. Prof. Dr. Dessauer wird zur Last gelegt, den flüchtigen früheren Direktor des Volksvereins-Verlages, Dr. Hohn, angestiftet zu haben, Anteile der Carolus-Druckerei zum Nachteil des Volksvereinsverlages weit unter ihrem wirklichen Wert an Dr. Dessauer abzugeben. Der frühere Privatsekretär Prof. Dr. Dessauers, Dr. Knecht, soll Beihilfe geleistet haben.

Der Führer der spanischen Rechten.



Gil Robles, der bekannte spanische Rechtsanwalt, der bei den spanischen Parlamentswahlen, die am vergangenen Sonntag mit einem großen Siege der Rechtsparteien endeten, der Führer der spanischen Rechten war. Er wird voraussichtlich auch die neue spanische Regierung bilden.

Prälat Dr. Schümmer.

((**Aachen,** 25. November.

Domvikar Dr. Schümmer wurde von Papst Pius XI. zum Päpstlichen Ehrenkämmerer mit dem Titel Monsignore ernannt. Die Anregung zu dieser Auszeichnung ging aus vom Rektor der Anima, Bischof Dr. Hudal, und der deutschen Kolonie in Rom, deren Seelsorger Dr. Schümmer von 1926 bis 1932 gewesen ist.

★

:: **Gelsenkirchen,** 26. Nov. **Mißhandelte 62jährige Frau gestorben.** Wie bereits gemeldet, ist die 62jährige Witwe August Turnau, die vor einigen Wochen in ihrer Wohnung von zwei Männern schwer mißhandelt worden war, im Knappschaftskrankenhaus gestorben. Die am Freitag nachmittag erfolgte Leichenobduktion hat ergeben, daß der Tod nicht infolge der erlittenen Mißhandlungen, sondern infolge Herzschlages eingetreten ist.

× **Wattenscheid,** 26. Nov. **Vermißt** wird seit dem 23. November die Hausangestellte Lilly Umlauf, geb. am 22. Febr. 1912 in Wattenscheid, letzte Wohnung Wattenscheid, Adolf-Hitler-Platz Nr. 6. Beschreibung: 1,58 m groß, untersetzt, hellblondes, welliges, linksgescheiteltes Haar, ovales frisches Gesicht, blaugraue Augen. Bekleidung: weiße Mütze, braungrauer Mantel, dunkelblaues Kleid, braune Strümpfe, braune Halbschuhe. Zweckdienliche Angaben über den Verbleib oder derzeitigen Aufenthalt der Vermißten werden bei der nächsten Polizei- oder Landjägereidienststelle entgegengenommen.

((**Münster,** 25. Nov. **Der neue Generaldirektor der Provinzial-Feuersozietät eingeführt.** Samstag vormittag wurde der neue Generaldirektor der Westfälischen Provinzial-Feuersozietät, der bisherige Landrat des Kreises Warendorf, Dr. Hanns Querfeld, durch Landeshauptmann Koldow in sein neues Amt eingeführt.

((**Detmold,** 25. Nov. **Kind im Bett erstickt.** Ueber Nacht zog sich das zehn Monate alte Kind eines im benachbarten Vosheide wohnenden Ehepaares das Bett vollkommen über den Kopf, sodaß es keine Luft mehr bekam und erstickte. Es wurde morgens von seinen Eltern tot im Bettchen aufgefunden.

Zehnstündiges Großfeuer im Londoner Hafen.

Frachtdampfer brennend auf Grund gesetzt.

tu **London,** 25. November.

Nach zehnstündigen außerordentlich schwierigen Löscharbeiten ist es mit einem Aufgebot von über 200 mit Gasmasken ausgerüsteten Feuerwehrleuten und mehreren schwimmenden Feuerlöschprähmen gelungen, ein Riesenfeuer an Bord des 7000-t-Dampfers „Jamaica-Produce" im Ostindiendock im Londoner Hafen zu löschen. Schon seit mehreren Tagen hatte es in einem der Kohlenbunker des Schiffes geschwelt und im Beisein eines Feuerwehrmannes waren Kohlentrimmer mit der Entladung des Bunkers beschäftigt. Dabei ist offenbar Luft an den eigentlichen Brandherd gekommen, sodaß das Feuer nun hell aufschoß und sich mit großer Geschwindigkeit über alle Kohlenbunker ausdehnte. Die Kohlentrimmer kamen ohne Verletzungen davon. Es rasten über 20 Feuerlöschzüge herbei. Die Feuerwehrleute versuchten zunächst, geschützt durch Gasmasken, auf das Schiff zu gehen, mußten diesen Versuch aber aufgeben. Es blieb nichts anderes übrig, als die Feuerspritzen von den Nachbarschiffen auf den Brand zu richten. Zeitweilig bestand ernste Befürchtung, daß sich eine Explosion an Bord ereignen würde. Unter größter Lebensgefahr wurden Feuerwehrleute an Bord des brennenden Schiffes gesandt, die die Lukenverschalungen öffneten, so daß die Gase abziehen konnten. Hierbei wurde ein Feuerwehrmann ohnmächtig. Als die „Delta", der große Feuerlöschkran auf der Themse, seine Wasserstrahlen auf die rotglühenden Schiffsplatten richtete, bewegte sich das Schiff unter dem Druck der Wasserstrahlen etwa 15 m weiter, und neue dichte Dampfwolken schossen auf. Das Schiff begann sich langsam auf die Seite zu legen, richtete sich dann aber wieder auf, bis es unter der Last der vielen 100 Tonnen Wasser, die hineingespritzt wurden, etwas sank. Es gelang nun, mit Schneidapparaten Löcher in die Schiffswand zu bohren, so daß sich auch das Hinterschiff mit Wasser füllte und der Dampfer auf den Grund sank, so daß das Deck nahezu überspült wurde. Das Schiff ist schon früher von Bränden heimgesucht worden.

Riesiger Hotelbrand in Nizza.

tu **Paris,** 24. November.

Eines der größten Hotels in Nizza, der Mittelmeer-Palast (Le Palais de la Méditerranée) auf der Promenade des Anglais, ist am Freitag nachmittag ein Raub der Flammen geworden. Gegen 13 Uhr bemerkte man plötzlich dichte Rauchwolken aus dem großen Speisesaal dringen, und noch ehe die Feuerwehr eingetroffen war, hatten die Flammen den Theatersaal und den Speisesaal ergriffen. Die großen, reich verzierten Scheiben der Bogenfenster platzten nacheinander infolge der großen Hitze. Die Feuerwehr mußte sich im wesentlichen darauf beschränken, die Front des Gebäudes zu retten. Im Innern ist dagegen fast alles ausgebrannt. Die Ursache des Feuers ist noch unbekannt. Man vermutet jedoch, daß Brandstiftung vorliegt. Glücklicherweise sind Menschenleben nicht zu beklagen. Das Hotel ist während des Sommers geschlossen und sollte erst im Laufe der nächsten Woche für die Wintersaison wieder eröffnet werden.

Ein anderes Großfeuer zerstörte am Freitag eine Großdruckerei in dem Pariser Vorort Levallois-Perret. Der Sachschaden wird etwa auf 600 000 Franken geschätzt.

Los Angeles von einem Buschbrand bedroht.

tu **Los Angeles (Kalifornien),** 24. November.

Ein seit Dienstag nacht in dem benachbarten Haines Canyon wütender Buschbrand breitet sich infolge der Trockenheit und von starkem Wind begünstigt, unaufhaltsam in Richtung auf die Stadt Los Angeles aus. Die Flammen haben bereits die Vorstadt Tujunga erreicht und zahlreiche der dort befindlichen palastartigen Villen der Hollywooder Filmstars vernichtet. Auch die in ganz Kalifornien berühmte Hermitage-Kellerei mit 15 000 Gallonen wertvoller alter Weine wurde ein Raub der Flammen. 2000 Feuerwehrleute und Freiwillige waren aufgeboten worden, um dem Wüten des Feuers Einhalt zu tun. Das gelang aber nicht, nachdem sich der Wind gedreht hatte. Die 190 Arbeitsdienstwilligen, die in einem Waldlager des gefährdeten Gebietes tätig waren, sind den Flammen entkommen und haben sich wohlbehalten in Sicherheit gebracht. Der Gesamtschaden wird auf drei Millionen Dollar veranschlagt.

Schwerer Unglücksfall in einem Gaswerk.

w **Neustrelitz,** 25. November.

Im städtischen Gaswerk ereignete sich gestern beim Abbruch einer Ofenanlage ein schwerer Unglücksfall. Während der Arbeiten löste sich ein schwerer Anker, wodurch der Ofenblock zusammenbrach und vier Arbeiter unter sich begrub. Aerztliche Hilfe war sofort zur Stelle. Die verletzten Arbeiter wurden ins Karolinen-Stift übergeführt, wo einer von ihnen gestorben ist. Von den drei anderen hatten sich ein 20jähriger und ein 25-jähriger Arbeiter schwere Schädelbrüche zugezogen, während der vierte Verunglückte mit leichten Hautverletzungen davonkam. Der Unglücksfall ist umso tragischer, als die vier Verunglückten, die der SA angehören, erst gestern früh seit längerer Arbeitslosigkeit ihre Arbeit angetreten hatten.

Feste Währung – der Pfeiler einer gesunden Wirtschaft.

Eine Rede Dr. Schachts.

tu **Wuppertal**, 25. November.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht hielt am Freitag in Wuppertal vor Vertretern von Industrie- und Handelskammern und der Eisen- und Metallwarenindustrie eine Rede, in der er u. a. darauf hinwies, daß eine gesunde Ausfuhr nach wie vor für Deutschland eine Lebensnotwendigkeit sei. Deutschland sei keine Insel in der Welt, und ein 65 Millionen-Volk könne sich kulturell nicht weiterentwickeln, ohne sich in die Welt einzufügen. In der Oeffentlichkeit werde vielfach der Plan erörtert, die deutsche Währung mit dem Schicksal des Pfundes zu verbinden. Deutschland könne aber niemals eine Währungspolitik betreiben, die von der Bank von England gemacht werde. Es sei auch unmöglich, eine schwankende Währung anzunehmen, ohne dadurch Kräfte mobil zu machen, die man nicht mehr beschwören könne. Deutschland habe die Folgen der Zerrüttung einer Inflation einmal gekostet, und diese Tatsache zwinge aus staatspolitischen Gründen, jeden Gedanken einer Inflation oder einer schwankenden Währung von vornherein mit aller Deutlichkeit zurückzuweisen. Notwendige Umformungen der Wirtschaft könne nicht von der Währung aus erfolgen ohne eine in ihren Folgen gar nicht übersehbare Verlagerung der Kräfte. Selbstverständlich sei aber, daß auch die Reichsbank der Ausfuhrindustrie, deren große volkswirtschaftliche Bedeutung niemand verkenne, helfen wolle und müsse. Dabei könne sie der Mitwirkung des Auslandes nicht entraten. Für das Ausland müsse auch ferner Grundsatz bleiben, daß Deutschland nicht ausreichend bezahlen könne, wenn die ausländischen Märkte nicht entsprechend deutsche Waren aufnehmen. An den deutschen Exportfabrikanten und den Exporthändler sei die Mahnung zu richten, daß er nicht durch Disziplinlosigkeit die gegebenen Möglichkeiten verderbe, indem er die Exportförderungsmittel zur Schleuderausfuhr benutze. Als unumstößlichen Grundsatz werde die Reichsbank bei ferneren Maßnahmen den Grundsatz ansehen, daß eine feste Währung einer der Pfeiler sei, auf denen sich eine gesunde Wirtschaft aufbaue. Sie glaube dadurch auch gerade der Ausfuhrindustrie zu dienen, denn die deutsche Währungspolitik habe das Ansehen Deutschlands im Ausland wesentlich gesteigert. Sie habe unseren Kredit wiederhergestellt und wir ständen heute auch wirtschaftlich in den Augen der Welt wieder als gefestigte Nation da.

Die Entente der Hetzer.

Der bestechliche Chefredakteur des „Petit Parisien".

TU **Berlin**, 25. November.

Der „Börsenzeitung" wird aus Paris geschrieben: Es dürfte in Deutschland von nicht geringem Interesse sein, zu erfahren, daß der Chefredakteur des „Petit Parisien", Eli Bois, der für die gemeinen Fälschungen jenes Blattes die Hauptverantwortung trägt, in eingeweihten Pariser Kreisen schon lange als ein unlauterer und korrupter Journalist bekannt ist. Bei einer Enquete über verschiedene Korruptionserscheinungen, die der frühere Ministerpräsident Laval anstellte, wurde auch Herr Eli Bois aufs schwerste belastet. Es wurde ihm nachgewiesen, daß er monatlich Bestechungsgelder in Höhe von 30 000 Franken angenommen hat. Ein Versuch Lavals, diese „Zierde" der französischen Journalistenschaft am weiteren Wirken zu verhindern, mißlang leider, weil der Herrn Bois offenbar kongeniale Besitzer des „Petit Parisien", Dupuis, obwohl er von der Angelegenheit vollkommen unterrichtet war, an dem schmutzigen Verhalten seines Chefredakteurs keinerlei Anstoß nahm und mit dem Schwerbelasteten weiter zusammenarbeitete, als ob nichts geschehen sei. Bei dieser Gelegenheit mag noch festgestellt werden, daß es in Pariser Kreisen kein Geheimnis ist, daß Herr Eli Bois auch dem geflüchteten deutschen Kommunistenführer Willi Münzenberg sehr nahesteht und ihn mit der Herausgabe seiner Hetzschrift „Die Aktion" mit Rat und Tat unterstützt.

Auch die „Saturday Review" entlarvt

TU **Berlin**, 25. November.

Nachdem erst vor 24 Stunden die verwerfliche Brunnenvergiftung des „Petit Parisien" in der ganzen deutschen Oeffentlichkeit einhellig an den Pranger gestellt wurde, hat sich jetzt ein zweiter Hetzer so in seine eigenen Lügen verstrickt, daß er nicht mehr weiter kann. Es handelt sich um die englische Wochenschrift „Saturday Review", deren Herausgeber Wentworth Day kürzlich bekanntlich einen Artikel veröffentlicht hat, von dem er behauptete, dieser stamme aus der Feder des Reichspropagandaministers Dr. Göbbels. Auf ein Dementi von Dr. Göbbels kam Day mit der Behauptung, es handele sich um ein Interview. Auch diese Behauptung war eine Lüge. Nunmehr erklärt das Blatt, das Interview sei angeblich am 26. August 1932 einer literarischen Agentur zur Verfügung gestellt worden. Dr. Göbbels hat aber zu jener Zeit ein genaues Tagebuch geführt, aus dem hervorgeht, daß er damals kein derartiges Interview gegeben und keinen ausländischen Journalisten empfangen hat. Die unruhigen Tage um die damalige Regierungsbildung hätten ihm dazu gar keine Zeit gelassen. Solange die englische Zeitung keine besseren Argumente für die Echtheit ihrer Unterlagen vorweisen kann — welchem großen europäischen Nachrichtenbüro soll das Interview gegeben worden sein? —, muß sie sich gefallen lassen, einer gefährlichen bösartigen Fälschung geziehen zu werden, deren Zweck nur sein kann, den Frieden zu stören.

Die „Saturday Review" gehört der Lady Houston, einer sehr exzentrischen Frau, die einen Teil ihrer großen Geldmittel im Dienste englischer Aufrüstungsbestrebungen arbeiten läßt. Die „Saturday Review" begeht infolgedessen internationale Störungsversuche, wo sie nur immer kann. So hat sie sich zu diesem Zweck u. a. den Premierminister MacDonald aufs Korn genommen, um ihn unter Hinweis auf seine sozialistische Vergangenheit im Weltkriege durch persönliche Verunglimpfungen bei britischen Patrioten unmöglich zu machen. Der große Wunsch der Lady Houston ist, wie sie selber ausgesprochen hat, von dem Premierminister wegen öffentlicher Schmähung vor Gericht gezogen zu werden. Bei der „Saturday Review" handelt es sich somit um ein Skandalblatt schlimmster Sorte, dem zur Förderung seiner Zwecke jedes Reklamemittel recht ist.

Die deutsch-französischen Beziehungen.

England als Vermittler.

CNB **Berlin**, 25. November.

Die gestrige Unterhausrede des englischen Außenministers enthält eine Fortsetzung der schon von MacDonald aufgenommenen Bemühungen um eine Vermittlung in der Abrüstungsfrage. Diese Vermittlung scheint der einzige Beitrag zu sein, den England zur Lösung des Problems leisten will. Simon hat gestern mit keinem Wort davon gesprochen, wie sich England zu den im Vordergrunde stehenden Problemen stellt, und infolgedessen auch nicht angeben können, welche praktischen Folgerungen es für sich selbst daraus ziehen will. Wichtig ist ihm dagegen ein negatives Moment: Die Abrüstungskonferenz soll theoretisch aufrechterhalten bleiben. Das große Interesse der englischen Regierung an dieser Fiktion wird schon seit längerer Zeit darauf zurückgeführt, daß sie Henderson, dem Präsidenten der Konferenz, nicht die Möglichkeit geben will, endgültig nach London zurückzukehren, um im Unterhaus die Führung der Opposition zu übernehmen. Die praktischen Vorschläge Simons beschränken sich auf die naheliegende Anregung eines Meinungsaustausches der Mächte auf diplomatischem Wege. Wie vor einem Jahr kommt es der englischen Regierung in erster Linie darauf an, Deutschland wieder als Verhandlungspartner zu gewinnen. Mit dieser formalen Ingangsetzung des Meinungsaustausches wird aber nur dann ein wirklicher Fortschritt erzielt sein, wenn nicht zuletzt Sir John Simon seine frühere Haltung durchgreifend revidiert. Mit theoretischen Betrachtungen über Völkerbund, Abrüstung und Sicherheit würde der Ungeist von Genf nur fortgesetzt werden.

Eine neue Rede Simons.

WTB **London**, 25. Nov.

Der englische Außenminister machte gestern abend in einer öffentlichen Rede u. a. folgende Ausführungen: Den Kernpunkt der Abrüstungsfrage bilden die deutsch-französischen Beziehungen. Frankreich ist von tiefem und aufrichtigem Friedenswillen beseelt, aber es hält fest an der Erinnerung, daß sein Gebiet wiederholten Einfällen ausgesetzt gewesen ist. Auf der anderen Seite sind die Deutschen ein großes Volk, das die bittere Erinnerung an eine Niederlage und an die ihm durch Vertrag auferlegte Entwaffnung nicht verwinden kann. Dieser Vertrag hat die Entwaffnung der übrigen Vertragspartner von der Entwaffnung Deutschlands nicht eigentlich abhängig gemacht, wohl aber enthält er ausdrücklich die Absicht der Sieger, der Entwaffnung Deutschlands die ihre folgen zu lassen. Die neue deutsche Generation hat die Erinnerung, von der ich sprach, geerbt, und ihr Führer verkörpert in seiner Person den Anspruch des deutschen Volkes auf Würde und Gleichberechtigung. Bei beiden Völkern, bei den Franzosen und bei den Deutschen, bildet eine Erinnerung die Schranke, die sie trennt. Nur wenn wir für die Gewalt dieser Erinnerungen Verständnis haben, sind wir innerlich geeignet, bei dem Werke der Versöhnung Frankreichs und Deutschlands Hülfe zu leisten und das Abrüstungsproblem zu lösen.

Belgische Stimmen für unmittelbare Verhandlungen mit Deutschland.

TU **Brüssel**, 24. Nov.

In Belgien erheben sich beachtenswerte Stimmen für eine unmittelbare Aussprache mit Deutschland mit dem Ziel einer klaren und einfachen Verständigung, wie sie der Reichskanzler Frankreich vorschlägt. Das angesehene Mitglied der liberalen Partei, Henry van Leynseele weist in einem Artikel der „Dernière Heure" auf die unerwartete Annäherung zwischen Deutschland und Polen hin. Diese Annäherung sei der Beweis, daß es künftighin vergeblich sei, den europäischen Frieden bei einem Bund der Siegervölker von 1918 zu machen. Diese Feststellung müsse dann natürlich dazu führen, mit Hitler zu verhandeln. Nebenbei bemerkt, schreibt van Leynseele, habe die Haltung Polens Frankreich von einer schweren Belastung befreit und seine Bewegungsfreiheit gesteigert. Von dem Augenblick an, da Polen es für richtig hielt, seine Geschicke ohne den Beistand Frankreichs zu bestimmen, habe Paris das Recht wie die Pflicht, mit dieser neuen Lage zu rechnen. Was die Unterredung mit de Brinon angehe, so müsse man zugeben, daß Hitler eine logische Rechtfertigung seiner Haltung gegeben habe. Er habe nicht gezögert, zu sagen, er brauche den internationalen Frieden, um sein Werk in Deutschland selbst zum guten Ende führen zu können. Die Welt habe Ruhe nötig. Der bewaffnete Friede erscheine als die hoffnungsloseste aller Utopien. Die Verhandlungen mit Berlin, schließt van Leynseele, könnten die hauptsächlichsten Gefahrenpunkte, die in Europa bestänen, unterdrücken. Zu einem ganz ähnlichen Schluß kommt im „Soir" der frühere sozialdemokratische Minister Jules Destrée, der sich immer von Parteidoktrinen freizuhalten wußte. Er greift einen Aufsatz auf, den ein Parteifreund von Leynseele über das gleiche Thema im „Soir" veröffentlicht hat und der sich gleichfalls für eine Aussprache mit Hitler einsetzt. Destrée ist vor allem der Meinung, daß der die deutsche Jugend demütigende Paragraph 231 des Versailler Vertrages revidiert werden müßte. Er hofft, daß dann das weitere sich finden werde.

Die Abrüstungskonferenz eine Leiche.

TU **Washington**, 25. Nov.

Der russische Außenminister Litwinow erklärte auf einem großen Festessen im Waldorf-Astoria-Hotel in einer Ansprache vor der amerikanisch-russischen Handelskammer, der Weltkrieg sei keineswegs der letzte Krieg gewesen, doch sei die Abrüstungskonferenz eine Leiche, die niemand wieder erwecken könne. Bisher sei ihr noch keine Sterbeurkunde ausgestellt worden, weil die Aerzte sich fürchteten, ihr Herz zu untersuchen, das bereits aufgehört habe zu schlagen. Die amerikanisch-russische Verständigung sei die beste Garantie des Friedens. Das Festessen zu Ehren Litwinows war ein glanzvolles Ereignis, an dem 2500 hervorragende Persönlichkeiten teilnahmen, darunter Parker Gilbert, Owen Young, Morgenthau und die bedeutendsten Vertreter der Bankwelt und der amerikanischen Presse. Litwinows Rede wurde im Rundfunk übertragen. Litwinow fährt am Sonnabend mit dem italienischen Dampfer „Conte di Savoia" nach Genua. Nach seiner Ankunft in Italien will er Mussolini einen Besuch abstatten.

Blutige Ausschreitungen in Graudenz.

Drei Deutsche getötet.

:: **Graudenz**, 24. Novbr.

Zu blutigen Ausschreitungen, die drei Todesopfer forderten, kam es am Donnerstag abend während einer Sitzung der Vertrauensleute der deutschen Liste für die Stadtverordnetenwahl. Vor dem Versammlungslokal hatte sich eine etwa hundertköpfige Menschenmenge angesammelt, die die Fensterscheiben einwarf und in die vorderen Räume des Lokals eindrang. Die Polizei, die in Stärke von sechs Mann erschien, sorgte vorübergehend für Ruhe. Als die deutschen Vertrauensleute später das Lokal verließen, wurden sie von den auf der Straße wartenden polnischen Gegnern überfallen und durch mehrere Straßen gejagt. Der Schmiedemeister Adolf Krumm wurde bis vor sein Haus verfolgt und durch zehn Messerstiche in den Rücken getötet. Der Installateur Erich Riebold erhielt Stiche in den Unterleib, denen er erlag. Der deutsche Bürger Ganz starb an erlittenen Verletzungen. Der Geschäftsführer des deutschen Sejmbüros in Graudenz, Otto Schmidt, ein Schwerkriegsverletzter, erhielt Schläge über den Kopf und einen Messerstich in den Rücken. Er blieb ebenfalls in seinem Blute liegen, er wurde so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Die Verletzten mußten mehrere Stunden auf ärztliche Hilfe warten, da das Sprengkommando das Haus blockierte.

Als Protest gegen diese Ausschreitungen wird die deutsche Bevölkerung von Graudenz an den Wahlen zu dem Stadtparlament nicht teilnehmen. Gleichzeitig wurden für ganz Westpolen zum Zeichen der Trauer sämtliche deutschen Veranstaltungen abgesagt.

Die in Bromberg erscheinende „Deutsche Rundschau" brachte auf der ersten Seite die Meldung vom Tode des Schmiedemeisters Krumm in großer Aufmachung mit Trauerrand. Der deutsche Sejmabgeordnete Graebe hat an den Innenminister ein Telegramm gesandt, in dem er auf die Graudenzer Vorgänge hinwies.

Ein Konzentrationslager für Berufsverbrecher.

Berlin, 25. November.

Ueber die Bekämpfung des Berufsverbrechertums sprach über den Berliner Sender Polizeigeneral und Ministerialdirektor im preußischen Innenministerium Kurt Daluege:

Der Nationalsozialismus ist kein Freund halber, sondern ganzer Maßnahmen. Und ganze Maßnahmen sind, wenn sie sich gegen das Verbrechertum richten, naturgemäß hart und streng. Unerbittliche Strenge, so fuhr der Redner fort, müsse gegen das Berufsverbrechertum angewendet werden, nämlich gegen die schwer vorbestraften, bewußt asozialen Elemente, die sich erdreisten, von dem hart erarbeiteten Hab und Gut anderer leben zu wollen. Sicherungsverwahrung für Berufsverbrecher werde die Möglichkeit schaffen, gefährliche Gewohnheitsverbrecher zum Schutze der Bevölkerung solange hinter Schloß und Riegel zu halten, bis sie sich wirklich bekehrt haben. Dadurch werde vielfach ein überflüssiges, schwieriges, langwieriges und kostspieliges Untersuchungsverfahren erspart und verhindert, daß es überhaupt erst zu einer Straftat kommt.

Die preußische Kriminalpolizei habe, so teilte Polizeigeneral Daluege weiter mit, bereits eine erhebliche Anzahl von Verbrechern in den Polizeigefängnissen untergebracht. Ein besonderes Konzentrationslager, in dem sie unter scharfer Bewachung und strenger Zucht wieder arbeiten lernen sollten, werde bereits eingerichtet. Wer zu wiederholten Malen wegen Straftaten, die aus gemeiner Gewinnsucht begangen wurden, vorbestraft wurde und sich mit einer an Gewißheit grenzenden Wahrscheinlichkeit auch im heutigen Staate als Berufsverbrecher betätige, für den sei von nun an in Preußen auch ohne Nachweis einer neuen Straftat nur noch im Konzentrationslager Platz. Dasselbe gelte von gewohnheitsmäßigen Sittlichkeitsverbrechern.

Es ist der feste Wille des Ministerpräsidenten und aller ihm unterstellten Justiz- und Polizeibeamten, so schloß Polizeigeneral Daluege seine Ausführungen, zu erreichen, daß jeder Volksgenosse abends in völliger Sicherheit auch durch einsame Straßen gehen kann. Er soll seine Fenster offen lassen können, ohne sich vor Fassadenkletterern fürchten zu müssen; und er soll vor allem wieder ruhig schlafen können in dem Gefühl, daß wir für ihn wachen.

Stoßtrupps der Arbeit.

VDZ **Berlin**, 25. November.

In der letzten Tagung des Kleinen Konvents der Deutschen Arbeitsfront wurde u. a. auch die Bildung von Stoßtrupps der Arbeit erwogen. Wie dem VDZ-Büro von besonderer Seite der Arbeitsfront geschrieben wird, wären diese Stoßtrupps überall da einzusetzen, wo ein Industriezweig gefährdet oder ein Betrieb schwach und bei normalen Bedingungen nicht mehr lebensfähig ist. Die Ursache dieser Schwächung kann in allgemeinen Veränderungen liegen und braucht nicht immer in der schlechten Führung der betroffenen Industrien gesucht zu werden. Es können bei solchen gefährdeten Industrien oder Betrieben die normalen Löhne nicht gezahlt werden. Der organisierte Gemeinnutz hat hier einzusetzen. Es sei nur an die Schmutzkonkurrenz ausländischer Industrieprodukte erinnert, die von Arbeitern bedürfnisloser Völker mit Hungerlöhnen hergestellt und mit einem Spottpreis auf den deutschen Markt geworfen werden. Gebe es eine internationale Solidarität der Arbeiter, dann brauchte er sich nicht gegen solche Schmutzkonkurrenz zu verteidigen. Eine solche internationale Solidarität gibt es nicht. Statt internationaler Solidarität sehen wir nur internationale Schmutzkonkurrenz der Arbeiter. Der deutsche Arbeiter hat viel zu verteidigen, weil er viel zu verlieren hat. Wo seine Arbeitsfront schwache Stellen hat, da müssen die sozialistischen Stoßtrupps der Arbeitsfrontkämpfer eingesetzt werden. Die Männer, welche diese Stoßtrupps bilden werden, sind schon da, sind schon bereit, für die Verteidigung des deutschen Arbeits- und Lebensraumes an den gefährdeten Stellen in der Front der Arbeit eingesetzt zu werden.

Steuerbefreiung für Wohnungsneubauten.

WTB **Berlin**, 25. November.

Wie das Reichsfinanzministerium mitteilt, hatten Volksgenossen damit gerechnet, daß die bisherigen Steuerbefreiungsvorschriften für Wohnungsbauten ohne Beschränkung hinsichtlich der Größe verlängert würden. Zum Ausgleich von Härten und im Interesse der Arbeitsbeschaffung während des bevorstehenden Winters hat der Reichsminister der Finanzen u. a. bestimmt, daß für Wohngebäude, die bis zum 31. Mai 1934 bezugsfertig werden, die Steuerbefreiung nach den neuen Vorschriften, sofern die übrigen Voraussetzungen vorliegen, auch dann gewährt werden kann, wenn die nutzbare Wohnfläche 170 Quadratmeter (statt 150 Quadratmeter) nicht überschreitet. Dazu treten je 15 Quadratmeter für das vierte und jedes weitere Kind des Eigentümers. Wenn der Neubau auch die erhöhten Grenzen überschreitet, kann eine Befreiung nur nach den bisherigen Vorschriften inbetracht kommen. Danach sind Wohngebäude, die in der Zeit vom 1. April bis 31. Mai 1934 bezugsfertig werden, nur dann befreit, wenn der Rohbau bis zum 31. Dezember 1933 vollendet wird. An diesem Erfordernis soll nun nicht unbedingt festgehalten werden.

Immer aber ist die Erleichterung nur dann zu gewähren, wenn eine tatkräftige Förderung des Baues nochwährend des Winters sichergestellt ist.

Landhelfergruppen als Siedleranwärter.

VDZ **Berlin**, 25. November.

Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung erörtert in einem Runderlaß an die Landesarbeitsämter und Arbeitsämter die Frage des gruppenweisen Ansatzes von Landhelfern auf Güter, die für Siedlungszwecke bestimmt sind. Im Einvernehmen mit dem Reichsarbeits-, dem Reichsernährungs- und dem Reichsfinanzminister erklärt sich der Präsident mit einem Versuch in dieser Richtung einverstanden, damit die Heranziehung und Ausbildung eines geeigneten Siedlernachwuchses gefördert werde. Es sollen danach also in Zukunft nicht nur Landhelfer für kleinbäuerliche Betriebe zugelassen sein, sondern es soll auch der Ansatz von Landhelfern in geschlossenen Gruppen auf Siedlungsgütern ermöglicht werden.

Für die Durchführung soll im einzelnen gelten, daß als Landhelfer auf Siedlungsgütern zuzulassen sind unterstützte jugendliche Arbeitslose bis zu 25 Jahren, sowie städtische Jugendliche, die aus dem Arbeitsdienst ausgeschieden sind, wenn sie im Einzelfall für die Tätigkeit in der Landhilfe besondere Eignung und Neigung mitbringen. Derartige Landhelfergruppen können nur auf Gütern angesetzt werden, die nachweislich zur Besiedlung bestimmt sind, sich also in der Regel in der Hand einer gemeinnützigen Siedlungsgesellschaft befinden. In jedem Falle ist eine Zulassung des Gutes durch das zuständige Landesarbeitsamt notwendig. Anstelle der Aufnahme des Landhelfers in die bäuerliche Familiengemeinschaft tritt in diesen Fällen die lagermäßige Unterbringung der Landhelfergruppe. Für die ordnungsmäßige Durchführung des Lagers hat der Betriebsinhaber die volle Verantwortung gegenüber der Reichsanstalt zu übernehmen. Die Barvergütung an die Helfer werde sich im allgemeinen auf ein Taschengeld nach den Sätzen des Arbeitsdienstes beschränken. Nur wer als Führer der Landhelfergruppe tätig ist, darf eine höhere Barentschädigung erhalten. Für Gruppen, die nach Maßgabe dieser Vorschriften auf Siedlungsgütern angesetzt werden, kann dem Betriebsinhaber eine Beihilfe gewährt werden, die höchstens 25 Reichsmark monatlich je Helfer beträgt.

In dem gleichen Erlaß erklärt der Präsident noch, daß der Schwerpunkt der Landhilfe nach wie vor in der Eingliederung der Helfer in den bäuerlichen Betrieb liege. Es sei die Frage gestellt worden, ob mit einer Fortführung der Landhilfe im Haushaltsjahr 1934 zu rechnen sei. Nach einem bereits vorliegenden Erlaß des Reichsfinanzministers könne hierzu schon jetzt mitgeteilt werden, daß einer Fortführung über den 30. Juni 1934 hinaus insoweit nichts entgegenstehe, als bisher unterstützte arbeitslose Jugendliche als Landhelfer angesetzt werden sollen.

Die größte und modernste Jugendherberge der Welt.

TU **Berlin**, 25. Nov.

Der Reichsjugendführer Baldur von Schirach hat ein ausführliches Schreiben an den Reichspräsidenten von Hindenburg gerichtet mit der Bitte, gestatten zu wollen, daß ein großer projektierter Bau der Hitlerjugend den Namen „Paul von Hindenburg-Haus" erhält. In seiner Eigenschaft als Führer des Deutschen Jugendherbergsverbandes weist der Reichsjugendführer darauf hin, daß das beabsichtigte Paul von Hindenburg-Haus gewissermaßen die Krönung der gesamten bisherigen Tätigkeit des Jugendherbergsverbandes darstellen soll. Der Jugendherbergsverband hat dem Reichsjugendführer für diesen Zweck bereits erhebliche Mittel zur Verfügung gestellt. Das Paul von Hindenburg-Haus soll als größte und modernste Jugendherberge der Welt eingerichtet und mit umfangreichen Sportanlagen verbunden werden.

Statt besonderer Anzeige!

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, gestern abend 9 Uhr meinen innigstgeliebten, unvergeßlichen Gatten, unsern herzensguten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel, den wohlachtbaren

Herrn Rangiermeister i. R.

Heinrich Köstring

plötzlich und unerwartet, im Alter von 71 Jahren, gestärkt durch einen echt christlichen Lebenswandel, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefer Trauer:

Helene Köstring
Karl Becker und Frau, Käte geb. Köstring
Bernhard Klahold u. Frau, Toni geb. Köstring
Ferdinand Köstring
Rudolf Augthun u. Frau, Maria geb. Köstring
nebst Enkelkindern.

Bochum, Krefeld, Essen und Braunschweig, den 25. November 1933.

Das feierliche Seelenamt ist am Dienstag, dem 28. November 1933, vorm. 8.15 Uhr in der St. Meinolphuskirche. Die Beerdigung ist im Anschluß daran vom Sterbehause, Danziger Straße 14 aus.

Statt besonderer Anzeige.



Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute morgen 9 Uhr, nach langem Leiden, ruhig und sanft, jedoch unerwartet, wohlvorbereitet durch den andächtigen Empfang der hl. Sterbesakramente, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

August Potthast

im 67. Lebensjahre.

Wir bitten alle Verwandten und Bekannten unseres lieben Verstorbenen im Gebete zu gedenken

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bochum, Erkel (Kr. Höxter), und Waltrop, den 25. November 1933.

Die Beerdigung findet statt: Dienstag, den 28. November, morgens 9.45 Uhr, vom Sterbehause Malteserstr. 42 aus. Das Seelenamt ist um 9 Uhr in der Sankt Josefskirche.

Statt besonderer Anzeige.

Ein teures Mutterherz hat aufgehört zu schlagen!

Am Samstag Abend 21 Uhr entschlief sanft nach einem arbeitsreichen Leben, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, meine innigstgeliebte teure Gattin, meiner Kinder treusorgende Mutter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin, Cousine und Tante

Frau Käthe Buller

geb. Westekämper

nach kurzer mit großer Geduld ertragener Krankheit, nachdem sie vor 2 Wochen ihrem 7. Kinde das Leben schenkte, im Alter von 42 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an:

Jos. Aug. Buller, Heilpraktiker
und 6 unmündige Kinder.

Wattenscheid-Eppendorf, Glandorf, Dayton (Ohio)
Gartenstraße 60. Wiedenbrück, Waltrop, Warendorf, Hörstel, Bersenbrück, den 28. November 1933.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 29. November 1933, vorm. 10 Uhr, vom Trauerhause, Eppendorf, Gartenstr. 60 aus.
Das feierliche Seelenamt ist am gleichen Tage um 7.45 Uhr in der Klosterkirche zu Eppendorf.
Alle Verwandten, Freunde und Bekannten werden hierzu freundlichst eingeladen.

Gebührenordnung
für die Benutzung des städt. Schlacht- und Viehhofes zu Bochum und der zugehörigen Einrichtungen.

Auf die im Rathaus, in den Verwaltungsstellen und im städt. Schlacht- und Viehhof zum Aushang gebrachte neue Gebührenordnung vom 24. Juli / 12. September 1933, die ab 1. Dezember 1933 in Kraft tritt, wird hingewiesen.

Bochum, den 25. November 1933.

Der Magistrat.

Erhebung einer Ausgleichsabgabe für in den Stadtbezirk Bochum eingeführtes frisches Fleisch.

Auf meine im Rathaus und in den Verwaltungsstellen 14 Tage lang zum Aushang gebrachte Anordnung für die Erhebung einer Ausgleichsabgabe für in den Stadtbezirk Bochum eingeführtes frisches Fleisch vom 28. Oktober 1933, die am 1. Dezember 1933 in Kraft tritt, weise ich hin.

Bochum, den 25. November 1933.

Der Oberbürgermeister.

Umformen von Damenhüten
nur bei **Thea Rabe**
A-B-C-Straße 3
Neueste Formen! Billigste Preise!

Erz-Bruderschaft der heil. Familie

Dienstag, den 28. November, 9.45 Uhr vormittags Beerdigung des Mitgl. des

August Potthast

vom Sterbehause, Malteserstraße 42 aus. Hl. Messe in der Klosterkirche 30. November, morgens 7 Uhr.

Die Mitglieder des Vereins, besonders jene der St. Josephs-Pfarrei, mögen sich recht zahlreich beteiligen.

Erz-Bruderschaft der heil. Familie

Mittwoch, den 29. November, nachm. 3 Uhr **Beerdigung** des Mitgliedes

Bernhard Blase

vom Sterbehause, Julistraße 1 aus.

Hl. Messe in der Klosterkirche 30. November, morgens 7 Uhr.

Die Mitglieder des Vereins, besonders jene der St. Josephs-Pfarrei, mögen sich recht zahlreich beteiligen.

Ausschneiden! Einsenden!

Auch Sie erhalten 1 Füllfederhalter in Perlmutterfarben oder in schwarz mit 2 Reservefedern, garant. 14 kar. Gold plattiert feine 1 elegant. Drehstift in gleicher Farbe zusammen für nur Mark 1.50 und Nachn. Füllfederhalterzentrale **K. Bauerlein,** Nürnberg N. 733 Schmausenbuckstraße 23

Suche zum 1. oder 15. Dezember eine

2½-3-Zimmer-Wohnung

Zu erfragen in der Geschäftsstelle

Privat-Mittagtisch

für Damen u. Herren 50 und 70 Pfg.
Bochum, Südbahnweg 7a

Umzug?

Möbelwagen Scharpey fragen. Bochum, Hattinger Str. 233, Ruf 611 11

Einige fast neue

Pianos

preiswert abzugeben. Verlangen Sie Angebot von Piano-Fabrik

Roth & Junius

Hagen i. W. 10, Bahnhofstr. 29

Schöne 2-Zimmer-

Einrichtung

Küche und schweres echt Eichen-Schlafzimmer, mit Sofa und Kuppersbusch-Sparkochherd, mit Federbetten und Matratzen auf Ehestands-Darlehn und bar sehr preiswert bei

Möbel-Borgmann
Bochum
Luisenstraße 59/63

Tapeten

für jeden Geschmack bei äußerst günstigen Preisen

Bernh. Rabe
Alleestr. 106
Gegründet 1890
Besichtigen Sie meine 4 Schaufenster.
Der Weg zu mir lohnt sich.

Leere Flaschen

kauft an
Tammeier,
Bochum, Iltisstr. 20.

Die Zeitungsanzeige spricht zu tausenden Interessenten; sie ist also die geeignete Vermittlerin zwischen Angebot und Nachfrage.

STATT KARTEN

Hermann Diekenbrock
Röschen Diekenbrock
geb. Kadlec
Vermählte

Bochum, den 27. November 1933
Jägerstraße 5

Beratungsstelle

für seelische Ehe- und Lebensnot aller Stände. Streng vertraulich und kostenlos.

Sprechstunden **jeden Mittwoch 17–19 Uhr** in unserer Geschäftsstelle Sedanstraße 6.

Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz Bochum-Altstadt.

Der hl. Franz von Assisi und Wir

Ein prächtiges Werkchen für alle von Vikar Rechmann.

Preis früher Mk. 2.–, jetzt:

Mk. 1.–

Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum,

Zu beziehen durch jede Buchhandlung. Auch durch die Geschäftsstelle unserer Zeitung.

Näh- u. Zuschneide-Kurse

in Schneiderei u. Wäsche für Beruf und Haushalt. Tages- u. Abendkurse. Schnittmuster-Verkauf.

Frau Luise Arenz, Bochum, Humboldtstraße 11.

Fahrradhaus Röl am Rathaus

Ecke Bongard- und Mühlenstraße



Größtes Fahrrad-Spezial-Geschäft am Platze

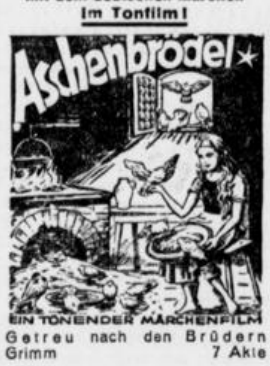
Musik ● Blum
Kortumstr. 116 Tel. 67303
Immerleistungsfähig

Tonhallen-Lichtspiele

Eine große Überraschung für die Jugend.
Auf vielfachen Wunsch wieder
4 Sonderveranstaltungen

Montag, 27. Nov.
Dienstag, 28. Nov.
Mittwoch, 29. Nov.
Donnerstag, 30. Nov.
nachm. 2½ Uhr

mit dem deutschen Märchen im Tonfilm!



EIN TÖNENDER MÄRCHENFILM

Getreu nach den Brüdern Grimm — 7 Akte

Hierzu:

Hampelmann im Zauberwald
und das große Beiprogramm

Eintrittspreise:
Kinder: Saal 20 und 30 Pfg.
Balkon und Loge 50 Pfg.
Erwachsene 20 Pfg. Aufschlag

Auch der Erwachsene wird gern durch Vorführung eines guten Märchenfilms an seine Jugendzeit erinnert

---

Lichtspielhaus

Eine Operette mit reizenden Schlagern.

Liane Haid / Hans Brausewetter in:

Madame hat Ausgang!

Ein verliebtes Abenteuer, ein charmantes Lustspiel.

Dazu:

Hanns Beck-Gaden in:

Der bebende Berg.

Die Nacht der Erkenntnis. Ein dramatisches Gemälde aus dem Volke.

Stadt-Theater
BOCHUM

Montag, 27. Novemb.
Geschlossen
Dienstag, 28. Novemb. 20–23 Uhr
Miete Ring 4:
Der Vogelhändler
Operette von Karl Zeller.
Mittwoch, 29. Novemb. 20–23 Uhr
A 10
Zum letzten Male!
Der Pfeifertag
Heitere Oper v. Mag von Schillings.

Blinden-Verein Bochum

Die Vereinsanschriften sind folgende:

1. Vorsitzender: Klavierstimmer Winkler Bochum, Kreuzstr. 10, Ruf 63513
1. Kassierer u. Rohrleger: Hamblock Bochum, Rottstr. 13 Spar.-Konto 808.

Es wird gebeten, nachstehende Handwerker mit Aufträgen zu bedenken:

Korb- und Stuhlflechter:
A. Fucken, Altenbochum, Altenbochumer Straße 78, Telefon Nr. 65427
Conrad Obach, Altenbochum, Zeche Karoline 2/a.

Stuhlflechter:
Carl Gottschalk, Bochum, Kronprinzenstr. 1
Pagg, Bochum, Elsaßstr. 17
Frl. Schulte, Bochum, Meierstr. 3
Hamblock, Bochum, Rottstr. 13
Lischewski, Harpen, Grüner Weg 11
Frl. Deiß, Von-der-Reckestr. 100a (Maschinenstickerin)

Bürstenmacher:
Hoffmann, Weitmar, Hattinger Straße 198a

Handarbeiterinnen:
Frl. Keller, Bochum, Bahnhofstraße 11.

Verkaufsstelle
Vertrieb von Blindenarbeiten aller Art Kreuzstraße 13, Telefon 63 13

Küchen Schlafzimmer Speisezimmer

finden Sie in großer Auswahl zu günstigen Preisen im alten reellen Möbel-Fachgeschäft

Wilh. Schrudde
Bochum, Roonstraße 37
(Nähe Marienkirche)

300 qm Ausstellungsraum / Besichtigung ohne Kaufzwang.

Darlehnsscheine werden hier in Zahlung genommen.

Vorträge

nachmittags 3.15 Uhr, abends 8.15 Uhr
EINTRITT FREI

Martin Richter, Stuttgart spricht am Dienstag, 28. Nov. in Bochum im Bochumer Hof. Alleestraße und am Mittwoch, 29. Nov. in Wattenscheid im Restaurant zur Krone (Pütz), Weststr. 2

Gesund werden u. bleiben!

Ohne Radium-, Öl-, Tee-, Kräuter- u. Tablettenkuren, ohne Biochemie, Hochfrequenz, Bestrahlung, ohne fremde Hilfe, ohne Selbstbehandlung.

Auch Gesunde müssen diesen Vortrag hören!

Leichtverständlich wird erklärt, warum der Darm eine Giftfabrik ist und dadurch Krankheiten entstehen. Durch Vorlegen einwandfreier **Original-Heilberichte** wird nachgewiesen, wie schnell auch veraltete, oft als unheilbar betrachtete Krankheiten rein natürlich vergehen und Kranke sich bald wieder frei von Beschwerden irgendwelcher Art fühlen.

Schlaflosigkeit und Nervosität verschwinden. Keine Verstopfung und Blähungsbeschwerden mehr, ohne Änderung der Ernährungs- und Lebensweise.

Jeder Besucher erhält vor dem Vortrag lehrreiche Druckschrift mit Abbildungen gratis. Verhinderte erhalten solche gegen Einsendung von 20 Pfg. in Briefmarken portofrei zugesandt von Mello-Vertrieb, Stuttgart, Hohenheimerstr. 1.

An unsere Leser

richten wir die dringende Bitte, das Zeitungsgeld nur gegen ordnungsmäßige Quittung dem Boten auszuhändigen. Der Verlag.

Rundfunk

Montag, 27. November:

6.00 **Morgenruf.** 1. Choral: „Harre meine Seele". 2. Spruch des Tages.
6.05 **Morgenkonzert.**
1. Türkischer Marsch von Mozart. 2. Monte Christo, Walzer von Kotlar. 3. An der Weser, Lied von Pressel. 4. Ouvertüre zur Oper „Zampa" von Herold. 5. Aus der Operette „Der Zigeunerbaron": Als flotter Geist von Joh. Strauß. 6. Nachtgalls Morgengruß, Konzertpolka für Xylophon von Recktenwald. 7. Turniermarsch von Christ.
6.30 A. Glucker: **Leibesübungen** (1)
6.45 Hans Jakob Reinarz: **Leibesübungen** (2)
7.00 Zeitangabe, Frühmeldungen
7.10 Von Köln: **Wetterbericht**
7.15 Von Stuttgart: **Frühkonzert**
1. Choral: Licht vom Herrn nach Adam de la Halle. 2. Huldigungsmarsch aus „Sigurd Jorsalfar" von Grieg. 3. Hummelflug aus „Zar Saltan" von Rimsky-Korsakoff. 4. Themen aus „Die toten Augen" v. d'Albert. 5. Wenn du es willst von Tosti. 6. a) „Die Glocken von St. Chr" von Schmalstich, b) Mondlicht, Serenade von Platen. 7. Schlittschuhläufertanz von Joufe. 8. Auslese aus „Lifelott" v. Künneke. 9. a) Die Tänzerin, b) Mia bella von Sommerfeld. 10. a) Auftritt der Komödianten aus „Die verkaufte Braut" v. Smetana, b) Polka triomphal. 11. Jocky-Galopp v. Jos. Strauß.
8.15 **Wasserstandsmeldungen**
8.20 Hilde Bremus: **Gymnastik für Frauen**
8.40 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart) **Für die Frau**
10.00 **Frühbericht**
Anschließend von Köln: **Wasserstandsmeldungen**
10.10 Von Köln: **Wir und die Welt**
11.00 Von Köln: **Schulfunk** für Schüler vom 12. bis 16. Lebensjahre. Hans Lorenzen: **Winterschlaf.** Ein Wintermärchen, Gespräch mit Schülern
11.25 Von Köln: **Funkwerbung mit Schallplatten**
11.55 Von Köln: **Wetterbericht**
12.00 Von Leipzig über Stuttgart: **Unterhaltungskonzert** des Funkorchesters, Leitung Theodor Blumer.
1. Ouverture zur Oper „Così fan tutte" von Mozart. 2. Adagio, Allegro, Menuetto und Finale aus der „Militärsinfonie" Nr. 100 (D-dur) von Haydn. 3. Aquarellen-Walzer von Joh. Strauß. 4. Kleine Suite für Kleines Orchester: a) Im Kahn, b) Zug, c) Menuett, d) Ballett von Debussy. 5. Ouverture zur Oper „Die lustigen Weiber von Windsor" v. Nicolai. 6. Liederlieder-Walzer, bearbeitet für Streichorchester von Brahms. 7. Radetzky-Marsch von Joh. Strauß (Vater).
13.15 Von Frankfurt: **Zeitangabe, Nachrichten**
13.25 Von Köln: **Nachrichten und Wetterberichten**
13.35 Von Stuttgart: **Unterhaltungskonzert**
Die Wiener Philharmoniker spielen und Paul Bender singt! (Electrola-Schallplatten).
1. Kaiser-Marsch von Richard Wagner. 2. Der Erlkönig von Loewe. 3. Scherzo aus der 4. Sinfonie in Es-dur von Bruckner. 4. Edward von Loewe. 5. Liederlieder-Walzer von Joh. Strauß. 6. Suite aus dem Rosenkavalier" von Joh. Strauß. 7. Hochzeitslied von Loewe. 8. Leichtes Blut von Joh. Strauß. 9. Sphärenklänge von Jos. Strauß. 10. Tom der Reimer von Loewe. 11. Annen-Polka von Joh. Strauß. 12. Einzugsmarsch aus dem „Zigeunerbaron" von Joh. Strauß.
14.30 Von Köln: **Schlachtviehmarktberichte**
15.00 Von Köln: **Aus der Praxis der Angestelltenversicherung.** Gespräch Clemens Bramlage — Josef Koeser — Karl Wörner
15.30 Von Köln: **Wirtschaftsmeldungen.**
15.50 Von Köln: **Stimme der Bewegung.**
16.00 Von Frankfurt: **Nachmittagskonzert** des Kurhessischen Kampfbund-Orchesters Kassel Leitung: Ludwig Maurick, Solistin: Anita Franz (Sopran)

I.
1. Ouverture zu „Oberon" von Weber. 2. Die Moldau, sinfonische Dichtung von Smetana. 3. Prelude in cis-moll von Rachmaninow. 4. Nachklänge von Ossian, Ouverture von Gade

II.
Lieder für eine Singstimme und Klavier von Peter Cornelius.

III.
Ouverture zu „Die Hochzeit des Figaro" von Mozart. 2. Deutsche Tänze op. 24 von Bargiel.

IV.
Lieder für eine Singstimme und Klavier von Robert Franz

V.
1. Potpourri „Der Obersteiger" von Zeller. 2. Ungarischer Tanz von Brahms.
18.00 Von Stuttgart: **Französischer Sprachunterricht**
18.20 Von Stuttgart: Dipl.-Ing. Eberhard Hundt: **Technik auf der Straße**
18.35 Von Köln: **Westdeutsche Wochenschau**
18.50 Von Köln: **Meldungen**
19.00 Reichssendung. **Stunde der Nation.** Von Stuttgart: „**Die Walküre**". 1. Akt von Richard Wagner.

Personen:
Siegmund — Albert Seibert; Sieglinde — Margarete Teschemacher; Hunding — Peter Anst. Das Südfunkorchester, Leitung: Ferdinand Trost. Regie: Fritz Ganß. Schauplatz der Handlung: Das Innere der Wohnung Hundings.
20.00 Von Frankfurt: **Griff ins heute.**
20.10 Von Frankfurt: „**November 1933**". Stegreiferzählungen aus der Gegenwart, Leitung: Paul Laven
21.00 Von Frankfurt: 3. **Montagskonzert** des Frankfurter Orchestervereins. Das Frankfurter Rundfunk-Sinfonie-Orchester, Leitung: Hans Rosbaud.
Symphonie Nr. 6 in A-dur von Anton Bruckner Maestoso-Adagio — Sehr feierlich — Scherzo, ruhig bewegt — Finale, Bewegt, doch nicht zu schnell.
22.00 Von Frankfurt: **Zeitangabe, Nachrichten**
22.20 Von Stuttgart: **Du mußt wissen . . .**
22.30 Von Köln: **Nachrichten, Wetter-, Sportbericht**
22.45 Von Stuttgart: **Unterhaltungsmusik** auf Schallplatten
23.00 Von Leipzig über Stuttgart: **Nachtmusik** des Funkorchesters. Leitung und am Flügel: Theodor Blumer. Solisten: Erich Kindscher (Violine), Alfred Jehmlich (Viola)
1. Ouverture zur Operette „Der dumme August" von Eysler. 2. Melodien aus der Operette „Der Tenor der Herzogin" von Künneke. 3. Violinsoli mit Klavier: a) Tango von Albeniz, b) La capricieuse von Elgar, c) Aus der Heimat von Smetana. 4. An der schönen blauen Donau, Walzer von Joh. Strauß. 5. Norddeutsche Bauerntänze von Holzner. 6. Allegro und Scherzo für Viola und Klavier von Koch. 7. Melodien aus dem Ballett „Klein Ida's Blumen" von Klenau. 8. Prestissimo-Galopp. 9 Prinz Eitel Friedrich-Marsch von Blankenburg.
24.00 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart) **Nachtmusik. „Franz Schubert"**
1. Forellen-Quintett in A-dur op. 114. 2. Unvollendete Sinfonie in h-moll.

Dienstag, den 28. November 1933.

6.00 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): 1. **Morgenruf.** 1. Choral „Gottes Macht und Vorsehung" von Beethoven. 2. Spruch des Tages
6.05 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart) **Morgenkonzert.**
1. Militärmarsch von Rich. Strauß. 2. Die Romantiker, Walzer von Lanner. 3. Ständchen von Schubert. 4. Ungarischer Tanz Nr. 5 von Brahms. 5. Ouverture zur Operette „Banditenstreiche" von Suppé. 6. Einzug der Frühlingsblumen, Marsch von Eckert. 7. Der Kapitän, Marsch von Sousa.
6.30 Von Stuttgart: A. Glucker: **Leibesübungen** (1)
6.45 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart) Hans Jacob Reinarz: **Leibesübungen** (2)
7.00 Von Frankfurt: **Zeitangabe, Frühmeldungen**
7.10 Von Köln: **Wetterbericht**
7.15 Von Stuttgart: **Frühkonzert**
1. Choral: „O heil'ger Geist kehr bei uns ein. 2. Ouverture zu „Die heimliche Ehe" von Cimarosa. 3. Intermezzo aus der Oper „Bajazzo" von Leoncavallo. 4. Aus alten Opern. 5. Fledermaus-Quadrille v. Joh. Strauß. 6. a) Zweites Ständchen v. Heykens; b) Schelmenaugen von Uschmann. 7. Der Vagabund von Grams. 8. Züricher Sechse-Läuten. 9. Tanz der blauen Marionetten von Clair. 10. Stiefelputzermarsch von Ehrich
8.15 Von Köln: **Wasserstandsmeldungen**
8.20 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart) Hilde Bremus: **Gymnastik für Frauen**
8.40 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart **(Für die Frau**
10.00 Von Frankfurt: **Frühbericht**

Dopolavor

Die deutsche „Nach der Ar Montag ins Leb deutschen Gemeind Mittelpunkte des Nation werden. das faschistische J nimmt damit ihr

Dopolavoro — nach faschistische Feierabendorga Arbeit studierten die Mä mit größter Aufmerksam Mussolinis Erfolg beruht sich der wirksamsten polit diente, um vor allem de Regime zu verbinden. heute den Duce. Seine vergaß er völlig in der lavoro. Er fühlt sich he faschistischen Gesellschaft Hemd. Voller Stolz bes Veranstaltungen und Kur das in keiner italienischen

Was bietet das Dop Opera nazionale Dopolav Feierabendbewegung ist alle Spielarten des Sport pflegt. Sportliche Wettkä im Winter bieten eine re fahrten mit bedeutend er mitteln den Teilnehmern Schönheiten der Heimat. lerische Erziehung. Der T spieler, dringt bis ins l Städten gibt das Dopolav zu niedrigen Preisen zu be belebung der altitalienische das Dopolavoro große V Vergnügungen und Zerstr Wirksamkeit. Für die fa bildung der Teilnehmer s gut besucht werden.

Mussolinis Gedanken Italien auf einem unge fallen. Ansätze zu einer schaffenden Stände bestan faschistischen Italien. Auch Arbeiterkonferenz lagen E beiterfeierabend vor. Mu erst, der 1925 mit kühnem werk aufnahm. Er hat es faschistischen Staates einge zen der Arbeiter gewonnen

Seine Feierstunden wi verbringen. Deshalb ber Dopolavoro auf Freiwillig nächst aber der Zustrom d 280 600 Mitglieder, so 1928 Jahre mag der Mitgliede zweite Million be haben. Von den Leistung man sich eine Vorstellung n tistik der Veranstaltungen 1932 wurden allein von weniger als 8969 Chorkon von Musikkapellen veransta führungen gab man dem einen Ueberblick über die n fachlichen Fortbildungskurs wird ständig vergrößert.

Diese Zahlen geben nur Vorstellung von dem, was leistet wird. Das wichtigste die Arbeit befeelt. wie sie im Dopolavoro geü Volkshochschulen anderer L Im Brennpunkt der faschis immer der Staat. Letzten G nichts anderes als das Nati den Einzelnen zum Dienst a

Das Dopolavoro, eine schaft, hat seinen ständigen dem Korporationsminister d der faschistischen Partei ist g stanz der Feierabendorganis tung besorgt die praktische Dieses Amt liegt heute in Enrico Beretta, ein bildungsfachmann. Selbstve voro provinzial und kommun nirgends ein Leerlauf entste den trägt der Sekretär der

Die Stimm

Erlebnis eines De auf Franz-J

CNE

Nach einhalbjähriger A Scholz, deutsches Mitglied Josefs-Land-Expedi Scholz, der von der Notgemein mit den erforderlichen Instru war, hat im Rahmen des in luftelektrische Forschu anderem hat er untersucht w sphärenschichten in der Polarn zung von Schallwelle sich dabei um die rätselhafte gens", die auch im Krieg d den ist.

Dr Scholz hat bei seinem Erlebnisse gehabt, die au nicht alltäglich sind. So gelan Expedition, ein Telephon herzustellen. Laut und deutlich mitten im Schweigen Stimme seiner Mutter vernahm er nachts im Feldb eine Uebertragung v einer Berliner Berg Scholz erzählte, er sei von d worden, daß er die Arktis beinahe zwei Eisbäre len wäre.

mikrofilm service münster g. gutt KG essen + köln

Dopolavoro in Italien.

Die deutsche Feierabendbewegung „Nach der Arbeit" (N. d. A.) wird am Montag ins Leben gerufen werden. In allen deutschen Gemeinden sollen „Häuser der Arbeit" Mittelpunkte des gesellschaftlichen Lebens der Nation werden. Eine neue Geselligkeit, für die das faschistische Italien das Vorbild liefert, nimmt damit ihren Anfang.

Dopolavoro — nach der Arbeit: so heißt die faschistische Feierabendorganisation. Ihre segensreiche Arbeit studierten die Männer des neuen Deutschland mit größter Aufmerksamkeit. Das Geheimnis von Mussolinis Erfolg beruht hauptsächlich darauf, daß er sich der wirksamsten politisch-pädagogischen Mittel bediente, um vor allem den Arbeiter mit dem neuen Regime zu verbinden. Der italienische Arbeiter liebt heute den Duce. Seine klassenkämpferischen Schrullen vergaß er völlig in der heilsamen Schule des Dopolavoro. Er fühlt sich heute genau so als Träger der faschistischen Gesellschaft wie der Soldat im schwarzen Hemd. Voller Stolz besuchte er nach Feierabend die Veranstaltungen und Kurse im Dopolavoro-Clubhaus, das in keiner italienischen Stadt fehlt.

Was bietet das Dopolavoro, genauer gesagt die Opera nazionale Dopolavoro? Die Vielseitigkeit der Feierabendbewegung ist erstaunlich. Zunächst werden alle Spielarten des Sports und der Körperkultur gepflegt. Sportliche Wettkämpfe im Sommer, Ski-Kurse im Winter bieten eine reiche Abwechslung. Studienfahrten mit bedeutend ermäßigten Fahrpreisen vermitteln den Teilnehmern einen Eindruck von den Schönheiten der Heimat. Nebenher geht die künstlerische Erziehung. Der Thespiskarren, meistens Laienspieler, dringt bis ins letzte Dorf. In den großen Städten gibt das Dopolavoro Gelegenheit, die Theater zu niedrigen Preisen zu besuchen. Auch um die Wiederbelebung der altitalienischen Lieder und Feste hat sich das Dopolavoro große Verdienste erworben. Nicht in Vergnügungen und Zerstreuungen erschöpft sich seine Wirksamkeit. Für die fachliche und praktische Fortbildung der Teilnehmer sind Kurse angesetzt, die recht gut besucht werden.

Mussolinis Gedanken des „Feierabends" sind in Italien auf einem ungemein fruchtbaren Boden gefallen. Ansätze zu einer solchen Organisation der schaffenden Stände bestanden zwar schon im vorfaschistischen Italien. Auch der sechsten internationalen Arbeiterkonferenz lagen Empfehlungen für einen Arbeiterfeierabend vor. Mussolini war es dann aber erst, der 1925 mit kühnem Wagemut das Dopolavorowerk aufnahm. Er hat es sinnvoll in das System des faschistischen Staates eingegliedert und damit die Herzen der Arbeiter gewonnen.

Seine Feierstunden will niemand unter Zwang verbringen. Deshalb beruht die Mitgliedschaft beim Dopolavoro auf Freiwilligkeit. Von Jahr zu Jahr wächst aber der Zustrom dazu. Zählte man 1926 erst 280 600 Mitglieder, so 1928 bereits 882 600; in diesem Jahre mag der Mitgliederstand des Dopolavoro die zweite Million bereits überschritten haben. Von den Leistungen der Organisation kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man die Statistik der Veranstaltungen einen Augenblick betrachtet. 1932 wurden allein von der Abteilung Musik nicht weniger als 8069 Chorkonzerte und 75 042 Konzerte von Musikkapellen veranstaltet. In 28 575 Filmvorführungen gab man dem schaffenden Volk Italiens einen Ueberblick über die neueste Kunst. Die Zahl der fachlichen Fortbildungskurse — 1930 etwa 1100 — wird ständig vergrößert.

Diese Zahlen geben nur annäherungsweise eine Vorstellung von dem, was im Dopolavoro heute geleistet wird. Das wichtigste bleibt der Geist, der die Arbeit beseelt. Die Volksbildungsarbeit, so wie sie im Dopolavoro geübt wird, läßt sich mit den Volkshochschulen anderer Länder garnicht vergleichen. Im Brennpunkt der faschistischen Bildungsarbeit steht immer der Staat. Letzten Endes soll das Dopolavoro nichts anderes als das Nationalbewußtsein stärken und den Einzelnen zum Dienst am Volke erziehen.

Das Dopolavoro, eine öffentlich-rechtliche Körperschaft, hat seinen ständigen Sitz in Rom und wird von dem Korporationsminister betreut. Der Generalsekretär der faschistischen Partei ist gewissermaßen die letzte Instanz der Feierabendorganisation. In seiner Vertretung besorgt die praktische Arbeit der Generalleiter. Dieses Amt liegt heute in den Händen von Professor Enrico Beretta, einem hervorragenden Volksbildungsfachmann. Selbstverständlich ist das Dopolavoro provinzial und kommunal so durchorganisiert, daß nirgends ein Leerlauf entsteht. In kleineren Gemeinden trägt der Sekretär der faschistischen Partei die Verantwortung für das Dopolavoro mit. Wer heute nach Italien reist, kann auf Schritt und Tritt die segensreichen Wirkungen einer neuen Geselligkeit feststellen. Ob man zufällig in den Trubel des heiteren „Festes der Weintrauben" hineingerät oder sich irgend einer Museumsführung anschließen darf — überall wird man den großen Wandel feststellen, der mit dem italienischen Volke vorgegangen ist.

Das große nationale Erziehungswerk des Dopolavoro gewann auch den Arbeiter für den neuen Staat. Italien ist dem jungen Deutschland auch hier um fast ein volles Jahrzehnt voraus. Aber dafür haben wir den Vorteil, daß wir aus manchen Erfahrungen des faschistischen Italien lernen können. Dr. Göbbels und Dr. Ley, die deutschen Organisatoren des Feierabend, haben sicherlich daraus Nutzen gezogen.

Wer ist Peter?

Die Quittungen mit seiner Unterschrift.

w **Leipzig**, 25. November.

Als erster Zeuge in der Sonnabendverhandlung gegen van der Lubbe und Genossen wird der Schriftsteller Werner Hirsch aus dem Konzentrationslager vorgeführt. Hirsch war von 1928 bis 1930 Redakteur bei der „Roten Fahne" und von 1930 bis 1932 Mitarbeiter beim Zentralkomitee der Partei. Im Dezember sei er aus dem Parteidienst ausgeschieden. Er sei aber im Januar von der Partei noch einmal gebeten worden, abschließend einige in sein Fachgebiet fallende Materialien zu liefern. Der Angeklagte Popoff wird gefragt, ob er den Zeugen Hirsch kenne. Popoff erklärt, er habe Hirsch zum ersten Male in der Haft im März im Berliner Polizeipräsidium gesehen. Der Zeuge Hirsch bestätigt das und betont, daß er vor diesem Verfahren Popoff nicht gekannt habe. Die Vernehmung des Zeugen wendet sich dann dem Hauptpunkt zu, nämlich dem Namen Peter, den der Zeuge einmal geführt hat. Hirsch erklärt, daß er in der deutschen Partei nie einen anderen Namen geführt habe. Er sei aber im Jahre 1924 und 1925 in Oesterreich gewesen, um dort an der Parteiarbeit teilzunehmen. Dort habe er als Decknamen den Namen Peter geführt. Als er nach Deutschland zurückgekommen sei, habe es sich dann eingebürgert, daß er im Kreise seiner engeren Mitarbeiter und Freunde Peter genannt wurde. Das sei aber niemals sein Name gegenüber den Behörden gewesen, denn ihnen gegenüber sei er immer unter dem richtigen Namen aufgetreten. Vorsitzender: Sie haben aber die hier in Frage kommenden

Quittungen mit Peter unterschrieben. Bei Quittungen handelt es sich doch um einen wichtigen Rechtsakt und die Unterschrift mit falschem Namen ist verboten!

Zeuge Hirsch: Ich erkläre mir das heute so, daß ich zu der Zeit, als ich die Quittungsbeträge für meine Ausarbeitungen erhielt, nicht mehr mit dem Parteiapparat in Verbindung geraten wollte, da ich meine eigentliche Tätigkeit ja schon aufgegeben hatte. Deswegen habe ich alle Quittungen nicht mit meinem richtigen Namen unterschrieben. Der Vorsitzende fragt den Angeklagten Popoff, wie es komme, daß diese Quittungen bei ihm gefunden wurden.

Popoff erklärt ziemlich erregt: Das ist ganz ausgeschlossen, daß Hirsch die Quittungen geschrieben hat. Die Quittungen sind in meinem Beisein von meinem Bekannten Peter ausgeschrieben und unterschrieben worden. Die Beträge waren zur Deckung der Ausgaben, die er für mich zur Beschaffung von Druckschriften gemacht hat, bestimmt. Vorsitzender: Hat Popoff nicht gehört, daß der Zeuge gesagt hat, die Quittungen rührten von ihm her? Popoff: Das ist ganz ausgeschlossen für mich, das ist ein Mysterium. Will der Zeuge mit Bestimmtheit behaupten, diese Quittungen ausgeschrieben zu haben? Zeuge Hirsch: Ich kann es nicht mit Bestimmtheit sagen. Ich kann nur sagen, daß die Handschrift vollständige Uebereinstimmung mit meiner aufweist und ich daher annehmen mußte, daß sie von mir geschrieben worden sind. Vorsitzender: Dann soll Popoff sagen, wer Peter ist, er hat das bisher verheimlicht. Popoff erklärt mit lauter Stimme: Ich kenne seinen Familiennamen nicht, ich weiß nicht, wo er wohnt. Er ist ungefähr 20 bis 30 Jahre alt, groß und blond. Der Zeuge Hirsch, der hier steht, hat nichts gemein mit jenem Täter, von dem ich die Quittungen bekommen habe. Zeuge Hirsch: Nach meiner Ueberzeugung ist es vollkommen ausgeschlossen, daß die Zahlungen, die ich quittiert habe, irgendwie von Popoff gekommen sein sollten. Der Zeuge Hirsch wird dann veranlaßt, am Gerichtstisch

den Quittungstext in deutscher und lateinischer Schrift abzuschreiben, damit das Gericht Schriftproben zur Vergleichung hat

Rechtsanwalt Dr. Teichert weist auf Grund der Schriftprobe darauf hin, daß das große A und F von dem Zeugen ganz anders geschrieben worden seien als auf den Quittungen. Wenn noch Zweifel bestünden, beantrage er, einen Schriftsachverständigen zu vernehmen zum Beweise dafür, daß die Quittungen nicht von den Zeugen geschrieben sind. Auch der Angeklagte Taneff erklärt, daß jener Peter, der ihn bei seiner Ankunft in Berlin auf Popoffs Veranlassung in die Wohnung des Sönke geführt habe, ein ganz anderer Mann gewesen sei, als der hier vernommene Zeuge Hirsch. Er habe auch nicht die mindeste Aehnlichkeit mit diesem Zeugen gehabt. Der Angeklagte Dimitroff fragt dann den Zeugen, welche politische Linie die kommunistische Parteiführung Ende 1932 und Anfang 1933 gehabt habe. Zeuge Hirsch: Die politische Linie war durch Beschlüsse der Partei dahin festgelegt, daß die zentrale Aufgabe die Eroberung der Mehrheit für die Ziele des Kommunismus war. Dimitroff: Sollte ein bewaffneter Aufstand gemacht werden, wenn die Nationalsozialisten an die Macht kämen? Zeuge Hirsch: Solche Bestrebungen kamen nach der Gesinnung der Parteiführung Ende 1932 und Anfang 1933 nicht in Frage. Nach der gesamten Theorie und Praxis der Kommunisten ist für einen solchen Aufstand notwendig eine revolutionäre Situation, in der die Kommunistische Partei bereits die Mehrheit der Arbeiterschaft hinter sich hat und die übrigen Massen zum größten Teil neutralisiert werden konnten. Die Zeit um die Jahreswende 1932/33 stellte geradezu das Gegenteil einer solchen Situation dar.

Auf eine Einwendung des Oberreichsanwalts erklärt der Zeuge Hirsch: Selbstverständlich

war sich die Kommunistische Partei darüber klar, daß ihr Endziel, die Errichtung der Räterepublik, nur auf dem Wege der Revolution durchgeführt werden konnte. Wenn aber ein ernsterer Funktionär der Kommunistischen Partei um die Jahreswende 1932/33 die Frage zur Machtergreifung durch die Arbeiterbewegung als eine akute Aufgabe hingestellt hätte, so wäre er ohne weiteres seiner Funktion enthoben worden.

Nun wird der Schriftsteller Bruno Peterson als Zeuge vernommen. Er gehört seit 1919 zur Kommunistischen Partei und erklärt, daß er auch heute noch ihren Zielen anhänge. In den Tagen vor dem Reichstagsbrand ist er oft bei Torgler im Reichstag gewesen. Der Zeuge war auch am Abend des Brandes mit Torgler und Koenen bei Aschinger, ist aber dort schon früher weggegangen und hat von dem Brande erst am nächsten Tage aus den Zeitungen erfahren. Ueber die Quittungen des Zeugen Hirsch erklärt er, daß er an diesen Zeugen keinerlei Zahlungen geleistet habe.

Der Zeuge Hirsch wird noch einmal vorgerufen und ihm werden die Aussagen Petersons vorgehalten. Er erklärt aber immer wieder, daß er vielleicht nur geglaubt habe, Bruno Peterson vermittle die Sache mit dem Gelde, daß aber tatsächlich die Stenotypistin Stark das selbst erledigt habe. Der Vorsitzende erklärt, er müsse auf die frühere Aussage von Hirsch verweisen, wo er klar und deutlich festgestellt habe, daß er die Gelder von Peterson erhielt. Der Vorsitzende stellt noch fest, daß die Stenotypistin Stark flüchtig ist. Zeuge Peterson: Die Sache erklärt sich vielleicht in folgender Weise: Hirsch wußte, daß ich im Karl-Liebknecht-Haus zu tun hatte und daß die Stenotypistin Stark auch mit mir zu tun hatte. Wenn er nun von ihr Geld bekam, das er quittierte, so hat er dabei vielleicht in der Vorstellung gelebt, das Geld komme von mir. In Wirklichkeit kann es aber die Stark direkt vom Zentralkomitee geholt haben. Der Vorsitzende erklärt die Aussagen dieser beiden Zeugen für unwahrscheinlich. Rechtsanwalt Dr. Teichert fragt, ob angenommen wird, daß die bei Popoff gefundenen Bruno-Quittungen von dem Zeugen Peterson ausgestellt sein sollen. Der Zeuge Peterson erklärt dazu, daß von ihm diese Quittungen nicht seien, und daß er nie an einen der Angeklagten Quittungen mit seinem Namen gegeben habe. Es folgt dann die letzte Zeugenvernehmung vom Zeugenkomplex, die Vernehmung des Maurers Schmidt, in dessen Wohnung nach der Bekundung des Zeugen Grothe in der Nacht vom 26. zum 27. Februar Mitglieder des Rot-Front-Kämpferbundes in Alarmzustand gelegen haben sollen. Der Zeuge nimmt auf seinen Eid, daß das nicht der Fall gewesen ist. Er kenne den Grothe gar nicht. Der Zeuge bezeichnet im übrigen die Aussagen Grothes als Phantasien. Die Weiterverhandlung wird dann auf Montag vertagt.

Aufsatzhefte als Zeugen.

Einzigartige Beweisführung eines Eifeler Schullehrers vor Gericht.

Aus der Eifel, 24. November.

Auch in der Eifel, wo die Menschen sonst still und fleißig sind, gibt es ab und zu Lärmbolde, die z. B. dem Herrn Lehrer ganz und gar nicht verzeihen können, weil er ihrem kleinen Bruder den faulen Hosenboden ein wenig strammer zog. Und wenn die Ueberzeugungskraft des Lehrers selbst nicht mehr ausreicht, dann muß eben das Gericht einem solchen Lärmbold den Standpunkt entschieden klar machen. Bei einem solchen Prozeß wurde nun ein Tatbeweis geführt, wie er wohl bis heute einzig dastehend ist in der Prozeßgeschichte. Ein Kuriosum, der kluge Einfall eines Lehrers im entlegenen Großhau in der Nordeifel.

Da war denn auch morgens, als der Lehrer seinen Kindern teils die Geheimnisse des Rechnens, teils jene des Schreibens und der Geschichte beibrachte, ein „großer Bruder" in das Klassenzimmer der Dorfschule getappt. Und dann rechnete er ab, d. h. er glaubte die Faulheit seines kleinen Bruders mit viel Stimmaufwand und sehr schlechten Ausdrücken aus der Welt schaffen zu müssen. Und als er sich alles von der Leber geredet hatte, polterte er wieder von dannen.

Anfreiden mußte man das dem „großen Bruder". Aber meist war es so, daß die Beleidiger, wenn sie vor dem Richter standen, sich an nichts erinnern wollten oder „nie in ihrem Leben einen solchen Ausdruck über die Zunge gebracht hatten".

Da trat denn der Lehrer vor seine Gemischtklasse aller Schulalter und ordnete an, daß jetzt Aufsatzstunde sei. Jeder Schüler solle einmal aufschreiben, was er eben gehört und gesehen habe. Es komme darauf an, daß jeder beweise, wie gut er beobachten könne. Nichts dazu tun und nichts weglassen, selbst wenn sich die Feder ein wenig sträubte. Unklare Worte sei er bereit, in der Orthographie zu erklären, damit niemand zu viel Fehler machte. Und so schrieben denn 50 Kinder die Episode auf. Der Lehrer aber schrieb inzwischen die Anzeige. Und als der Prozeß gegen den Beleidiger stattfand und dieser wieder das Sprüchlein vom nie gebrauchten Ausdruck aufsagte, legte der Lehrer 50 Aufsatzhefte auf den Richtertisch: 50 Kinder hatten gehört und aufgeschrieben, was geschehen war. Damit hatte der große Bruder nicht gerechnet. Und zerknirscht gestand er, angesichts von soviel „Raffinesse", was er gesagt hatte und was der Richter ihm, Wort für Wort, aus den Schulheften vorlesen konnte.

Und als dem Lärmbold runde 40 Mark Strafe oder 20 Tage Haft aufgebrummt wurden, meinte der Richter zu dem Kläger: „Das Leben des Richters und sein Ringen um ein Urteil wären oft einfacher, wenn er immer 50 Aufsatzhefte vor sich liegen hätte."

Die Stimme der Mutter in der Polarnacht.

Erlebnis eines deutschen Forschers auf Franz-Josefs-Land.

CNB **Berlin**, 25 November.

Nach einhalbjähriger Abwesenheit ist Dr. Joachim Scholz deutsches Mitglied der russischen Franz-Josefs-Land-Expedition, zurückgekehrt. Dr. Scholz, der von der Notgemeinschaft deutscher Wissenschaft mit den erforderlichen Instrumenten ausgerüstet worden war, hat im Rahmen des internationalen Polarjahres luftelektrische Forschungen durchgeführt. Unter anderem hat er untersucht, wie sich die höheren Atmosphärenschichten in der Polarnacht bei der Fortpflanzung von Schallwellen verhalten. Es handelt sich dabei um die rätselhafte „Zone des Schweigens", die auch im Krieg des öfteren beobachtet worden ist.

Dr. Scholz hat bei seinem langen Aufenthalt einige Erlebnisse gehabt, die auch für einen Polarforscher nicht alltäglich sind. So gelang es der Radiostation der Expedition, ein Telephongespräch mit Berlin herzustellen. Laut und deutlich konnte der junge Forscher mitten im Schweigen der Polarnacht die Stimme seiner Mutter hören. Ein andermal vernahm er nachts im Feldbett in dicke Pelze gehüllt, eine Uebertragung von Ballmusik aus einer Berliner Vergnügungsstätte. Dr. Scholz erzählte, er sei von diesem Erlebnis so gepackt worden, daß er die Arktis völlig vergaß und beinahe zwei Eisbären zum Opfer gefallen wäre.

Die Expedition zu der Dr. Scholz gehörte, hat übrigens das Lager des Herzogs der Abruzzen wieder aufgefunden, der vor dreißig Jahren das Franz-Josefs-Land erforschte. Im Besitz von Dr. Scholz befindet sich eine Streichholzschachtel, die er im Lager des Herzogs gefunden hat.

Rückkehr eines deutschen Forschers aus der Wüste Luth.

CNB **Berlin**, 25. November.

Der deutsche Geograph Dr. Stratil-Sauer ist von einer zweijährigen Forschungsarbeit in Persien nach Deutschland zurückgekehrt. Dr. Stratil-Sauer hat, zeitweise nur von seiner tapferen Frau und einem eingeborenen Diener begleitet, bisher völlig unbekannte Gebiete Ostpersiens und behrensders das weder von Europäern, noch von Eingeborenen begangene Innere der großen persischen Salzwüste Luth, teils im Automobil, teils mit Kamelen durchquert und erforscht. Ferner hat Dr. Stratil-Sauer auch Mesched, die heilige Stadt Persiens besucht und zahlreiche Städte und Dörfer am Rande des Wüstengebietes bereist, in denen kaum jemals ein Weißer gewesen sein dürfte.

Die Expedition hat harte Schicksale durchgemacht. Einmal lag der Forscher mit seinen Begleitern in schwerem Fieber völlig hilflos drei Tage in der Wüste; ein andermal hatte das Auto, ein Wanderer-Wagen 100 km von der nächsten Siedlung entfernt, im Salzschlamm der Luth eine Panne, sodaß die Reisenden schon jede Hoffnung aufgegeben hatten, mit dem Leben davonzukommen. Dr. Stratil-Sauer, der reiche wissenschaftliche Beute und ein unübersehbares Material an Bildern aus den von ihm durchforschten Gebieten mitgebracht hat, mußte sich nach seiner Rückkehr sofort in ein Krankenhaus begeben, um sich von den Folgen der schweren Strapazen zu erholen.

Veränderungen in den Organisationen der Presse.

tu **Berlin**, 24. Nov.

Der Präsident der Reichspressekammer, Verlagsdirektor Max Amann hat laut NSK den Vorsitz des Vereins Deutscher Zeitungsverleger niedergelegt, um sich seiner Tätigkeit für die Pressekammer in völliger Unabhängigkeit widmen zu können. Zum Vizepräsidenten der Reichspressekammer hat der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda heute den Reichspressechef der NSDAP, Mitglied des Präsidialrates der Reichspressekammer, Dr. Otto Dietrich, ernannt. Demzufolge hat auch Dr. Dietrich die Führung des Reichsverbandes der Deutschen Presse niedergelegt. Zum Führer des Reichsverbandes der Deutschen Presse hat der Reichsminister Dr. Göbbels heute den bisherigen Vorsitzenden des Landesverbandes Berlin im Reichsverband der Deutschen Presse, Chef vom Dienst des „Völkischen Beobachter", Wilhelm Weiß, ernannt.

Der Gang der Umschuldungsaktion.

CNB **Berlin**, 25. Nov.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst schreibt, haben bisher mit der erforderlichen Genehmigung der obersten Landesbehörde 600 Gemeinden aus allen Teilen des Reiches ihren Beitritt zum Umschuldungsverband erklärt. Die Größe des sich aus diesen Beitrittserklärungen ergebenden Umschuldungsbetrages kann jetzt noch nicht festgestellt werden, da die Fristen für das Wirksamwerden der Umschuldung noch laufen. Es schweben noch zahlreiche weitere Beitrittsanmeldungen, deren Gültigkeit von der Genehmigung der obersten Landesbehörde abhängt.

Erwerb des ehemaligen Diskonto-Gebäudes durch das Reich.

TU **Berlin**, 24. Nov.

Das Reich hat zur Unterbringung bisher getrennter Ministerien die seit vier Jahren leerstehenden Gebäude der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft: Unter den Linden, Charlottenstraße und Behrensstraße erworben und als Gegenleistung der Bank einen Posten ihrer eigenen Aktien, die aus dem Besitz der Deutschen Golddiscontbank stammen, sowie einen Posten 5prozentiger Reichsschatzanweisungen überlassen. Die Bank wird von einem bisher für sie unproduktiven, ihr Lasten auferlegenden Grundstück unter Verkleinerung ihres Liegenschaftskontos befreit. Die in ihren Eigenbesitz übergehenden, innerhalb von 10 v. H. des Aktienkapitals liegenden Aktien wird sie später einziehen und das Aktienkapital entsprechend herabsetzen. Damit verringert sich zugleich der im Besitz der Deutschen Golddiskontbank verbleibende Kapitalanteil. Dem Reich ermöglicht der Grundstücksbesitz im Interesse der Verwaltungsvereinfachung die räumliche Zusammenlegung bisher weit auseinander liegenden Ministerien, deren Geschäftsbereich sich eng berührt.

Feuerüberfall auf ein Hamburger SA-Lokal vor Gericht.

TU **Hamburg**, 24. Nov.

Vor dem hanseatischen Sondergericht wurde nach mehrtägiger Verhandlung ein Prozeß abgeschlossen, dessen Gegenstand die kommunistischen Terrorvorgänge am 26. Februar d. J. auf dem Dulsberg in Barmbeck bildeten. Am Abend dieses Tages wurde von kommunistischer Seite ein Feuerüberfall auf ein SA-Lokal am Alten Teichweg ausgeführt, dem jedoch glücklicherweise niemand zum Opfer fiel. 26 Personen hatten sich nunmehr vor dem Sondergericht zu verantworten. Die Anklage lautete teils auf schweren Landfriedensbruch in Tateinheit mit versuchtem Mord, teils auf Beihilfe und Anstiftung dazu sowie auf verschiedene Schußwaffendelikte.

Am Freitag nachmittag fällte das Gericht folgendes Urteil: Der Steinträger Kruse, der der Leiter des Ueberfalls gewesen war, und der Arbeiter Wucherpfennig wurden zu je 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Weitere neun Angeklagte erhielten Zuchthausstrafen von 6½ bis 10 Jahren, die übrigen 14 Angeklagten erhielten kleinere Zuchthaus- bezw. Gefängnisstrafen. Das Verfahren gegen einen der Angeklagten war wegen Todesfalls eingestellt worden.

Prälat Testa,



der Hauptuntiaturrat, wurde vom Papst nach dem Saargebiet entsandt, um die den kirchlichen Bereich betreffenden Fragen des Saargebiets zu studieren und so dem Heiligen Stuhl eine selbständige Beurteilung der Lage zu ermöglichen. Es handelt sich dabei, wie betont wird, nicht um eine kanonische Visitation.

Der zaristische Kronschatz als kommunistische Kriegskasse.

Die Nationale Revolution hat die organisatorische Form des Kommunismus in Deutschland zerbrochen. Dennoch sind nicht alle Spuren des durch ihn verspritzten Giftes getilgt. Es ist darum nur zu begrüßen, wenn ein Buch, das als ein wichtiger Beitrag zur Geschichte der KPD. zu werten ist, den dichten Schleier hinwegreißt, der Werdegang und Praxis der kommunistischen Führer verhüllte. Das unter dem Titel: „Völker, höret die Zentrale" — K. P. D.-Bankerott soeben im Frundsberg-Verlag, Berlin, erschienene Werk von Georg Schwarz will heilend helfen, die letzten, von einer zutiefst undeutschen Bewegung hinterlassenen Krankheitsspuren zu tilgen. Das nachfolgende Kapitel haben wir mit Genehmigung des Verlages dem empfehlenswerten Buche entnommen. D. R.

In Sachsen, in Thüringen, in Hamburg, im Ruhrgebiet, in Berlin, auf dem platten Lande Pommerns: überall im Reich versteckt lagen die stählernen Sprachrohre der Revolution, und das Parteibeer fieberte darauf, sie zu benutzen, bekundeten die deutschen Delegierten in Moskau. Angelpunkt des Umschwungs sollte Sachsen werden. Dort hing die linkssozialdemokratische Regierung Zeigner an der Strippe der Kommunisten und fristete ihr parlamentarisches Leben mit Hilfe der noch linkseren Brüder. Sinowiew sagte: „Hinein in die sächsische Regierung! Sie ist vielleicht ein Ausgangspunkt zur Diktatur des Proletariats. Wenn alles gut geht, so werden wir aus einer solchen Regierung einen Sozialdemokraten nach dem andern hinausbugsieren, bis die Macht in den Händen der Kommunisten bleibt."

Noch einmal setzen die Russen auf die riesige Gewinne verheißende Karte Weltrevolution.

Für das große Spiel in Deutschland lohnte sich der Einsatz von Millionen Dollars; die „russische Wasserleitung" begann zu fließen. Bald ging in der deutschen Partei das Wort um: „Die Exekutive verscheuert den ganzen Kronschatz, damit wir Klamauk machen können!"

Mit gebundener Marschroute des „Ekki" trafen die linken und rechten Sendboten der Zentrale wieder in Berlin ein, willens, einer den andern zu übertölpeln. Moskaus Spruch befahl: „Da wir die Lage so einschätzen daß der entscheidende Moment nicht später als in vier fünf, sechs Wochen kommt, so halten wir es für notwendig, jede Position, die unmittelbar nützen kann, sofort zu besetzen. Auf Grund der Lage glauben wir, bei gegebener Lage muß man die Frage unseres Eintretens in die sächsische Regierung praktisch stellen. Unter der Bedingung, daß die Zeigner-Leute bereit sind, Sachsen wirklich gegen Bayern und Faschister zu verteidigen, müssen wir eintreten, sofort Bewaffnung von Fünfzigtausend bis Sechzigtausend wirklich durchführen, den General Müller ignorieren. Dasselbe in Thüringen."

Und nun überstürzten sich die Ereignisse.

Während in Dresden Kommunisten parlamentarisch gesittet Ministersessel bestiegen, verwandelte sich die Zentrale in ein Revolutionskomitee, kurz „Revko" genannt. Russische Offiziere übernahmen die operative Leitung der militär-technischen Organisaton und überprüften die Waffenbestände, wobei sich herausstellte, daß nur ein Zehntel von den Waffen greifbar war, die in den Köpfen existierten. Die Aufkäufer hatten skrupellos Luftgeschäfte getätigt und sich die Taschen gefüllt. Aber es mangelte nicht an Geld; neue „Mumba"-(Waffen- und Munitionsbeschaffungs-)Kommissare reisten im Lande umher, die Briefstaschen mit tausenden von Dollars gespickt, tätigten neue Luftgeschäfte und — sorgten für sich.

Fieberhaft vollzog sich die Umstellung der Partei auf den nahenden Aufstand. Die Spitzenfunktionäre verschwanden in illegale Quartiere, arbeiteten phantastische Pläne für den Machtkampf aus und tarnten sich mit Decknamen. Von nun an hieß Thälmann „Teddy". Der operative Stab des „Revko" faßte die Offiziere zusammen, machte sie zu ihnen Armeeführer für die verschiedenen Bezirke, ordnete ihnen Adjutanten bei — besonders erprobte, kenntnisreiche und in der militärischen Arbeit der Partei erfahrene Arbeiter —, steckte auf großen Generalstabskarten mit Fähnchen Fronten ab und fand eine militärische Lösung des Aufstandes mit allen Finessen; vergaß aber über diesen Spielereien den lebendigen Volksorganismus. Er lag zwar in schweren Krämpfen, verschmähte jedoch, wie sich später zeigte, die barbarischen Tinkturen, deren Rezepte in romantisch-strategischen Hirnen entstanden waren.

In Sachsen ließ sich das Programm nicht so glatt abwickeln, wie der Komparitel in Moskau es sich gedacht hatte. Die kommunistischen Minister stellten sich brav dem Landtag vor und flankierten ebenso brav die von den Geheimräten vorgelegten Aktenstücke; sie taten genau so bürgerkromm und liberal wie alle bisherigen Minister und kuhhandelten um Reformen, indes sich ihr Finanzminister bemühte, dem hungernden Volk zu helfen. Er gab den zapplenden Reichtum der staatlichen Fischteiche zur Verteilung an die Erwerbslosen frei. So brachte es der Wackere wenigstens zuwege, daß er als „Karpfenminister" in die Geschichte einging.

Trotz allem verharrten die sozialdemokratischen Bettgenossen in mißtrauischer Wachsamkeit. Sie spürten den Druck der im geheimen auf den großen Coup lauernden militärischen Organisationen der Kommunisten auf die von Moskau destinierten Minister und — als Alptraum — den bereits gefütterten Tschekastrick am eigenen Halse. Auch verdüsterte sich das politische Gewölk, die Reichsregierung sah mit wachsendem Unwillen, wohin der Kurs in Sachsen trieb.

Noch stieg der Dollar und wuchs die Not, war die Atmosphäre der Straßen mit Sprengstoff geladen, noch konnte jeden Augenblick das Unwetter losbrechen. Das Drama ging seinem Höhepunkt entgegen. General Müller, der Reichswehr-Kommandeur in Sachsen, ließ sich nicht ignorieren, trotz dem strikten Befehl Moskaus.

In militärischer Kürze forderte er die Auflösung der proletarischen Hundertschaften.

Ganz Deutschland horchte auf; jetzt mußte es zum Krach kommen.

Das Traumerwachen der Kommunisten hub an; die harte Wirklichkeit klopfte an die Tür der Verschwörung.

Die Regierung Zeigner verneinte und pries die Verfassungstreue ihrer Schutzgarde. Der kommunistische Minister Böttcher versuchte, den Hieb des Generals mit einem schrillen Geschimpf auf das „anmaßende Säbelrasseln" zu parieren und verlangte öffentlich vor Tausenden von Demonstranten die Bewaffnung der Hundertschaften mit Staatsmitteln. General Müller forderte darauf von der Regierung eine unzweideutige Erklärung zu diesem Eklat — blieb aber ohne Antwort. Die Koalition war die Gefangene ihrer zwischen Illegalität und Verfassung schwankenden Politik geworden.

Nun schlug die Stunde des Handelns für die Kommunisten. Längst drängten die Radikalen zum Aufstand, nannten das Spiel in Sachsen eine „parlamentarische Komödie", die nie und nimmer die Diktatur schaffe, und die boshaft-ironische Ruth Fischer sagte: „Arbeiterregierung? Darauf pfeifen die Massen! Ebensogut könnten wir sagen: Regierung des Mondes, das ist den Proleten ebenso schnurz. Uebergangsstadium von der bürgerlichen zur proletarischen Diktatur? Bindeglied zwischen Mensch und Affe! Wir wollen den Aufstand, und die Massen wollen ihn auch!"

Erfüllt von solchen Gedanken, fuhr er nach Dresden, wo der Parteivorsitzende Brandler gerade als Ministerialdirektor alle Schwierigkeiten hatte, auf dem glatten Boden des Kabinetts nicht auszurutschen. Teddy verlangte klipp und klar die Entscheidung: Generalstreik und Aufstand oder nicht? Eingekeilt zwischen der drohenden Reichswehrexekutive und den Rebellanten der eigenen Partei, entschied sich der Parteiführer für das Loslchlagen. Jedoch keine Revolution ohne Abstimmung! Gemeinsam sollten die Betriebsräte beider Parteien aus ganz Sachsen in einen Kongreß zusammengefaßt werden und — beschließen.



Aus den Werkstätten des Winterhilfswerks.

Oben: Fleißige Hände stricken Strümpfe und Wolljacken für die frierenden Armen.

Unten: Aus der Kleiderkammer des Winterhilfswerks.

Diese Aufgabe der Winterhilfe, Kleidung und Schuhzeug für die ganz mittellosen Armen zu beschaffen, ist eine der schwersten. Zwar sind durch freiwillige Spenden alte Kleidungsstücke in reicher Anzahl zusammengekommen, doch müssen diese ausgebessert und ergänzt werden, damit sie für die Armen wirklich von Wert sind. Das kann nur geschehen, wenn niemand, der es möglich machen kann, sich dem großen Opferwerk zu Gunsten der hungernden und frierenden Volksgenossen entzieht.

Kreuzer „Köln" in Tarent.



In dem italienischen Hafen Tarent lief jetzt der von der Ostasienfahrt zurückkehrende deutsche Kreuzer „Köln" ein und hielt sich dort einige Zeit auf. Die Besatzung verfehlte nicht, zu Ehren der bei den Kämpfen im Mittelmeer gefallenen deutschen und italienischen Matrosen Kränze an den Gefallenen-Denkmälern niederzulegen.

Total-Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts!

Wohnungs-Einrichtungen - Möbel - Polstermöbel

Teppiche – Läuferstoffe – Möbelbezugstoffe
Dekorationsstoffe – Beisetzmöbel – Kunstgewerbe

Gebrüder Schürmann A.G. Essen

Für gekaufte, erst später benötigte Möbel besteht die Möglichkeit einer sorgfältigen Aufbewahrung bis zum Herbst 1934

Bochumer Tageschronik.

Ein Siebzigjähriger.

Der Berginvalide August Frese, Bochum-Riemke, Im Storchfeld 11, feiert heute in körperlicher und geistiger Frische im Kreise seiner Lieben seinen 70. Geburtstag. Der Jubilar ist ein 40-



jähriger treuer Abonnent der „Westfälischen Volkszeitung" und verfolgt sie auch heute noch täglich mit großem Interesse. Möge ihm noch ein langer und sonniger Lebensabend bei bester Gesundheit beschieden sein.

Haushaltmargarine

für Nichtunterstützte und kinderreiche Familien.

Der Kreis der zum Bezuge von Haushaltmargarine berechtigten Personen ist durch Ministerial-Erlaß vom 8. November 1933 erweitert worden. Demzufolge ist die Einkommensgrenze für Personen die Anspruch auf den Bezugsschein haben, heraufgesetzt. Für kinderreiche Familien zu denen auch Familien mit 3 und Witwen mit 2 Kindern gehören, kann über die allgemeine Grenze noch hinausgegangen werden.

Die Ausgabe der Bezugsscheine

an nichtunterstützte Personen, die noch keine Bezugsscheine für November und Dezember erhalten haben, aber zu dem erweiterten Personenkreis gehören erfolgt an folgenden Ausgabetagen:

Buchstaben A, B, C, D, E, F, G: Dienstag den 28. November;
Buchstaben H, I, J, K: Mittwoch den 29. November;
Buchstaben L, M, N, O, P, Q: Donnerstag den 30. November;
Buchstaben R, S, Sch, St: Freitag, den 1. Dezember;
Buchstaben T, U, V, W, Z: Samstag den 2. Dezember;

von 8.30 bis 12.30 Uhr im Ratskeller. Eingang durch den Torbogen neben dem Bochumer Anzeiger. Rentenpapiere sind mitzubringen, desgleichen Lohnbescheinigungen über den Nettoverdienst der Familienmitglieder in den letzten beiden Monaten.

Zusatzrentenempfänger erhalten die Scheine auf Zimmer 245 des Rathauses. In den Außenbezirken erfolgt die Ausgabe durch die Verwaltungsstellen

Eine Vorweihnachtsfeier im Rundfunk.

Die außerordentlich bittere Not der Christbaumschmuck-Heim-Industrie im Thüringer Wald hat zu einer umfangreichen Werbung für die Erzeugnisse der notleidenden Glasbläser-Familien Veranlassung gegeben. Die Funkstunde Berlin sendet im Rahmen dieser Werbung am Montag, dem 27. November, aus dem Thüringer Haus in Berlin von 20 bis 20.30 Uhr eine Vorweihnachtsfeier mit Heimarbeitern und Sängern aus Lauscha, die von allen deutschen Sendern übernommen wird.

Reichsstattbalter Saukel wird in einer Ansprache auffordern, den Lebenskampf der Thüringer Heimarbeiter zu unterstützen. Herbert Seehofer, der sich um die funkische Gestaltung der Sendung bemüht hat, gibt aus der Werkstatt der Glasbläser einen Hörbericht. Dann werden Heimatlieder gesungen. Am Schluß der Veranstaltung wird das thüringische Staatsministerium eine Proklamation für die Arbeitsförderung der Heimindustrie in den Notgebieten verkünden.

Die neuen Münzen.

In diesen Tagen sind die ersten Münzen auf Grund der Münzreform dem Zahlungsverkehr übergeben worden. Die 1-Markstücke werden in Zukunft aus rein Nickel hergestellt. Die 2-Markstücke sind gegenüber den jetzigen 2-Markstücken um einen Millimeter kleiner. Die 5-Markstücke sind um etwa 11 Gramm leichter und um 9 Millimeter kleiner als die bisherigen. Auch gegenüber den jetzigen 3-Markstücken sind sie eine Kleinigkeit leichter und kleiner.

Die alten und die neuen Münzen werden eine gewisse Zeit nebeneinander im Zahlungsverkehr umlaufen. Es ist daher bei allen Zahlungen Vorsicht geboten, um Verwechselungen zwischen dem alten 3-Mark- und dem neuen 5-Markstück zu verhüten. Wenn genügend neue Münzen geprägt sind werden die alten Münzen eingezogen und außer Kurs gesetzt werden. Eine Prägung von neuen 3-Markstücken findet nicht statt.

Wenn die neuen 2- und 5-Markstücke auch leichter sind so enthalten sie doch die gleichen Mengen an Silber wie die alten Münzen.

Lohnabkommen im Westfälischen Bäckergewerbe.

Zwischen den Bäckerinnungsverband Westfalen (Sitz Bochum) und der Bezirksleitung Westfalen des deutschen Arbeiterverbandes des Nahrungsmittelgewerbes haben bekanntlich eingehende Verhandlungen stattgefunden, die zu wichtigen Vereinbarungen über die Gemeinschaftsarbeit zwischen beiden Verbänden geführt haben. Gleichzeitig war auch zwischen diesen Organisationen eine Lohnvereinbarung getroffen dahin daß die Allgemeinverbindlichkeit des Tarifvertrages im westfälischen Bäckerhandwerk vom 28. Juli 1932 und des Lohnabkommens vom 28. Februar 1933 gutgeheißen wurde. Dieses Lohnabkommen ist nunmehr vom Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen mit Verfügung vom 16. November 1933 in Kraft gesetzt worden.

— **Eine hochherzige Spende.** Das Schuhhaus Hildebrandt, Bochum, Ecke Oskar-Hoffmann-Straße und Wiemelhauser Straße, hat dem Winterhilfswerk 53 Paar neue Schuhe zur Verfügung gestellt. Wir sagen auch an dieser Stelle nochmals herzlichen Dank.

(!) **Goldenes Ehejubiläum.** Am kommenden Dienstag, dem 28. November, begehen die Eheleute Aug. Potthoff und Frau geb. Möllmann das Fest der goldenen Hochzeit. August Potthoff entstammt einer der ältesten Familien Bochums, die bis auf die Zeit der Vögte des Hauses Kemnade zurückgreift. Das Jubelpaar, das sich allgemeiner Beliebtheit und Achtung erfreut, kann diesen Ehrentag in körperlicher und geistiger Frische im Kreise der Kinder und Kindeskinder begehen. Das kirchliche Hochamt findet am Dienstag 8.30 Uhr in der Propsteikirche, in der das Jubelpaar vor 50 Jahren getraut wurde, statt. Glückauf zur diamantenen!

(!) **40jähriges Ehejubiläum.** Am Sonnabend feierten die Eheleute Joseph Pieper und Frau Adele, geb. Altegoer das 40jährige Ehejubiläum. Selbige sind langjährige Bezieher der W. V. und erfreuen sich der besten Gesundheit. — Wir gratulieren!

(:) **Eine 75jährige.** Am heutigen Tage begeht Frau Witwe Theresia Müller, Horst-Wessel-Straße 23 wohnhaft, ihren 75. Geburtstag. Sie ist noch körperlich rüstig und geistig frisch. Wir wünschen ihr in derselben Gesundheit noch einen sonnigen Lebensabend!

Heldengedenkfeier in Riemke.

Am Totensonntag veranstalteten die Kriegervereine von Riemke und Hofstede, der Sturm 3/17 und die Formationen des Stahlhelms am Ehrenmal und anschließend an den Kriegergräbern eine schlichte Ehrung für die im großen Krieg gefallenen Helden. Nachdem die einzelnen Verbände, deren Fahnenabordnungen das Ehrenmal flankierten, auf dem freien Platz neben der kath. Kirche Aufstellung genommen hatten und das Schubertsche „Heilig, heilig" verklungen war, ergriff Truppführer Neukirchen das Wort zu einer kurzen, markigen Ansprache. „Heute seien wir wieder würdig geworden, den Tod dieser opferbereiten Helden zu feiern. Ihr hohes Vermächtnis sei untergegangen im kleinlichen Streit der Tagesmeinungen. Da sei dann ein Mann aufgestanden, beseelt vom Geist des Frontkämpfertums, vom Geist der Kameradschaft, und hätte diese unwürdige Fessel abgestreift. Heute bekenne sich das ganze deutsche Volk zu diesem Mann als zu seinem Führer. Heute darf das deutsche Volk bekennen, daß es die Schande getilgt hat, daß es sich jener Gefallenen wieder würdig erweist, daß es ihrem Opfergeist und ihrer Hingabefähigkeit als beispielhaftem Vorbild nacheifern wird. Damit erhält ihr Leiden und Sterben wieder Sinn und Zweck.

Wenn das deutsche Volk einig ist, wenn der eine für den anderen steht, dann ist das Blut dieser Helden nicht umsonst geflossen.

Darauf lezte der Redner im Namen der Kriegervereine von Riemke am Ehren- und Mahnmal einen Kranz nieder als äußeres Zeichen des großen Dankes, des immerwährenden Gedenkens ihrer Opfer, die nicht unnütz gewesen seien. Uns alle aber beseelt die Hoffnung, daß das Werk, das sie begannen, sich nun auch erfülle in einem

Deutschland der Ehre, der Freiheit und der Zukunft.

Während die Glocken der Riemker Kirchen läuten und die Bogen- und Straßenlampen zu Ehren der Toten in den trüben Nachmittag hineinleuchteten, bewegte sich der Zug, geführt von den Fahnenabordnungen und einigen Musikkapellen, zum Friedhof. Nach einigen Liedern hielt hier Pfarrer Müge die Gedenkrede. Auch er betonte, daß die Deutschen erst heute wieder das Opfer dieser toten Helden recht würdigen könnten. Denn heute seien ihre Namen und ihre Taten nicht nur in Erz gegossen und in Stein gehauen, heute seien sie lebendig in den Herzen der Menschen, heute sei ihr Geist, der Geist der Einigkeit, das Opfer der Hingabe wieder im deutschen Volk wach geworden.

Und dieser Geist muß jedes Mitglied unseres wieder erfüllen und bestimmen.

Ringsum die entlaubten Bäume des Friedhofes, die ihre kahlen Aeste wie bittebittend in die Luft strecken, eine eindringliche Folie zu dieser Feierstunde. Und während die Fahnen sich senken zur Ehre und zum Gruß der Gefallenen, singt die Menge entblößten Hauptes andachtsvoll das Lied vom guten Kameraden. Dann hallt der Ehrensalut über die Gräber. Auch hier legt Truppführer Neukirchen einen Kranz nieder. Mit einem Chorlied und einem Musikstück klingt die Feier aus, die in ihrer schlichten Größe eine ernste und eindringliche Mahnung ist an alle, diese Toten, die auch für uns starben für einen jeden von uns, nie zu vergessen und dieses Gedächtnis Tat werden zu lassen in einer opferfreudigen, dienstbereiten Nachfolge.

Die Bochumer Jungbauernschaft steht zum Führer.

v. Bochums Jungbauern versammelten sich am Sonntag nachmittag zur Gründung der Jungbauernschaft innerhalb der Kreisbauernschaft im Parkhause zu Bochum. Jungbauernführer Helf (Bochum-Grumme) hieß die Versammlung, besonders auch den Kreisbauernführer Küper mit seinem Stabe und den Direktor der Landwirtschaftsschule Bochum, Landwirtschaftsrat Plaßmann, willkommen. Die Jungbauern hätten die Pflicht, sich zusammenzuschließen und jeder junge Bauer im Alter von 18 bis etwa 35 Jahren müsse der Jungbauernschaft angehören.

Kreisbauernführer Küper betonte, daß es sich auch die Bauern im rheinisch-westfälischen Industriegebietes nicht nehmen lassen wollten, ganz für ein gesundes deutsches Bauerntum einzutreten. Aus der Freiheit, die der Führer Adolf Hitler dem deutschen Bauernstande gegeben habe, erwachse dem Bauern eine Fülle von Pflichten und eine große Verantwortung dem Führer und dem Volke gegenüber. Noch bis vor kurzem habe es in Deutschland Ansätze zu einem Farmertum gegeben. Dieses werde man restlos wieder beseitigen. Wie die Väter Bauern waren, so wolle man selbst nur Bauer sein und auch die Enkel sollen den Ehrennamen deutscher Bauer tragen. Man müsse wieder in Geschlechtern denken lernen. Der alte Bauer könne nichts mehr lernen, aber der Jungbauer die Jugend solle und dürfe niemals erlahmen und unlustig werden. Deshalb habe sich jeder Jungbauer in die Jungbauernschaft einzureihen und ein unausgesetzt aktiv mitarbeitendes Glied im Aufbaukampf für das neue Deutschland zu werden. Aus den Reihen der Jungbauern müßten die Führer des deutschen Bauernstandes erwachsen.

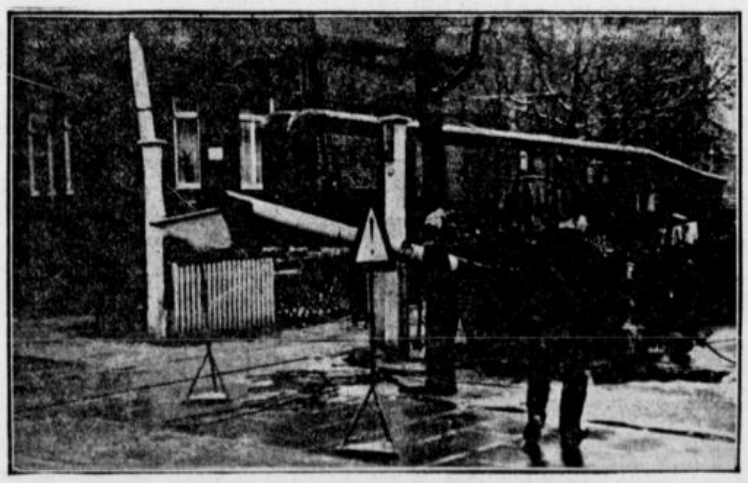
Als Vertreter der Landesjungbauernschaft richtete Jungbauer Poth (Werne an der Lippe) das Wort an die Versammlung und sprach über das Thema „Der Jungbauer im nationalsozialistischen Staat". Alle bisherigen Organisationen der jugendlichen Bauern und Landwirte seien mit dem heutigen Tage aufgelöst und Zersplitterung gehöre der Vergangenheit an. Jetzt stehe der Jungbauer vor der Aufgabe, mit dem Führer Adolf Hitler mit seinem ganzen Wollen und Können für Deutschland zu wirken. Die Jungbauernschaft solle eine lebenskräftige Vereinigung darstellen. Die kulturpolitische Arbeit werde mit an erster Stelle stehen, aber auch die Rassenpflege werde nicht zu kurz kommen. Der Jungbauer sei der Rekrut des deutschen Bauernstandes.

Nachdem der Redner noch einige Organisationsfragen erläutert hatte machte er die Mitteilung, daß auch die Provinz Westfalen schon bald eine Bauern-Hochschule besitzen werde, in der der Führernachwuchs des deutschen Bauernstandes seine Ausbildung erhalten soll. Die kulturpolitische Abteilung der Jungbauernschaft Bochum werde dem Jungbauern Schulte-Mausbeck und die technische Abteilung dem Jungbauern Roven übertragen. Mit großem Interesse wurde der Vortrag von Landwirtschaftsrat Plaßmann über das Thema „Das Bauerntum im Verlaufe der deutschen Geschichte" entgegengenommen. Jungbauernführer Helf sprach dem Redner dafür seinen besonderen Dank aus. Vom Kreisbauernführer Küper wurde auf die Bedeutung der westfälischen Buernkundgebung am nächsten Samstag in Hamm hingewiesen. Kein Bauer und Jungbauer dürfe sich davon ausschließen, zumal der Reichsbauernführer Darré zum ersten Male in Westfalen sprechen werde.

Jungbauernführer Hinderfeld (Elberg) bekundete im Namen aller Bochumer Jungbauern deren unverbrüchliche Treue zum Führer, dem Volkskanzler Adolf Hitler und zum Stande des deutschen Bauern. Immer werde man beweisen, daß die Jugend für Deutschland zu arbeiten verstehe.

Mit einem dreifachen „Sieg Heil" auf den deutschen Volkskanzler und dem gemeinsam angestimmten Horst-Wessel-Liede fand die Gründungskundgebung der Jungbauern ihren Ausklang.

Glück im Unglück.



Freitag abend durchsauste ein DAW.-Wagen beide Schranken des Bahnüberganges am Portal V des Bochumer Vereins auf der Alleestraße. Die Insassen kamen mit dem Schrecken davon, nur die Windschutzscheibe wurde zertrümmert. Sie können von Glück sagen, zumal die Lokomotive bis auf 20 Meter Entfernung schon herangekommen war.

Zwischen Bürgersteig und Straße.

Gegen 10.20 Uhr fuhr ein Personenkraftwagen einen auf der Kortum- Ecke Brückstraße haltenden Personenkraftwagen an, wobei beide Fahrzeuge leicht beschädigt wurden.

*

Am gleichen Tage gegen 10.55 Uhr, wurde auf der Allee- Ecke Metzstraße, ein Elektrowagen von einem Personenkraftwagen angefahren. Beide Fahrzeuge wurden hierbei leicht beschädigt.

*

Auf der Essener Straße wurde gegen 18.30 Uhr ein Beramann beim Ueberqueren des Fahrdammes von einem Personenkraftwagen angefahren und schwer verletzt. Er erlitt eine Gehirnerschütterung, Wunden am Kopfe und einen linken Oberschenkelbruch und wurde auf Anordnung eines Arztes in das Augustakrankenhaus eingeliefert. Lebensgefahr besteht nicht.

*

-g.- Auf der Alleestraße sprang nachmittag der Reisende Fritz K. aus Wane-Eickel kurz vor dem Hauptbüro des Bochumer Gußstahlwerks aus der sich noch in ziemlich schneller Fahrt befindlichen Straßenbahn. Er kam dabei zu Fall und zog sich am rechten Bein eine erhebliche Knieverletzung zu. Er mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Die Diebeszunft bei der Arbeit.

In der Nacht wurde von bis jetzt noch unbekannten Tätern in die Wohnung einer Familie auf der Volmestraße eingebrochen, wobei 19 RM Bargeld entwendet wurden.

*

Gleichfalls in der Nacht wurde versucht, in eine Wirtschaft auf der B.-d.-Reckestraße und in eine Wohnung auf der Gahlenschen Straße einzubrechen. In beiden Fällen sind die Täter vermutlich gestört worden.

*

Einem Bergmann auf der Thomasstraße in Bochum-Gerthe wurden aus seiner Wohnung in den Abendstunden 30 RM Bargeld entwendet. Die Wohnung wurde mittels Nachschlüssels geöffnet.

*

In der Nacht zum 24. 11. 1933 wurde einem Anwohner der Kolonie „Deutsches Reich" in Bochum-Werne durch Einbruch aus einem Stalle ein Herrenfahrrad entwendet.

(!) **Neues Postwertzeichen.** Die Deutsche Reichspost wird demnächst eine Freimarke zu 1 Rpf. mit dem Kopfbilde des Herrn Reichspräsidenten in Schwarzdruck auf Hakenkreuzwasserzeichen-Papier herausgeben. Diese Freimarke soll den Postbenutzern als Ergänzungsmarke in Fällen dienen, in denen die passenden Marken nicht zur Hand sind z. B. 12 + 12 + 1 Rpf. oder 3+ 1 Rpf., 4 + 1 Rpf., 5 + 1 Rpf.).

(!) **Wer kennt die Täter?** Am 23. 11. 1933, gegen 19.30 Uhr, wurde ein junger Mann auf dem Wege vom Lindengraben nach dem Freigrafendamm, Nähe Hüttmannsweg, gerade als er sich in dem Teil des Weges befand der an beiden Seiten eine hohe Böschung hat, von hinten mit einem harten Gegenstand niedergeschlagen. Bei den Tätern handelt es sich um vier Personen im Alter von ca. 25 Jahren, die ihn erst an sich vorbeigehen ließen und ihn dann niederschlugen. Die Täter verschwanden sofort und ließen ihr Opfer liegen. Erst durch vorübergehende Passanten wurde der Ueberfallene in der Nähe des Freigrafendamms, wohin er sich geschleppt hatte, in verletztem Zustande gefunden. Der Haupttäter war 1.75 Meter groß, trug hellen Mantel und helle Schlägermütze. Die anderen Täter trugen dunkle Mäntel und dunkle Mützen. Einer von ihnen hatte einen dunklen Schlapphut auf. Zweckdienliche Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die politische Polizei, Uhlandstraße 35, Zimmer 32 und 38 oder die nächste Polizei- oder Landjägereidienststelle.

:: **Festgenommen** wurden eine Person aus Bochum wegen Zechbetruges, zwei Personen ohne Wohnung wegen Urkundenfälschung und eine Person aus Bochum wegen Meineides.

)!(**Vermißt** wird seit dem 24. 11. 1933 der Bäcker Hans Mona, geboren am 10. 5. 1911 zu Brebach, Kr. Saarbrücken, letzte Wohnung Bochum, Bergstraße 24. Beschreibung: 1.70 Meter groß, mittel, dünnes, linksgescheiteltes, dunkelblondes Haar, blaugraue Augen, hohe Stirn. Bekleidung: hellgrauer, grünmelierter Hut, schwarzer Mantel, dunkelblauer Anzug; schwarze Strümpfe, schwarze Halbschuhe Nr. 39, mit schwarzen Uebergamaschen, weißer Umlegekragen.

Die armen Hände Jede Hausfrau weiß, wie sehr in kalten Tagen die Hände durch die tägliche Hausarbeit leiden. Durch regelmäßige Hautpflege mit Leokrem wird das Aufspringen und die Röte der Hände verhindert. Leokrem, der sich besonders leicht in die Haut einreibt, führt dem Hautgewebe Sonnen-Vitamin zu, denselben wichtigen Aufbaustoff, den sonst in der Haut nur die Sonne erzeugt. Leokrem ist ein Erzeugnis der Chlorodont-Fabrik. Dosen zu 90, 50, 22, 15 Pfg. in allen Fachgeschäften erhältlich

Groß-Bochum meldet . . .

Bochum-Hordel.

th. **Heldenehrung.** Zum Andenken und zur Erinnerung an unsere im Weltkriege gefallenen Helden fand am gestrigen Sonntag nachmittag eine schlichte aber würdige Gedenkfeier statt. Gegen 2 Uhr versammelten sich die kirchlichen und politischen Vereine und Formationen auf dem Hordeler Marktplatz um von da zum Ehrenmal an der Hannoverstraße zu marschieren. Hier legte der Führer des Kriegervereins mit einigen Dankes- und Erinnerungsworten an die Gefallenen der Kriege 1864/66 und 70 einen Kranz nieder. Dann zog man unter den Trauerweisen der Knffhäuserkapelle zum Ehrenfriedhof. Sehr zahlreich hatten sich die Angehörigen der Gefallenen sowie eine große Trauergemeinde vorher auf dem Friedhof versammelt. Die Gedenkfeier wurde durch die Musikkapelle mit einem „Largo" von Händel eingeleitet. Die Fahnenabordnungen der Vereine hatten am Ehrenmal Aufstellung genommen. Das Lied „Ein einsam Grab" von den Gesangvereinen „Heiterkeit" und „Heideröschen" vorgetragen, sowie das Gedicht „Bannerträger" leiteten zur Gedächtnisrede über, die von Pfarrer Abendroth gehalten wurde. Er richtete einen Appell an die Jugend, aus diesem Sterben zu lernen. Hierauf wurde im Gedenken an die Gefallenen des Weltkrieges und der nationalen Bewegung je ein Kranz niedergelegt. Der Chor sang das Lied „Deutsches Volk verzage nicht", dem die gemeinsam gesungenen Lieder „Ich hatt' einen Kameraden" sowie das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied folgten. Eine Ehrensalve durch eine Abteilung des Kriegervereins beschloß die sinnige und würdige Feier.

th. **St. Elisabethverein B.-Hordel.** Auch in diesem Jahre hatte der Elisabethverein seine Mitglieder und die Mitglieder des Paramenten- und Müttervereins gerufen, um das Gedächtnis ihrer großen Patronin, der Helferin der Notleidenden, zu feiern, um aber auch Rechenschaft abzulegen über die Vereinsarbeit im vergangenen Jahre. Pfarrer Fröhlich eröffnete die schlichte Feier mit herzlichen Begrüßungsworten, gab eine kurze Schilderung des Lebens der großen Heiligen und ermahnte zur eifrigen Nachahmung. Kassiererin Frl. Wichmann erstattete den Jahresbericht. Die Einnahmen aus den monatlichen Sammlungen ergaben einen Betrag von 499,86 Mark, der restlos zur Unterstützung von Bedürftigen und Kranken verwendet wurde. Von der Bäckerei Strassen wurden dem Verein mehrere Male eine größere Menge Brote geschenkt, die kinderreichen und bedürftigen Familien gegeben wurden. Von den Kaufhäusern Baltz und Kortum erhielt der Verein Gutscheine, die zur Einkleidung von Erstkommunikanten verwandt wurden. Frl. Voß gab anschließend den Bericht des Paramentenvereins, der eine Einnahme von 96,90 Mark zu verzeichnen hatte. Pfarrer Fröhlich dankte für die ausführlichen Berichte. Es schloß sich eine Kaffeepause an. Bei gemeinsamem Gesang und einigen humorvollen Vorträgen, durch Mitglieder der Jungfrauenkongregation, gingen die Stunden wie im Fluge dahin.

th. **Kaninchenausstellung.** Die im Lokal Stuckmann veranstaltete Kaninchenausstellung wurde mit 96 Tieren in 12 Rassen beschickt, die in 5 Klassen prämiiert wurden. Preise errangen die Züchter Kanopka, Reiber, Krömeke, Schlichting, Bischof, L'hoste, Möller, Wiener Korpjun, Höhle, Letzing. Bei der Prämierung der Produkten erhielten Frau Jaworski und Frl. Schlichting den Ehrenpreis, Frau Breier den ersten, Frau Möller den zweiten und Frau P. Bischof den dritten Preis.

Bochum-Gerthe.

bö. **Im Silberkranz.** Die Eheleute Steiger Joh. Naskret, Heinrichstr. 67 wohnhaft, können das Fest der silbernen Hochzeit feiern. Glück auf zur goldenen!

Luftschutz tut not! Die Bezirksgruppe Bochum-Gerthe des Reichs-Luftschutzbundes veranstaltete in der Aula der hiesigen Oberrealschule ihre erste öffentliche Versammlung. Nach den Begrüßungsworten durch den Führer der Ortsgruppe, Lehrer Gramse, begann Dr. Hoffmann, Geschäftsführer der Ortsgruppe Bochum, mit seinen Ausführungen über „Luftgefahr und Luftschutz". Im ersten Teile seines Vortrages legte der Redner die Notwendigkeit des Luftschutzes dar, angesichts der riesigen Luftflotten, die Deutschland von allen Seiten bedrohen. Dann behandelte der Redner Organisation und Ziele des RLB. Im zweiten Teile zeigte Dr. Hoffmann an Hand einer Lichtbilderreihe die verschiedenen Luftangriffsmittel der Feinde, sowie die verschiedenen Giftgase. Darauf wurde der Selbstschutz der Bevölkerung durch Schutzkeller, zweckmäßig hergerichtete Böden, Verhalten der Bevölkerung usw. veranschaulicht. Der Führer der Bezirksgruppe dankte dem Redner für seine Ausführungen, die mit großer Sachkenntnis und Vielseitigkeit bewiesen hatten, daß der Selbstschutz eine wichtige Lebensfrage für unser Volk geworden ist. Anschließend sprach Polizeiobermeister Priebe über den behördlichen Luftschutz und wies auf einen Lehrgang hin, der demnächst in Gerthe eröffnet wird. Anmeldungen für die im Sicherheits- und Hilfsdienst des Luftschutzes zu beschäftigenden Sanitäts- und Feuerwehrleute werden jederzeit auf dem Polizeibüro entgegengenommen. — Nachdem der stellvertretende Leiter, Lehrer Bembenek eine Reihe von Neuaufnahmen für den Reichsluftschutzbund entgegengenommen hatte, schloß der Führer der B-Gruppe, Pg. Lehrer Gramse, die Versammlung, die in jeder Weise die Zuhörer befriedigt hatte, mit einem Heil Hitler!

Bochum-Langendreer.

:-: **50 Jahre Schule an der Wittener Straße.** Heute, am 27. November 1933, jährt sich zum 51. Mal der Tag, daß die Schule an der Wittener Str. in Langendreer eingeweiht wurde. Die Kinder der Kaltenhardt besuchten bis zum Jahre 1885 die Dorfschule in Langendreer. Diese Schule war damals die einzige Schule der Gemeinde. Durch die Schaffung der Schule am Crengeldanz konnte die Dorfschule entlastet werden. Von diesem Zeitpunkt an überwies man die Kinder der Kaltenhardt an den neugegründeten Schulbezirk. Vom Crengeldanz aus fand dann eine Umschulung in die neuerbaute Schule an der Hörder Straße statt. Endlich im Jahre 1883 konnte die Schule an der Wittener Straße ihrer Bestimmung übergeben werden.

:: **Ein neuer Straßenzug,** der schon seit Jahren des Ausbaues harrt, **geht nunmehr seiner Vollendung** entgegen. Die Bewohner der „Westheide" begrüßen den Ausbau dieses Straßenzuges, da gerade in den Wintermonaten immer Klagen über den allzu schlechten Straßenzustand nicht verstummen wollen.

Bochum-Linden-Dahlhausen.

f. **Heldengedächtnisstunde des DOB.** Der deutsche Handlungsgehilfen-Verband hatte seine Mitglieder zu einer Feierstunde zu Ehren der Gefallenen des Weltkrieges zum Lokale Hüsken geladen. Eingeleitet wurde die Feier durch ein Musikstück. Der Vorsitzende Volgmann begrüßte die Erschienenen und wies in seiner Ansprache auf den Sinn der Gedenkstunde hin. Den weiteren Verlauf der Feierstunde bildeten ernste musikalische Darbietungen und Gedichtvorträge. Darauf hielt Kamerad J. Stamma die Gedenkrede.

Aus unserem Verbreitungsgebiet.

Wanne-Eickel.

fr. **Pfarrer Josef Tüllmann †.** In Vonenburg bei Warburg starb der in den Jahren 1903—1908 an der St. Laurentiuskirche als Kaplan tätige Pfarrer Josef Tüllmann, der sicherlich als Gesellenpräses manchem Wanne-Eickeler Meister noch in Erinnerung ist. Sein Andenken wurde auch in Wanne-Eickel durch ein feierliches Levitenseelenamt geehrt.

rb. **Silberne Dienst- und Berufsjubiläen.** In der vergangenen Woche konnte die katholische Lehrerin Frl. Klara Temme von der Eickeler Marien- und Johannes-Schule auf die Feier ihres silbernen Lehrerinnenjubiläums zurückblicken. — Am morgigen Dienstage begehen die Hebammen Frau Groschowak und Frau Meier aus dem Stadtteil Eickel beam. aus dem Stadtteil Röhlinghausen die Feier ihres silbernen Berufsjubiläums. Auch unsere besten Glückwünsche!

rb. **Bergmannslos!** Am Sonnabend vormittag geriet auf der Schachtanlage „Königsgrube" ein Bergmann im unterirdischen Betriebe unter zusammenbrechendes Gebirge. Der Verschüttete mußte mit mehreren erheblichen Verletzungen dem Bochumer Bergmannsheil zugewiesen werden.

rb. **Totengedächtnisfeiern.** Im Lokale Schulte-Pelkum veranstaltete die katholische Jugendgemeinschaft und der katholische Gesellenverein der Eickeler St.-Marienpfarrei eine Totengedächtnisfeier für ihre 28 im Weltkriege gefallenen Mitbrüder und Freunde. Pfarrer Hönninger sprach über die Pflichterfüllung der Gefallenen ihrem deutschen Vaterlande gegenüber, denen wir ebenso nacheifern müßten. — Die St.-Franziskuspfarrei Holsterhausen veranstaltete bei Klans ebenfalls eine Totengedächtnisfeier für die Gefallenen des Weltkrieges und die Opfer der auf dem Felde der Arbeit gefallenen Brüder. Hier gedachte Pfarrer Loh der Verstorbenen. — Im Lokale Kumpmann wurde die Gedenktafel für die im Weltkriege gefallenen Mitglieder des hiesigen Vereins ehem. Jäger und Schützen feierlich enthüllt. In einer Gedenkstunde gedachte man der 37 gefallenen Mitglieder deren Andenken durch die enthüllte Gedenktafel nimmermehr erlöschen solle.

Gelsenkirchen.

Frau in der Wohnung überfallen und schwer verletzt. Im Stadtteil Ueckendorf wurde die 62jährige Witwe August Turnau in ihrer Wohnung von zwei Brüdern überfallen und mißhandelt. Der Grund der Tat soll in einem von den Söhnen mißbilligten Liebesverhältnis des Vaters zu der Ueberfallenen zu suchen sein. Die Verletzte mußte ins Knappschaftskrankenhaus transportiert werden, wo sie bald darauf starb. Es steht noch nicht fest, ob der Tod eine Folge der erlittenen Verletzungen ist. Die Obduktion der Leiche wird hierüber Klarheit schaffen. Die beiden Täter sind festgenommen.

Mißhandelte 62jährige Frau gestorben. Wie gemeldet ist, ist die 62jährige Witwe August Turnau, die vor einigen Wochen in ihrer Wohnung von zwei Männern schwer mißhandelt worden war, im Knappschaftskrankenhause gestorben. Die erfolgte Obduktion hat ergeben, daß der Tod nicht infolge der erlittenen Mißhandlungen, sondern durch Herzschlag eingetreten ist.

Schutz für den städt. Schlachthof.

Erhebung einer Ausgleichsabgabe für eingeführtes Frischfleisch in Bochum.

Der Preußische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat zur Verhinderung der Verödung von Gemeinde-Schlachthöfen und zur Ermöglichung der Gebührensenkungen durch Erlaß vom 21. Oktober 1933 angeordnet, daß in Bochum für frisches Fleisch auswärtiger Schlachtungen eine Ausgleichsabgabe zu erheben ist; dieselbe beträgt 8 Rpf. je Pfund, wenn das Fleisch dem Fleischgroßmarkt auf dem Schlachthof zugeführt wird, sonst 4 Rpf. je Pfd.

Ueber die Erhebung der Ausgleichsabgabe

hat Preußen am 15. Juli 1933 eine Verordnung erlassen. Danach unterliegt der Abgabe nur das Fleisch, nicht die Innereien der Schlachttiere. Fleisch, das nur angesalzen ist (Dickfleisch, Kleinfleisch usw.) gilt als Frischfleisch. Einführer und Empfänger haben jede Einfuhrmenge über 5 Kilogramm spätestens — bis zum Zeitpunkt des Empfanges der Schlachthofverwaltung schriftlich anzusagen. Bei Unterlassung, unvollständiger oder unrichtiger Anzeige wird neben der Abgabe ein Zuschlag in doppelter Höhe erhoben. Einführer und Empfänger sind gesamtschuldnerisch zur Entrichtung der Abgabe verpflichtet. Jede an der Zufuhr oder Abgabe solchen Fleisches beteiligte Person ist verpflichtet, der Schlachthofverwaltung und den Kontrollbeamten jede erforderliche Auskunft zu erteilen, Bücher und Geschäftsbücher einsehen und alle Betriebseinrichtungen und Räume besichtigen zu lassen.

Auf Anordnung des Ministers hat der Oberbürgermeister der Stadt Bochum über die Heranziehung zur Ausgleichsabgabe folgende

Ausführungsbestimmungen

erlassen: Alles von auswärts eingeführte abgabepflichtige Fleisch muß unmittelbar nach Passieren der Stadtgrenze, bei Bahn- oder Postsendungen nach dem Empfang, zum Schlachthof gebracht werden. Die Verwendung (Zerteilung, Verarbeitung, Zubereitung, Verkauf oder sonstige Abgabe) vor der Veranlagung ist nicht gestattet. Die Veranlagung erfolgt nach Feststellung des amtlichen Gewichts am Schlachthof und Vorlage des Wiegescheines an der Schlachthofkasse. Die Abgabe ist sofort zu entrichten. Nach Entrichtung der Abgabe und Vorzeigung der Quittung wird das Fleisch mit einem besonderen Stempel (Ausgleichsabgabe Stadt Bochum) versehen. Vor dieser Abstempelung darf das Fleisch nicht aus dem Schlachthof entfernt werden.

Die Veranlagung

erfolgt im Sommerhalbjahr von 6—15 Uhr, im Winterhalbjahr von 7—13 Uhr; in Ausnahmefällen erfolgt noch Abfertigung außerhalb der festgesetzten Zeiten.

Wer eingeführtes, abgabepflichtiges Fleisch empfängt

(Metzger, Wurstfabrikanten, Konsumvereine und Anstalten, Garküchen, Privathaushaltungen), ist verpflichtet, ein Fleischeingangsbuch zu führen. In dasselbe ist am Tage des Empfangs der Einbringer, der Lieferant, Art und Gewicht und weiterhin der Verbleib des Fleisches einzutragen. Den städtischen Kontrollbeamten ist Einblick in dieses Buch und die dazu gehörigen Belege zu gewähren, auch jede gewünschte Auskunft zu erteilen. Sämtliche Verkaufs-, Betriebs- und Lagerräume, sowie alle Transporte frischen Fleisches innerhalb der Stadt Bochum unterliegen der Kontrolle.

Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnungen werden, soweit nicht nach sonstigen Gesetzen eine höhere Strafe verwirkt ist, mit Geldstrafe bis 150 Mark bestraft.

Die ministerielle Anordnung der Ausgleichsabgabe und die Ausführungsbestimmungen des Oberbürgermeisters über die Heranziehung zu derselben treten am 1. Dezember 1933 in Kraft. Alles eingeführte Frischfleisch auswärtiger Schlachtungen, das an diesem Tage (1. 12. 33) bei Metzgern, Konsumvereinen und -anstalten, Gaststätten vorgefunden wird, gilt demnach als nicht angemeldet und wird mit dem doppelten Zuschlag belegt; ein Kauf auf Vorrat ist daher zwecklos.

Wir weisen auf die heutige Veröffentlichung des Herrn Oberbürgermeisters im Anzeigenteil ausdrücklich hin, Außerdem hängen die Bestimmungen an den Bekanntmachungstafeln des Rathauses und im Schlachthofe aus. Mit Inkrafttreten der Ausgleichsabgabe tritt auch die von der Stadtverordnetenversammlung beschlossene neue Gebührenordnung für den Schlacht- und Viehhof in Kraft. Auch diese ist an den genannten Stellen einzusehen.

Aus den Büros der Filmtheater.

Eine große Ueberraschung für die Jugend! Heute, Montag bis einschl. Donnerstag zeigen die Tonballen-Lichtspiele in vier Sondervorstellungen nachmittags um 2,15 Uhr auf vielfachen Wunsch das schöne deutsche Märchen jetzt auch als Tonfilm „Aschenbrödel". Welches Kind kennt nicht dieses schöne Märchen der Brüder Grimm und nun ist den Kindern Gelegenheit gegeben, dieses Märchen einmal mit Augen und Ohren mitzuerleben. Auch der Erwachsene wird gern durch Vorführung guter Märchen an seine Jugendzeit erinnert. — Hierzu läuft noch ein weiterer Märchenfilm „Hampelmann im Zaubermald" und ein weiteres Beiprogramm. Die Eintrittspreise zu diesen Märchenvorführungen sind niedrig gehalten. (Wir verweisen auf das heutige Inserat.)

Lichtspielhaus. „Der bebende Berg", ein Film, in dem Hanns Beck-Gaden die Hauptrolle hat, ist eine gewaltiges Erlebnis, das mit dem Eintritt eines gewaltigen Naturereignisses seinen Höhepunkt erhält. — Dazu sieht man den weltbekannten „Grock!" Auf besonderen Wunsch ist dieser Film noch einmal eingesetzt. Täglich ab 3,30 Uhr.

Die kleinen und die großen Anzeigen sollen in gleicher Weise ihre Pflicht tun, um deren Willen sie vom Geschäftsmann und vom Reklamefachmann erdacht wurden. Sie müssen ihr Amt bisher gut erfüllt haben, denn die Anzeige ist nach wie vor das am meisten verwendete Werbemittel. Die nutzbringende Gestaltung, die Auswahl der richtigen Zeitungen am rechten Platz — das sind Dinge, die allerdings nicht immer so schnell und sicher zu bestimmen sind. Dazu bedarf es eines Fachmannes.

Die Ala Anzeigen-Gesellschaft (Haasenstein & Vogler/Drube & Co.) als erste deutsche Anzeigen-Expedition, dient Ihnen gern mit ihrem Rat. — Jede Anzeige wird ohne Mehrkosten durch die Ala an die richtige Stelle geleitet.

Anetta Röders große Liebe

von **A. von Sazenhofen** (Nachdruck verboten)

Romanvertrieb der Katholischen Korrespondenz, Münster i. W., Königstraße 36a.

(28. Fortsetzung.)

Beatrice wurde bleich. Nur diesen Punkt sollte er nicht berühren, es tat ihrem Herzen zu weh.

„Kennt Anetta den Vicomte?" fragte ihr Mann noch einmal.

„Ja. Sie muß ihn doch kennen, wenn er beim Feste war."

„Hast du hinter meinem Rücken zu einer Sache die Hand geboten, die gegen meinen Willen und gegen die Ehre des Hauses verstößt? Das Mädchen ist in den Mann verliebt... Weißt du das?"

Beatrice schwieg.

„Weißt du, daß sie sich heimliche Zusammenkünfte geben sollen im Garten der alten Kanaille, der Lohrbacherin?"

Beatrice zuckte zusammen.

„Das weiß ich nicht."

„Das ist ein Glück für dich. Ich hätte dir eine solche Mitwisserschaft sehr übel genommen. Mit Anetta werde ich selber reden. Nächste Woche kommt der junge Ruland. Ich zähle auf deine Mithilfe."

Er wandte sich zur Türe. Ein paar Herzschläge lang war es Beatrice, als müsse sie den Dingen ihren Lauf lassen, als dürfe und wolle sie nicht den Arm aufhalten, der ihnen allen im Hause Richtung und Ziel gab. Wenn Anetta den jungen Ruland — dann — —

Es sprang sie aber urplötzlich und unwillentlich, zum ersten Male im Leben, die Auflehnung gegen diese rücksichtslose Gewalt an.

„Gustav!"

Er drehte sich um und wartete.

Sie fand nicht gleich die Worte, aber dann brach es von ihren Lippen, wie das, was sich Jahre im Herzen anstaut, plötzlich den Damm bricht:

„Hüte dich, Gustav! Vor der Gewalt hüte dich, mit der du uns alle lenken willst nach deinem Sinn, wie man Marionetten dirigiert, aber keine lebenden Menschen. Mich hast du um das ganze Glück meines Lebens betrogen. Mir hast du einen Platz in deinem Hause angewiesen — in diesem reichen Hause, das doch so leer und arm ist, weil das Glück nicht darin wohnt, weil Liebe darin nicht Platz hat, neben deiner kalten Stirne, deiner kalten Hand, deinem viel beschäftigten Sinn. Ich habe dir alles gegeben, meine Schönheit, an der mir nichts mehr liegt, — meine Jugend, und alle meine Kräfte und Gedanken habe ich den toten Dingen geweiht, die dein sind. Aber ich selbst war dir nichts und bin dir nichts, als nur die Person, die du nach außen hin gebraucht hast, daß sie deinem Hause das Relief gebe. Gustav! Ich habe nicht nur die Ehre deines Namens in meinem leeren Leben hochgehalten, weil es mir darum zu tun war, den Namen Röder vor jedem Anwurf zu schützen — vielleicht habe ich so gelebt, so leer und arm gelebt, weil lovalische Ehrbegriffe es nicht zulassen, ein heilig gegebenes Wort zu brechen, vielleicht auch nur, weil ich Kraft und Willen nicht aufbrachte, gegen den deinen stärkeren mich zu stemmen.

Gustav war zurückgekommen. Stand in der Mitte des Zimmers. Hatte ein grenzenloses Staunen in weitgeöffneten Augen.

Beatrice sah auf der marmornen Stirne gleichmäßig die Adern schlagen.

„Ich habe immer geschwiegen und habe stumm und ergeben gelitten. Ich habe mich nächte- und tagelang verzehrt in Sehnsucht. Du hast es nicht einmal bemerkt. Ich habe heißes, burgundisches Blut in den Adern. Ich bin nicht wie eure ruhigen Kaufmannsfrauen und -töchter. Ich habe selbst nicht klar gesehen. Jetzt sehe ich in mich hinein wie in einen Spiegel, Gustav! Wenn ich die hundert Tage, die ich auf dich gewartet habe, die hundert bangen Hoffnungen, daß du einmal, ein einziges Mal, eine Arbeit, eine Sitzung zurückschieben würdest, eine Reise aufgeben, um ein paar Stunden dich einmal zu mir zu widmen... wenn ich das alles in die eine Wange lege... was legst du in die andere? Es ist nicht wahr, daß ich dich nicht geliebt habe. Ich habe viel erwartet und habe die besten Vorsätze gehabt, mich zu bezähmen, wenn ich zu viel erwartet habe. Ich habe überhaupt die besten Vorsätze gehabt. Aber dein Herz war Stein und dein Wille mein laitendes Gebot. Gustav, so lächerlich es scheint: ich habe auch heute, gerade heute, auf dich gewartet. Wenn du heute gekommen wärest, nicht als Inquisitor — wenn du gekommen wärest und hättest mich einmal in deine Arme genommen! Denk, ich hätte irgend etwas verloren und suche an deinem Herzen Trost. Denk, ich wollte in deiner Liebe von irgendeinem Leid genesen. Denk, was du willst, aber frage nicht immer so, mit diesem harten Blick, mit dieser befehlenden Geste deiner Hand. Befiehl mit dieser Geste über Zahlen und Schiffe, über Angestellte, die dir huldigen, weil sie durch dich leben — über mich und mein Herz gebiete — anders."

Sie zitterte und Gustav, noch immer starr vor Staunen, faßte ihre Hand und führte die Frau zu einem Fauteuil.

Er blieb vor ihr stehen.

„So soll ich in meinem Hause alles geschehen lassen? Soll ich schweigend dulden, daß Anetta mit diesem Menschen, diesem Flüchtling, diesem Habenichts, eine Liebschaft..."

Da fuhr Beatrice auf: „Schmähe den Vicomte nicht! Sein Haus ist so alt oder älter als deines. Seine Vorfahren haben in Schlachten gesiegt, während ihr in Wolle gehandelt habt. Es soll das eine gut sein wie das andere. Ich sagte nichts darüber. Der Unterschied ist nur der, daß er arm ist und du der große Handelsherr bist, der reiche, und das ist ein Unterschied, der für einen ehrdenkenden Menschen überhaupt keiner sein darf. Denn, Gustav, Geld ist viel, aber Geld ist nicht alles. Das bedenke, wenn du über Anettas Zukunft entscheidest. Ich habe Jahre geschwiegen und heute habe ich gesprochen. Jetzt werde ich wieder Jahre schweigen und durch die Leere meiner Tage gehen wie ein Schatten, bis auch einmal mein Katafalk da oben stehen wird, wie der Grand-Mamans und es heißen wird, die Frau Ratsherr Beatrice Röder ist tot... sie war eine schöne und tugendhafte Frau."

Beatrice die bereits unter der Portiere stand, lächelte bitter.

„Die Schönheit hat keines Mannes Herz erfreut und die Tugend war — Schule, Tradition, Gewohnheit, erstarrte Form, die kein Wille mehr zerbricht."

„Beatrice!" schrie Gustav auf.

Aber die Portiere war bereits zugefallen hinter ihr.

*

Die Kerzen waren tief herabgebrannt. Die Pendüle hatte fein und klingend zwölfmal geschlagen. Mitternacht. Gustav saß noch immer in dem Fauteuil. Endlich erhob er sich. Er straffte sich. Seine Lippen umzuckte ein bitteres Lächeln. Die Tugend seiner Frau war also kein Gegenstand der Betrachtung mehr. Es galt nun noch, Anetta vor unüberlegten Schritten zu bewahren. Allen anderen Rücksichten voran, stand die auf die Größe und die Zukunft des Hauses.

Er löschte die Kerzen, setzte sich an seinen Schreibtisch, nunkte die Feder ein und schrieb:

„Lieber Matthias!

„Die Verbindung unserer Häuser ist mir ein lieber Gedanke, wie ich Dir bereits sagte. Ich habe mit Anetta gesprochen. Sie will natürlich erst ihren künftigen Bräutigam sehen und sprechen. Schicke mir also Deinen Sohn. Er kann gleich, wie wir schon vereinbarten, einen Einblick in das Geschäft nehmen.

Dein alter Gustav."

Am Morgen ließ er das gesiegelte Schreiben in den Hainer-Hof tragen, wo der besen-kasselische Postwagen nach Berlin—Bremen-Hamburg ging.

Anetta hatte allen Willen und alle Kraft zusammengenommen und der Stunde entgegengesehen, in der der Zorn des Vaters sich über sie entlud. Die Stunde kam aber nicht. Doch hing das Ungewitter in der Luft, und der Himmel ihrer Tage versank in Nacht und Wolken. Warum fragte er sie nicht, warum sie seinem Plan widerstrebe? Warum, wenn er schon glauben mochte, was Friedmann ihm erzählt, warum schüttete er nicht Vorwürfe und böse Worte über die ungeratene Tochter, die sich heimliche Rendezvous gab? Sein Schweigen war bedrohlicher als alle Worte. Sein Schweigen war eiskalt, vernichtend. Daß er es gar nicht aufnahm, bewies, wie wenig belangvoll es ihm schien, daß ihr Herz anders entschieden, nicht anders als das winzige Hindernis eines kleinen Steines am Weg, den man mit dem Fuß fortstößt oder umgeht.

Anetta litt schwer. Die Trennung von dem Geliebten, die Gefahren des Krieges, die drohende Gefahr für sie und keinen Menschen... keinen Menschen, der ihr helfen konnte und wollte.

Es war, als wären die Drei plötzlich zu Stein geworden, zu Automaten. Gustav Röder war undurchdringlich, wenn er zu den Mahlzeiten kam, Beatrice hatte eine eigentümliche kalte Ruhe, ein Ganznach-innen-verschlossensein, und in Anettas großen Augen lag stumme Sehnsucht und Bitternis um den kleinen, festgeschlossenen Mund.

(Fortsetzung folgt.)

mikrofilm service münster g. gutt KG essen + köln